

Ergebnisse und Ansätze der empirischen Extremismusforschung



JOHANNES
GUTENBERG
UNIVERSITÄT
MAINZ

DVPW-Kongreß 2003
Ad-hoc-Gruppe Politischer Extremismus

Ergebnisse und Ansätze der empirischen Extremismusforschung

- (Arbeits-)Definition Extremismus
- Gegenstand
- Methoden
- Ansätze
- Ergebnisse

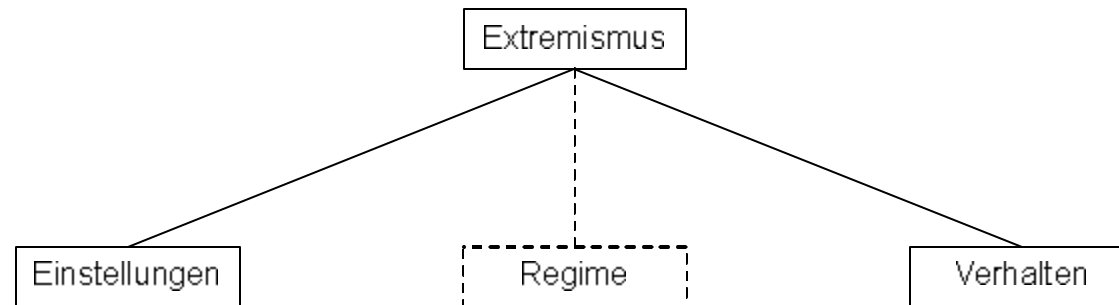
Arbeitsdefinition „Extremismus“

- „Sammelbegriff für die politischen Kräfte an den Enden des Links-Rechts-Spektrums“
- „Anti-pluralism or ... monism (...) The repression of difference and dissent, the closing down of the market place of ideas (...) the tendency treat cleavage and ambivalence as illegitimate“
- „Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates und seiner fundamentalen Werte und Spielregeln“

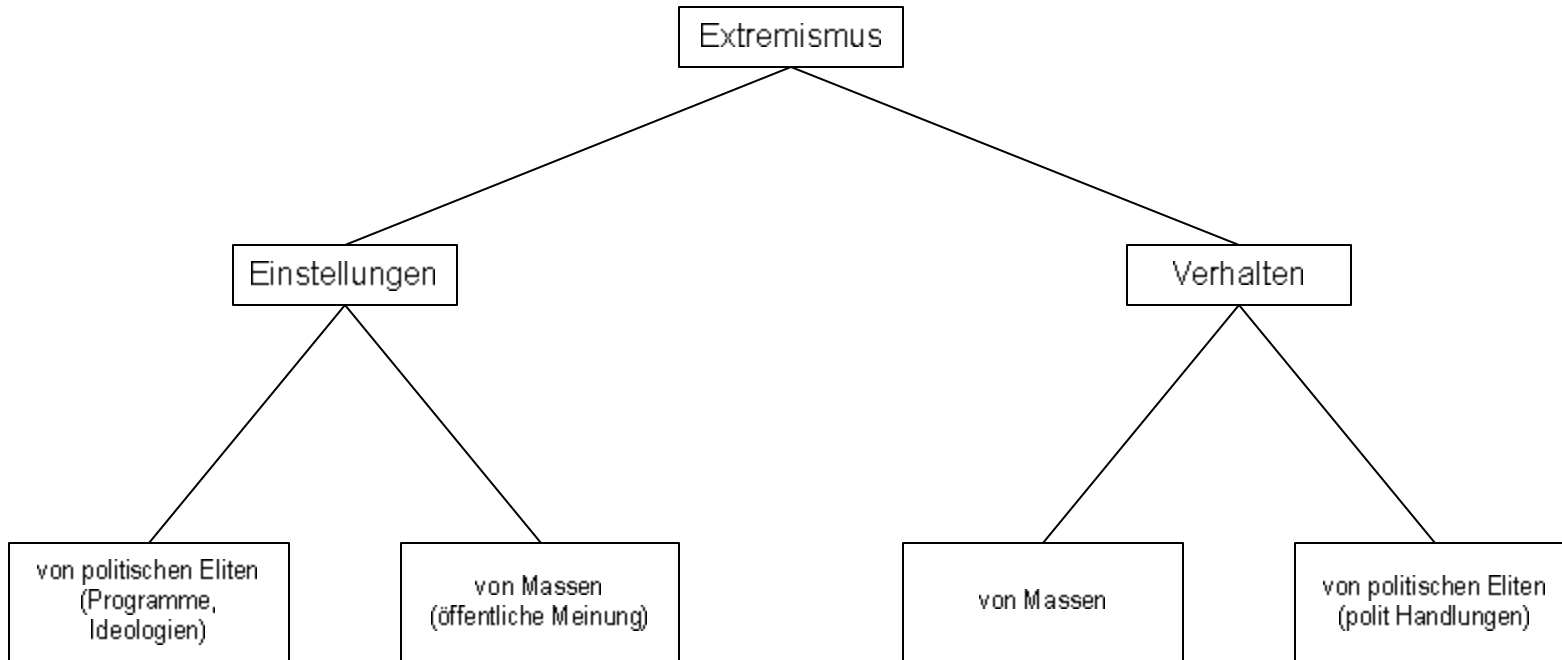
Arbeitsdefinition „Extremismus“

- zentrale Aspekte
 - Findet / verbindet sich in / mit unterschiedlichen Ideologien
 - Negation der universellen Menschenrechte, besonders Freiheit und Gleichheit
 - Antipluralismus und Antidemokratie
 - ➔ Suche nach entsprechenden Einstellungen
- Effizienzgewinne möglich:
 - Extremismusforschung ist komplementär zur politischen Kulturforschung
 - bzw. Demokratisierungsforschung

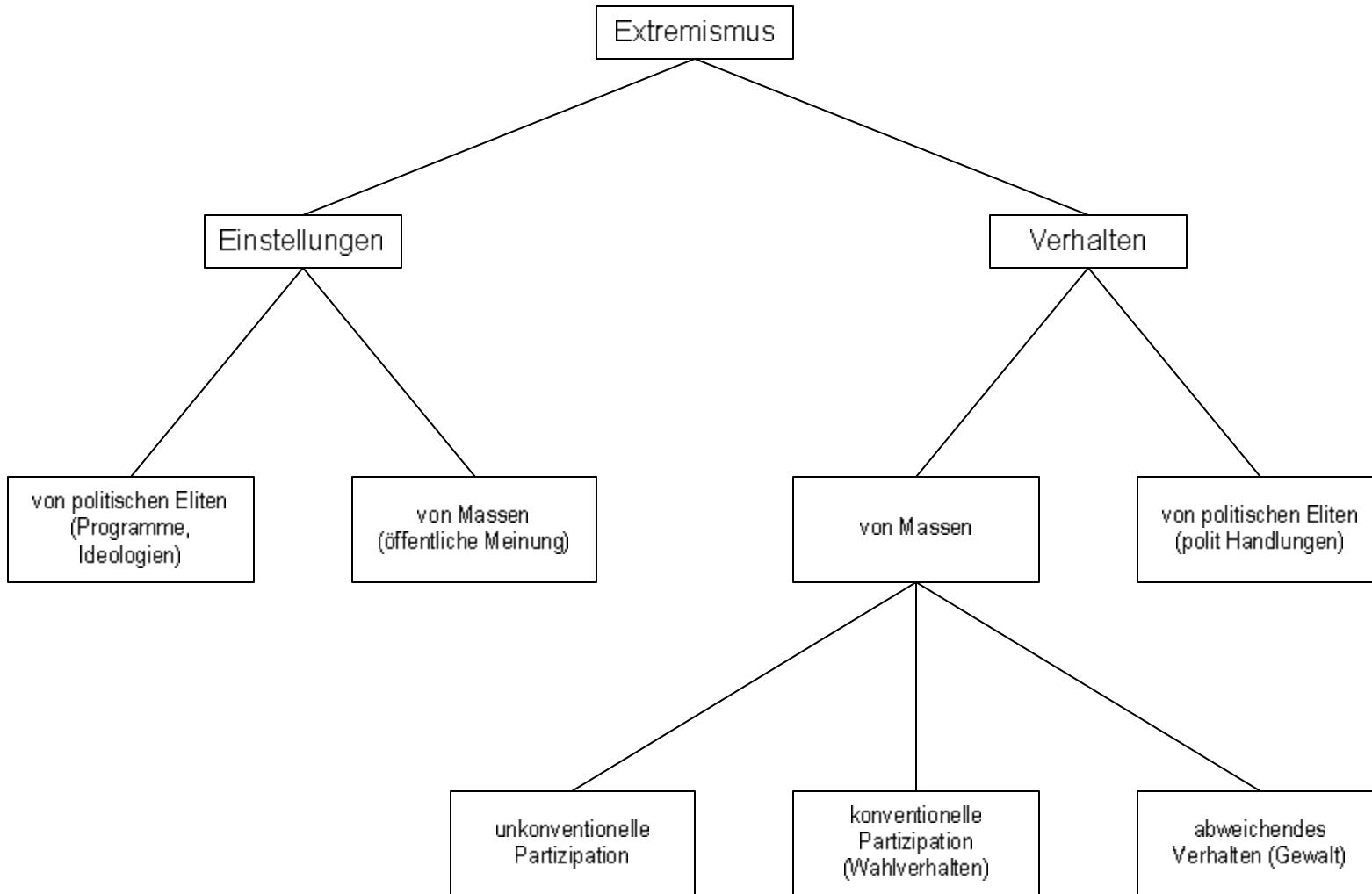
Gegenstand der empirischen Extremismusforschung



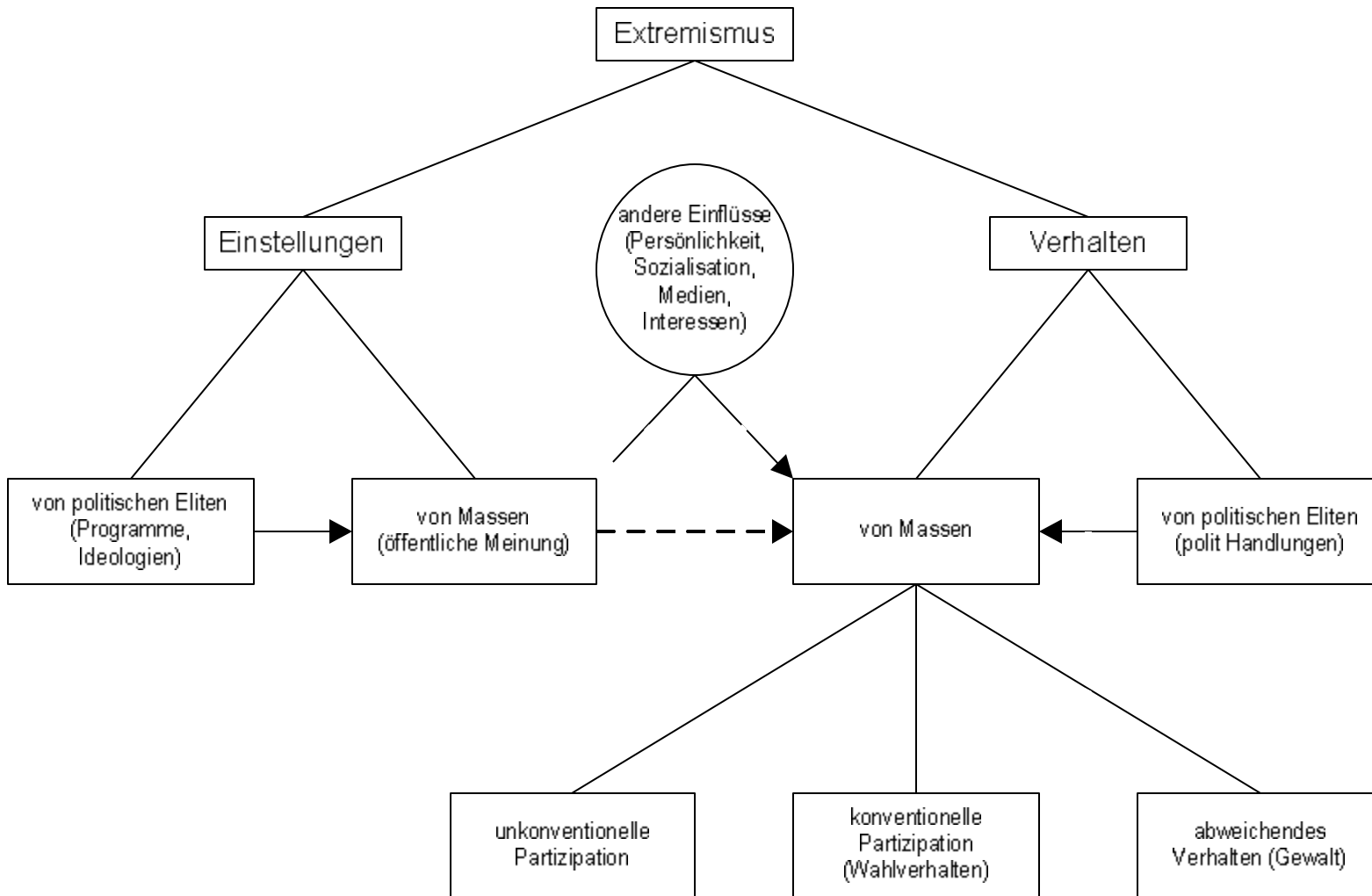
Gegenstand der empirischen Extremismusforschung



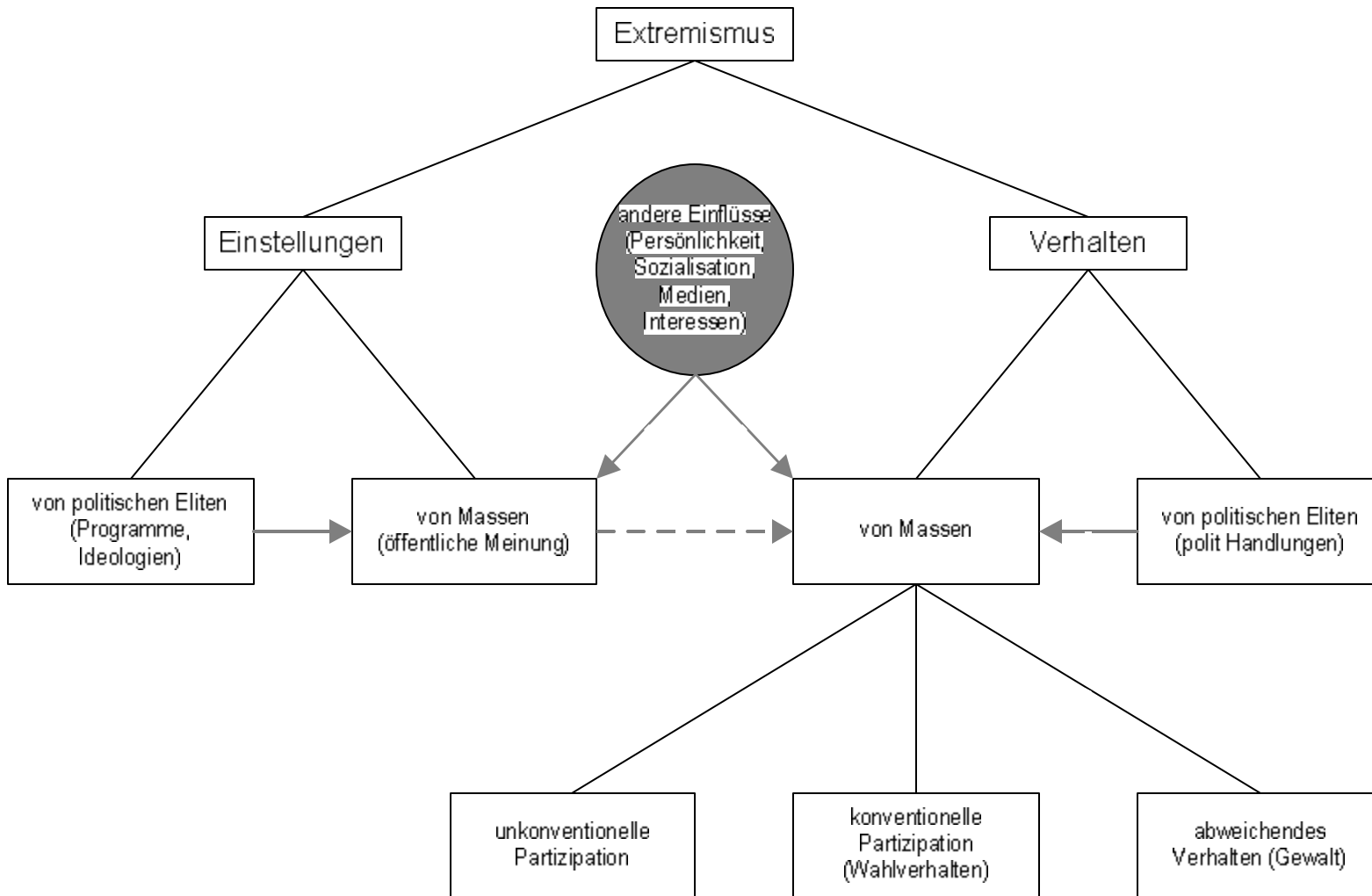
Gegenstand der empirischen Extremismusforschung



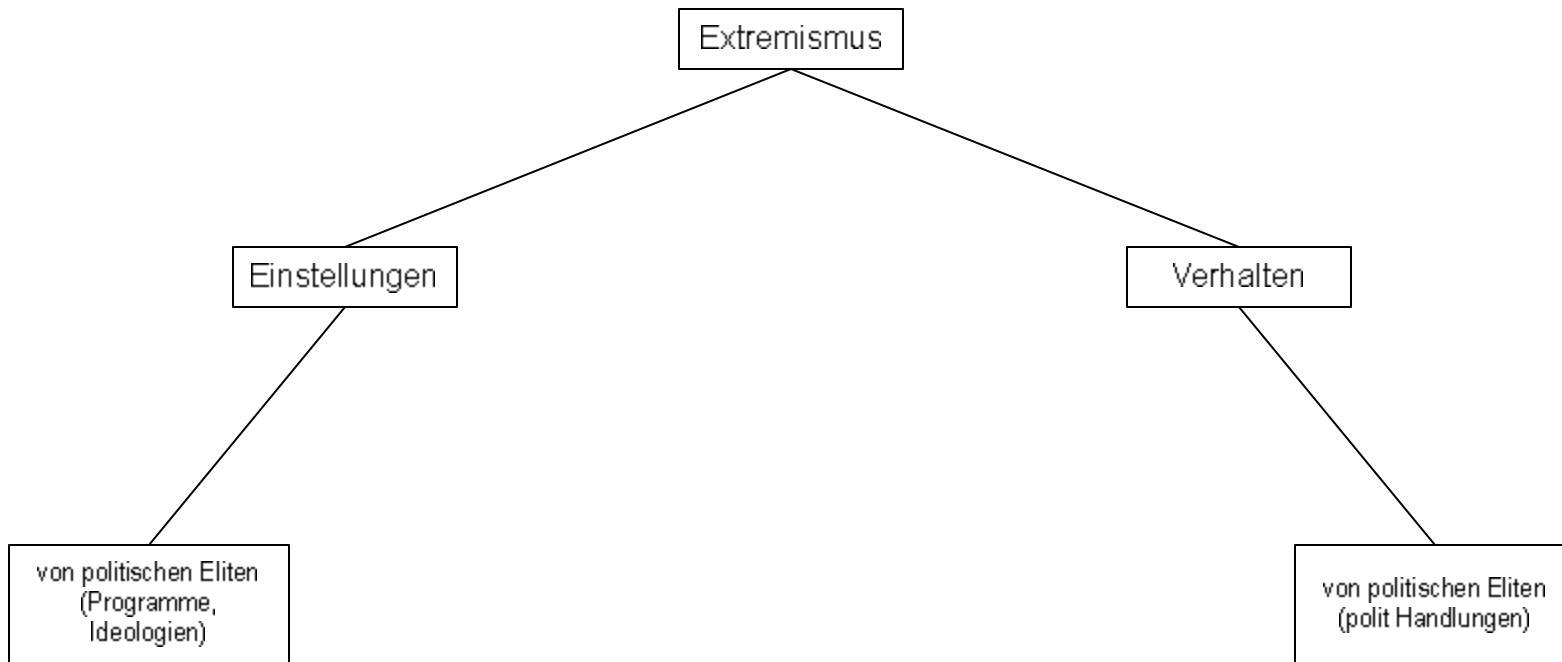
Gegenstand der empirischen Extremismusforschung



Gegenstand der empirischen Extremismusforschung



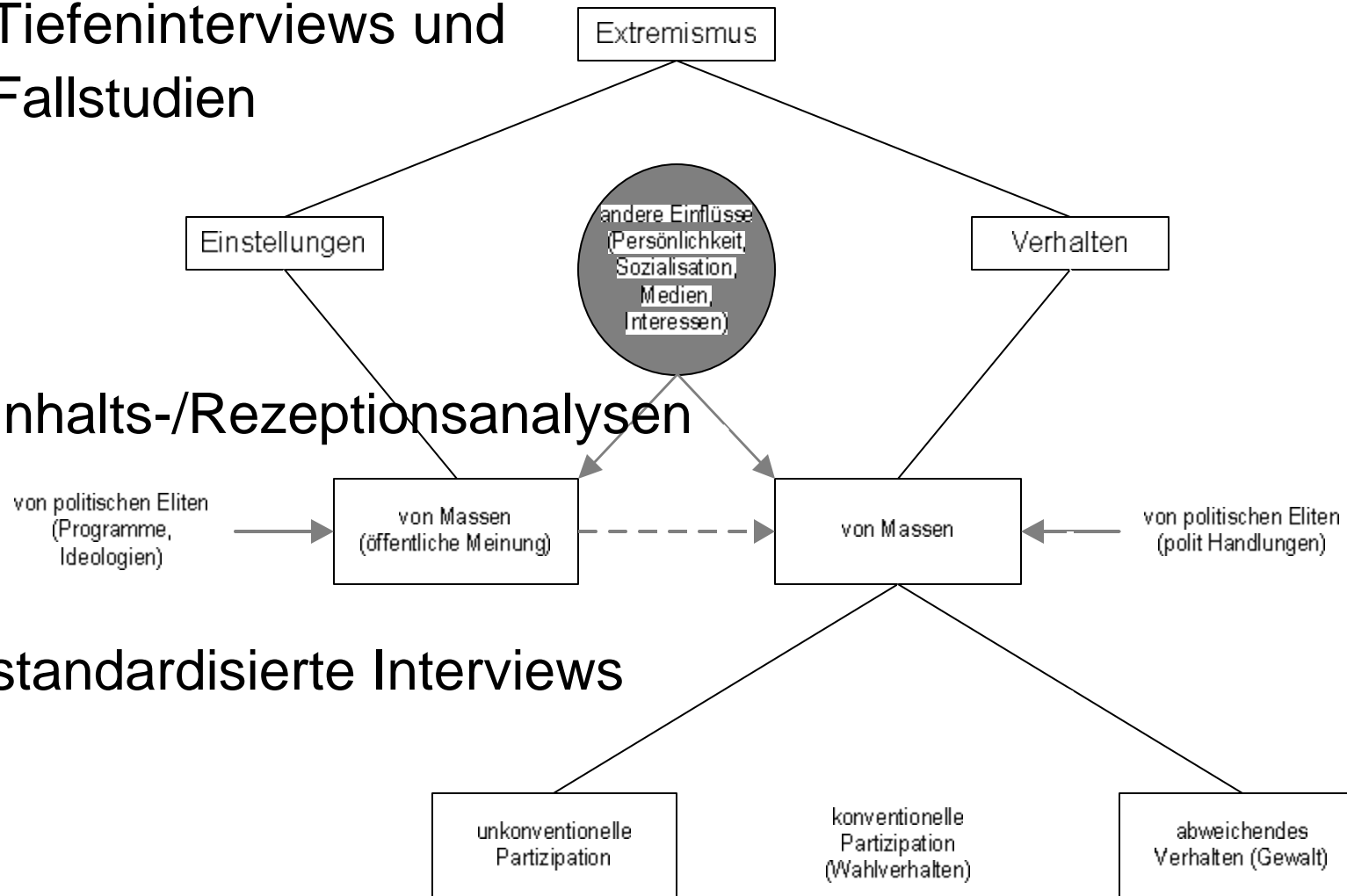
Methoden



- Quantitative und qualitative Dokumentenanalyse
- Quantitative und qualitative Mitgliederbefragungen, Biographische Methode, Fallstudien
- Policy-Analyse

Methoden

- Psychologische Tests
- Tiefeninterviews und
- Fallstudien



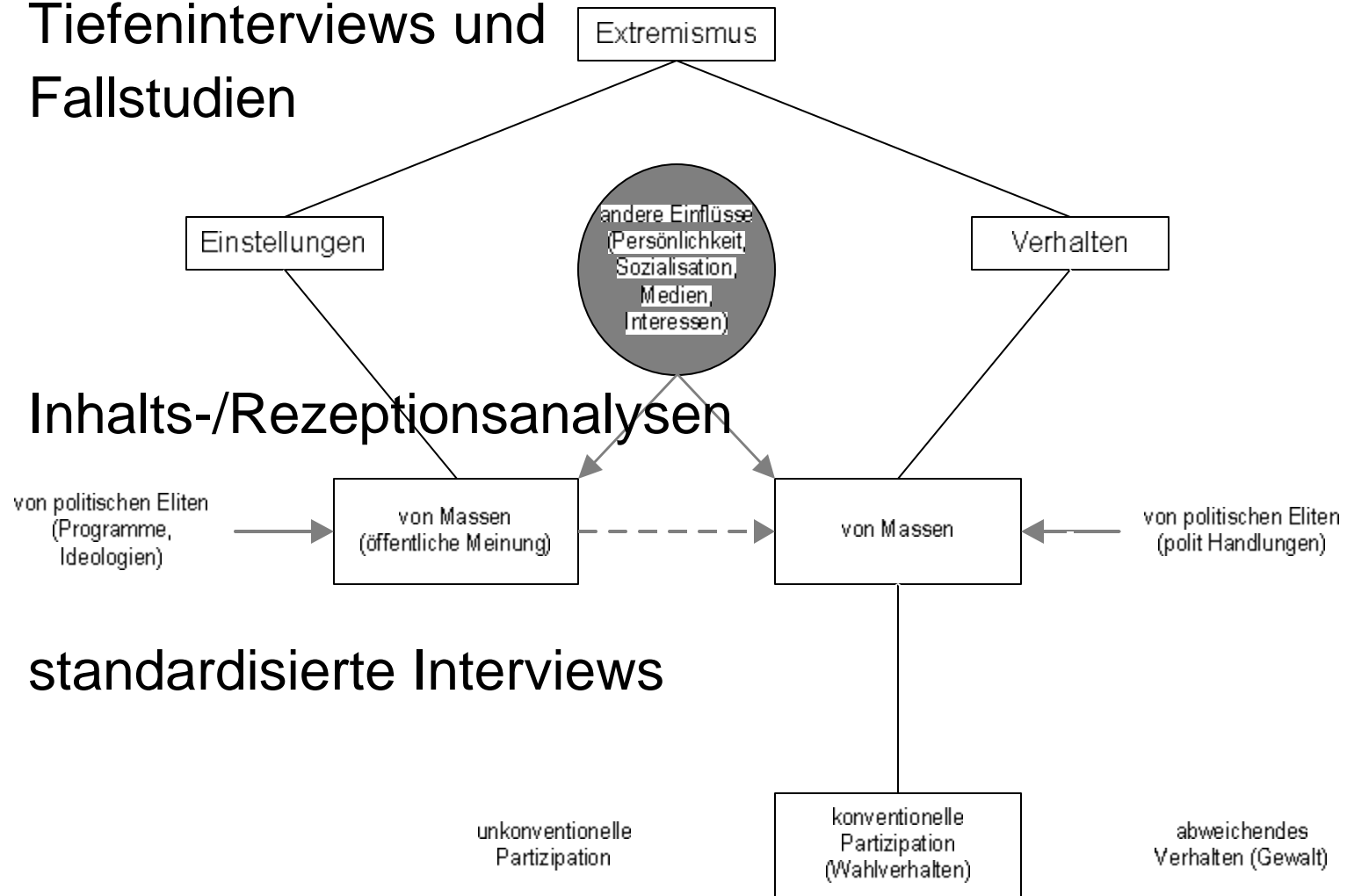
- Inhalts-/Rezeptionsanalysen

- standardisierte Interviews

Methoden

- Psychologische Tests
- Tiefeninterviews und
- Fallstudien

- Inhalts-/Rezeptionsanalysen



- standardisierte Interviews

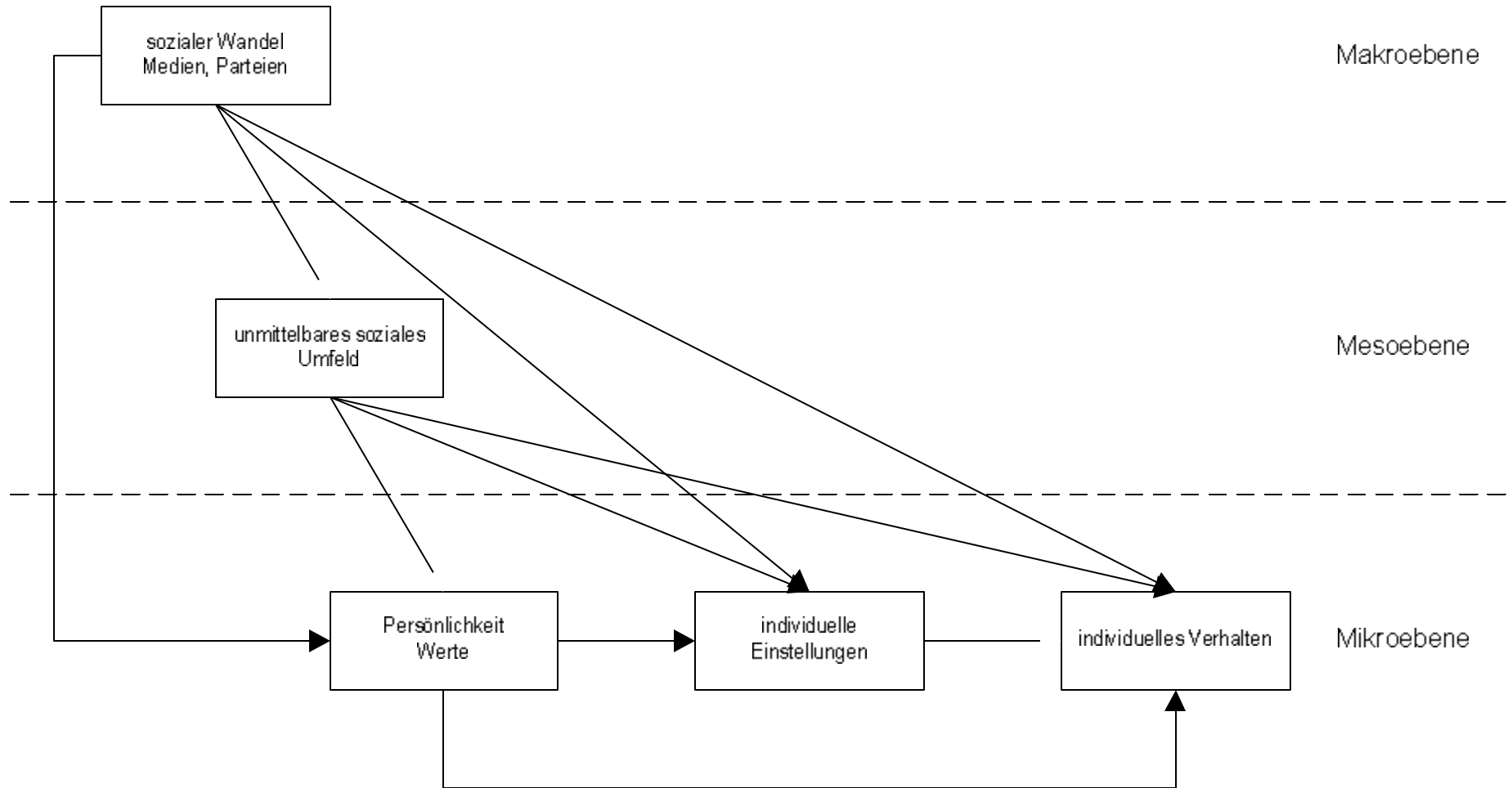
Methoden: Zusammenfassung

- Je nach abhängiger Variable typische Methoden bzw. Daten
- Erklärt sich aus unterschiedlichen Forschungstraditionen
 - Politikwissenschaft und Soziologie
 - Individual- und Sozialpsychologie
 - Wahlforschung
 - Pädagogik und Kriminologie
- Kombination verschiedener Datenquellen häufig sinnvoll und notwendig
- ... aber in der Praxis leider sehr selten

Ansätze

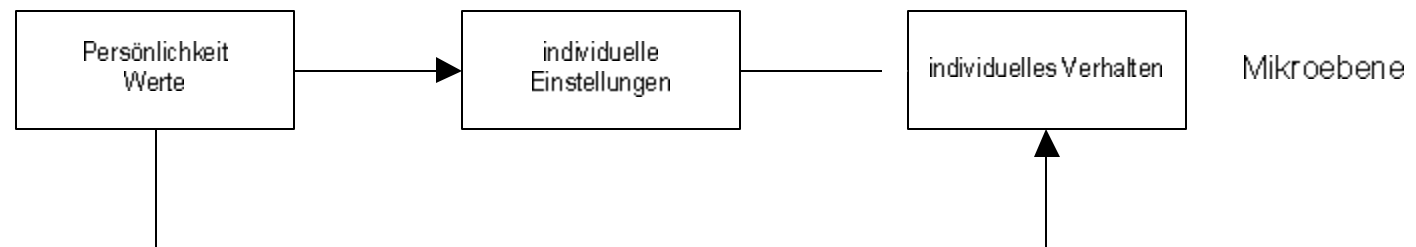
- Grobeinteilung nach Winkler (1996/2000)
 - Persönlichkeitszentrierte Erklärungen
 - Deprivationstheorien
 - Desintegrationstheorien
 - Politische Kultur
- Erklärungsversuche
 - legen den Fokus auf verschiedene Aspekte
 - beziehen sich aber auf selben Gegenstandsbereich
 - lassen sich sinnvoll miteinander verbinden
 - ... wenn dabei logische Widersprüche vermieden werden

Ansätze: Übersicht & Definitionen



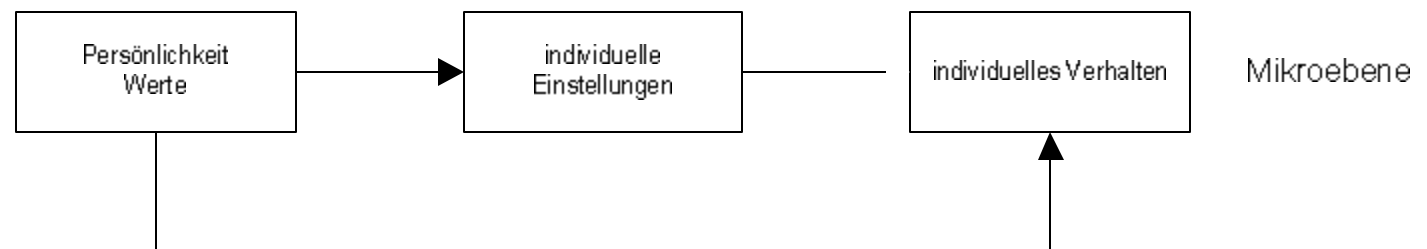
Definition Persönlichkeit/Werte

- Persönlichkeitsmerkmale
 - extrem stabil und generalisiert
 - nicht auf konkrete Objekte bezogen
 - Bsp.: Neurotizismus, Dogmatismus
- Werte/Wertorientierungen
 - stabil und hochgeneralisiert
 - auf breite Objektklassen bezogen
 - Maßstab zur Bewertung von Objekten und Einstellungen
 - Beispiele: Postmaterialismus, Gleichheit

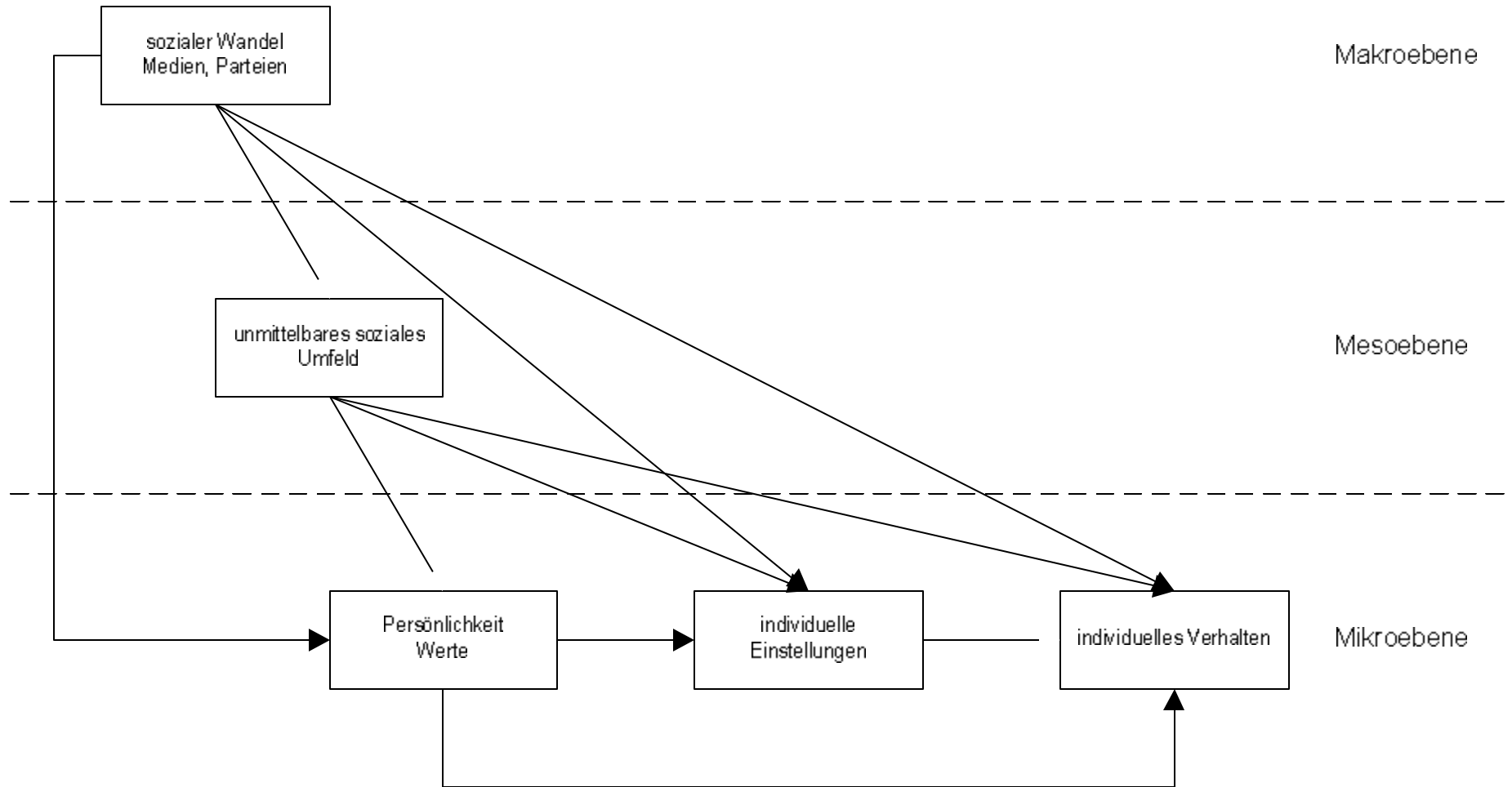


Definition: Einstellungen

- Einstellungen
 - spezifischer und weniger stabil als Werte und Persönlichkeitsmerkmale
 - auf Objekte, Objektklassen oder Handlungen bezogen
 - disponieren zu einer positiven oder negativen Reaktion auf das Objekt bzw. die Handlung
 - Beispiele: Befürwortung der Demokratie und der Menschenrechte, Sympathien für „Republikaner“, positive Bewertung eines Politikers

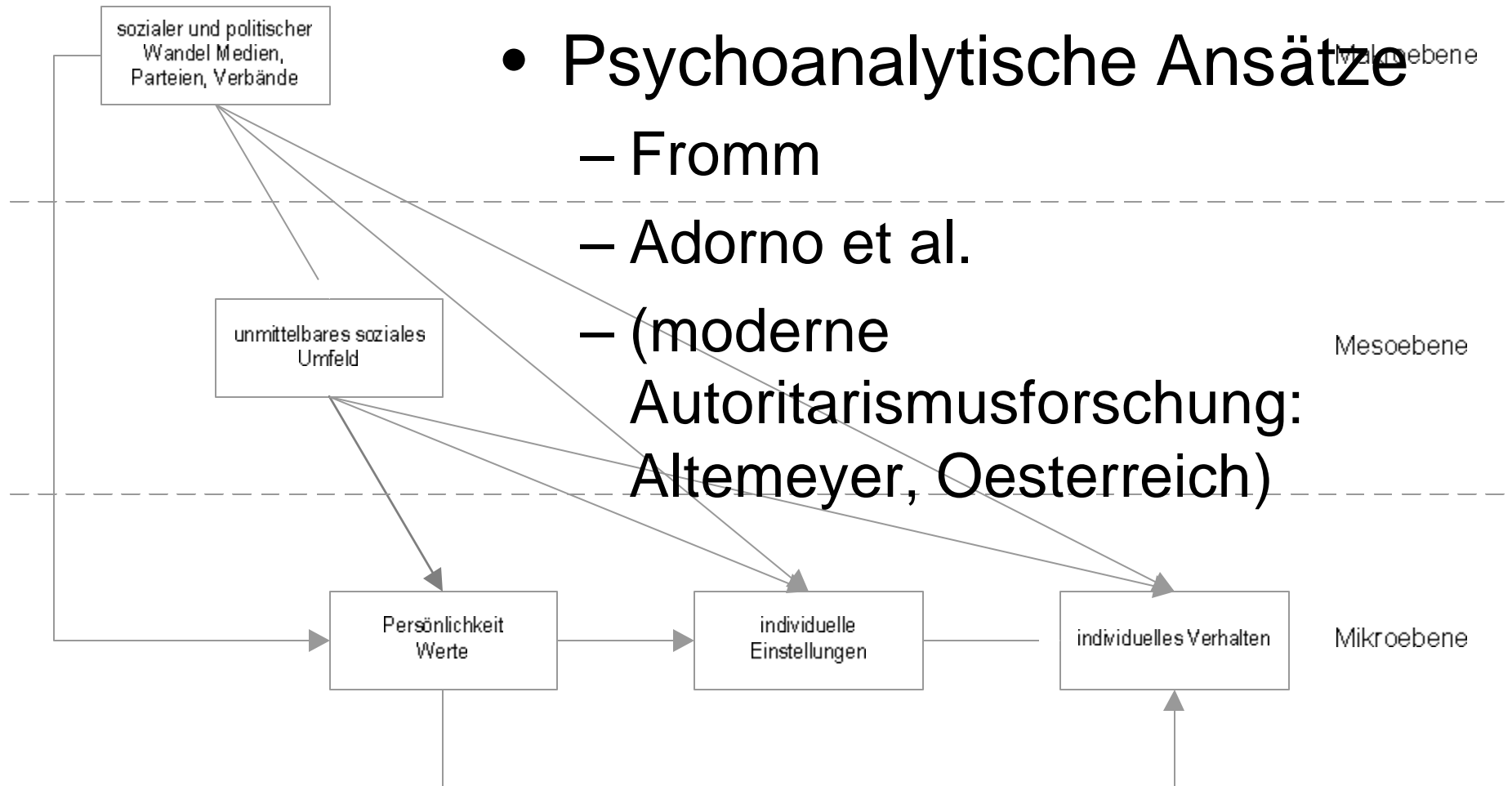


Persönlichkeitszentrierte Erklärungen



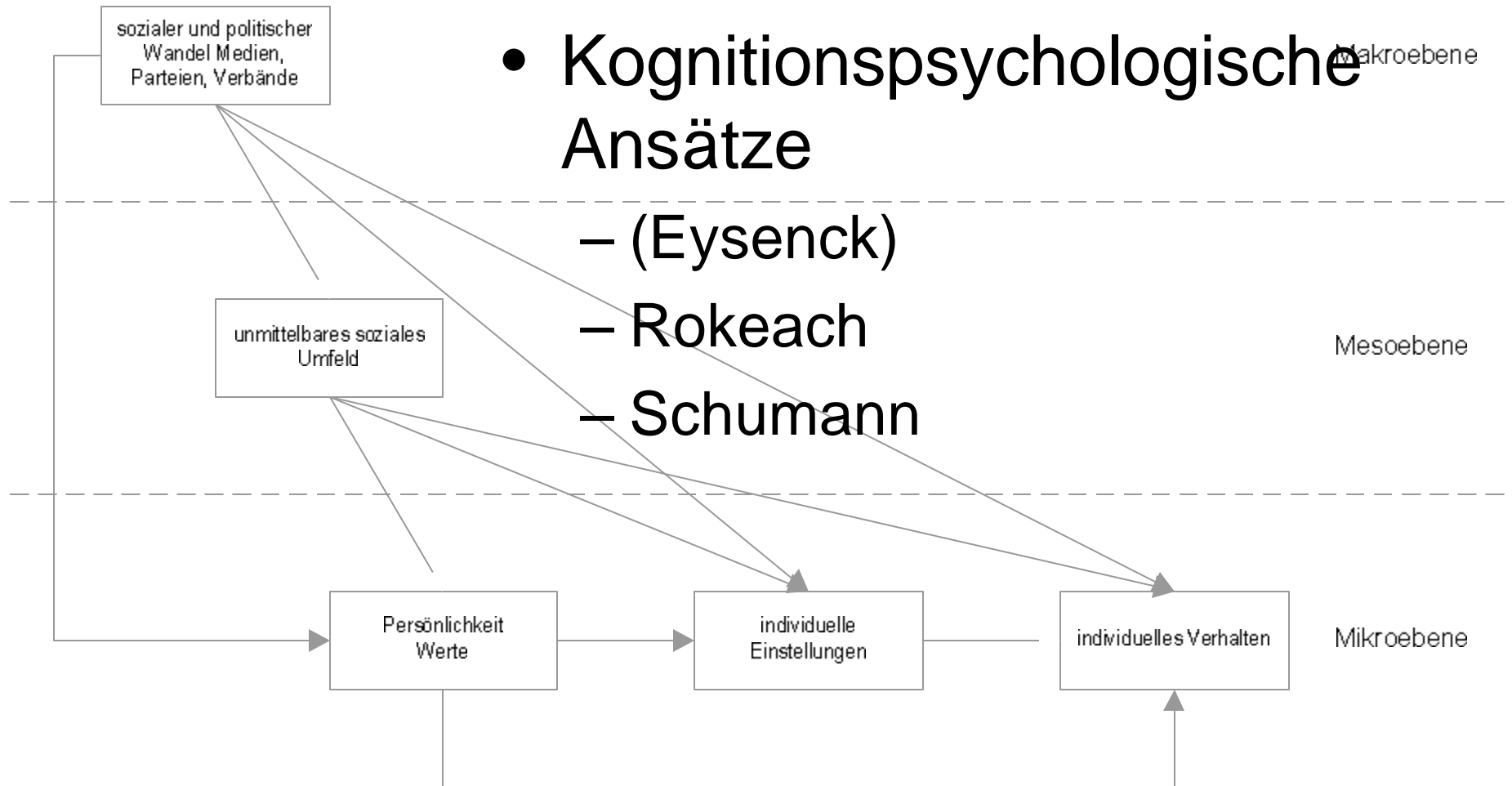
Persönlichkeitszentrierte Erklärungen

- Psychoanalytische Ansätze
 - Fromm
 - Adorno et al.
 - (moderne Autoritarismusforschung: Altemeyer, Oesterreich)



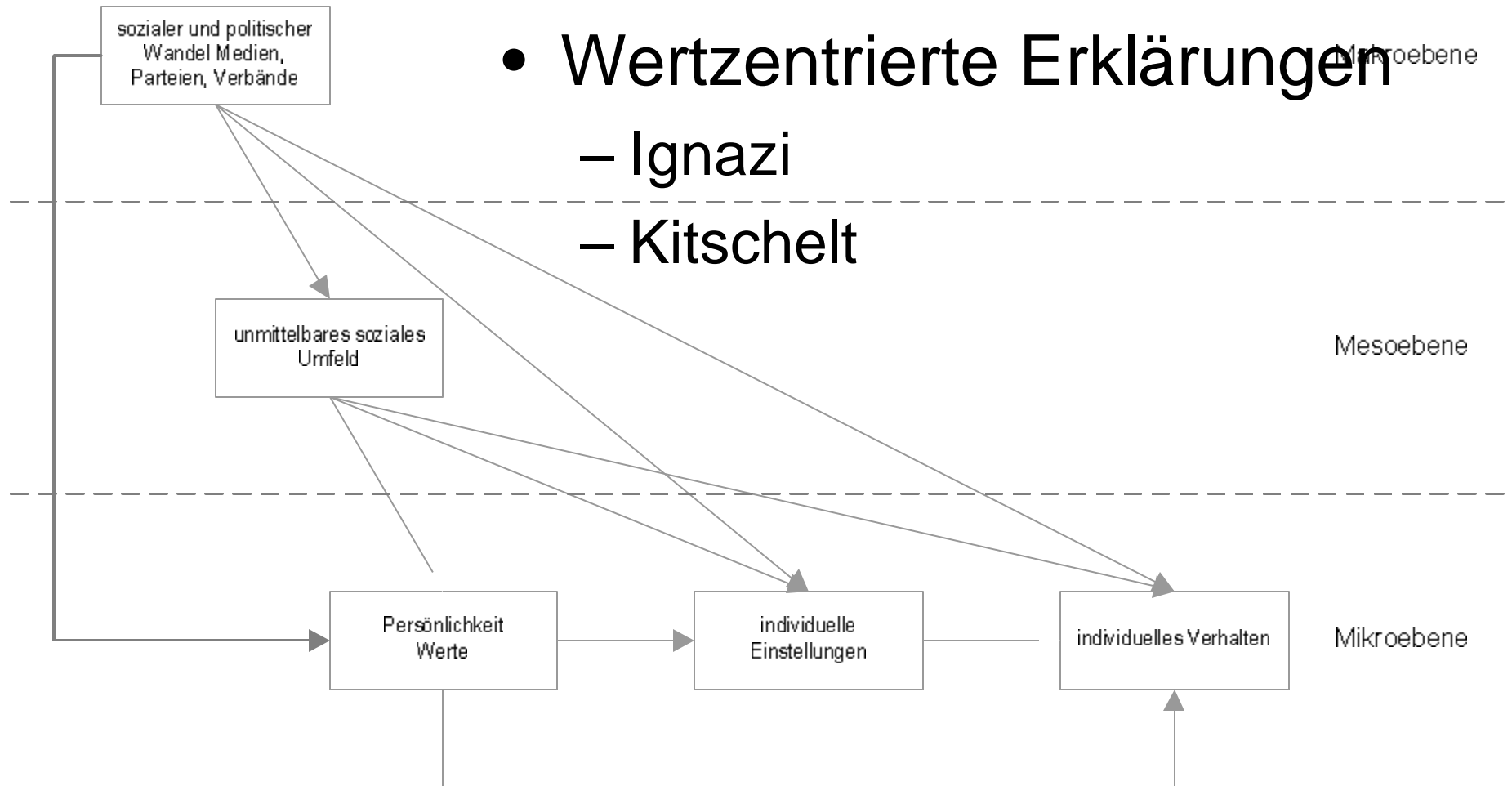
Persönlichkeitszentrierte Erklärungen

- Kognitionspsychologische Ansätze
 - (Eysenck)
 - Rokeach
 - Schumann

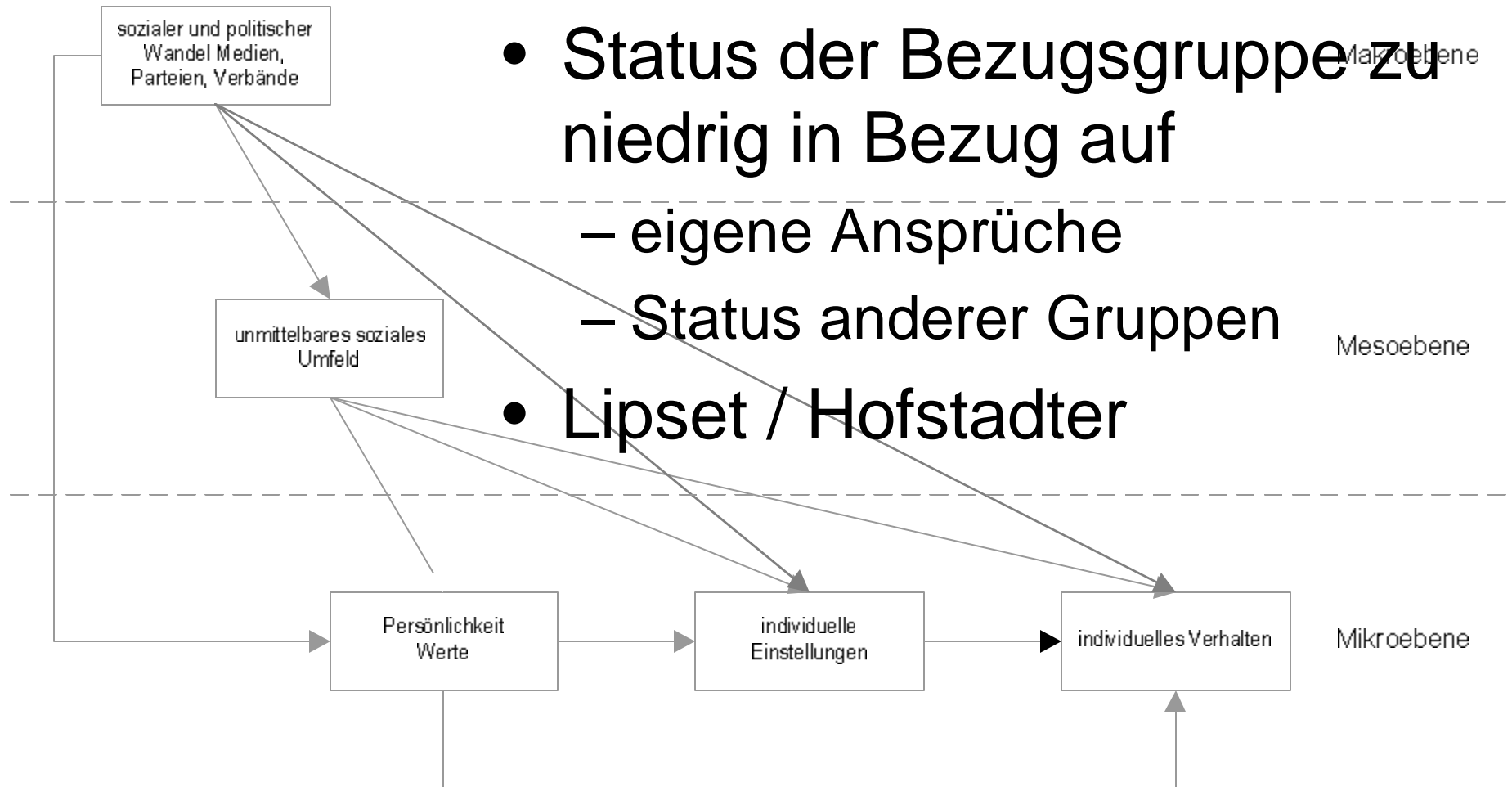


Persönlichkeitszentrierte Erklärungen

- Wertzentrierte Erklärungen
 - Ignazi
 - Kitschelt

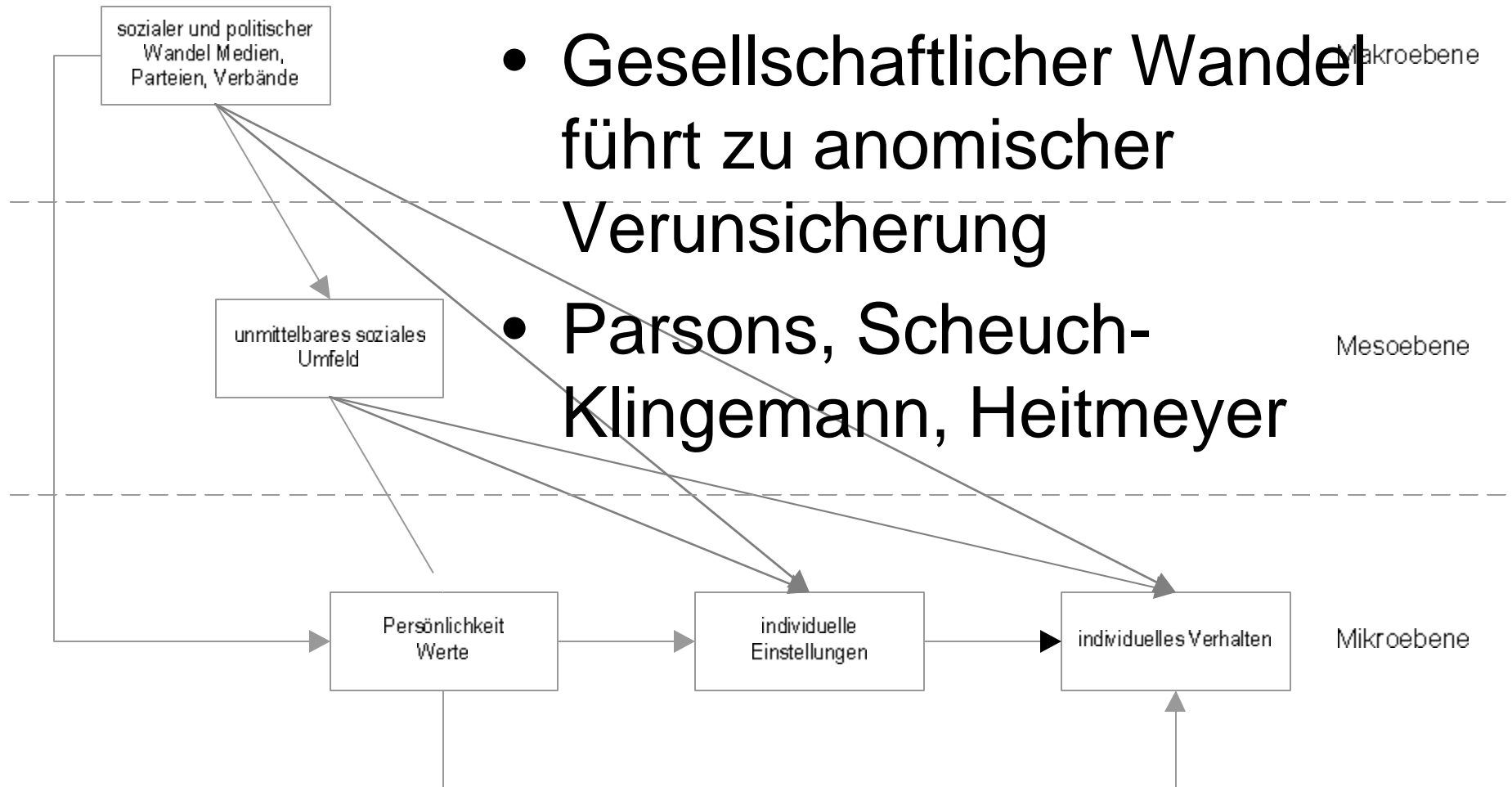


Deprivationstheorien

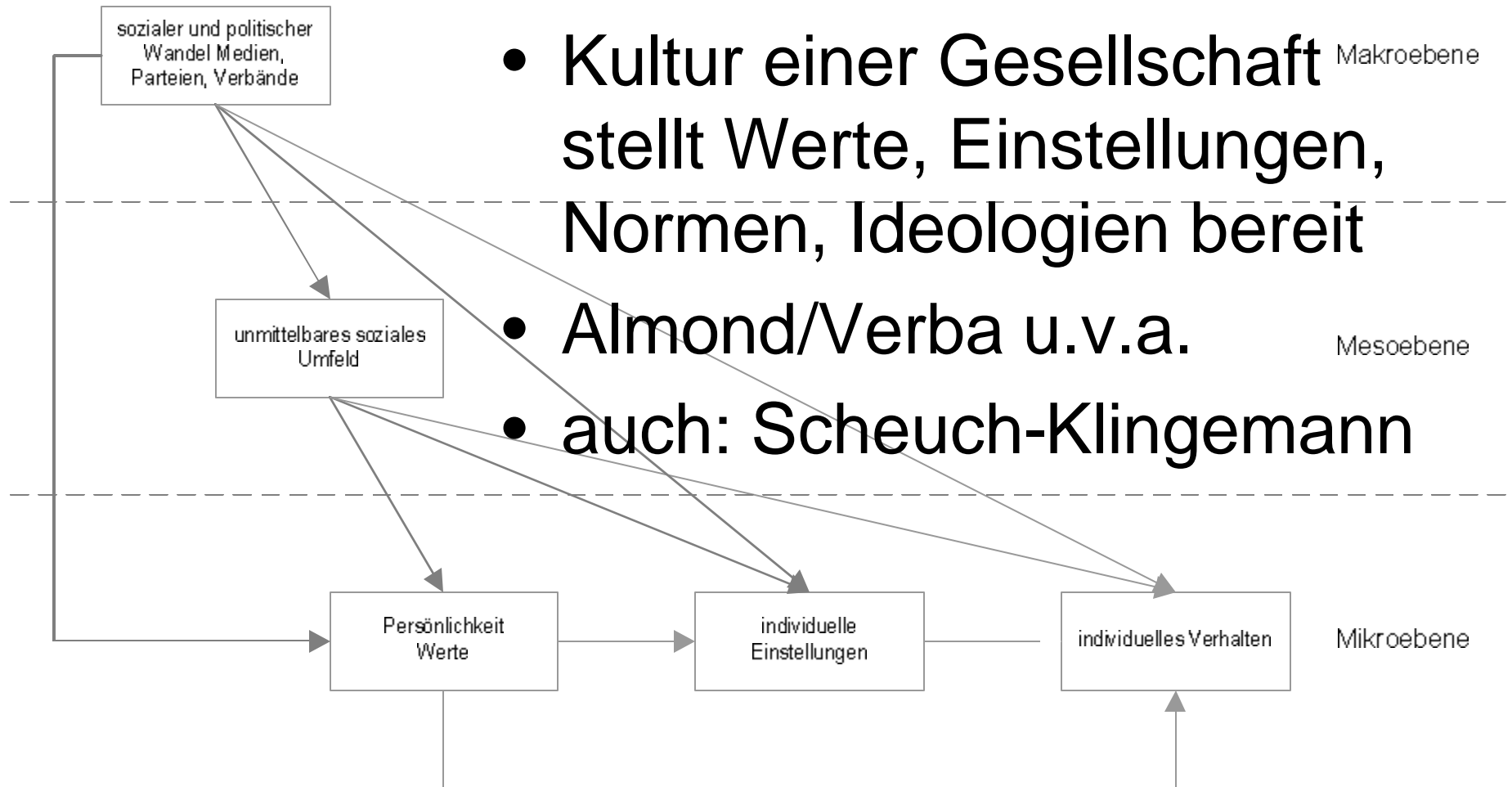


- Status der Bezugsgruppe zu niedrig in Bezug auf
 - eigene Ansprüche
 - Status anderer Gruppen
- Lipset / Hofstadter

Desintegrationstheorien



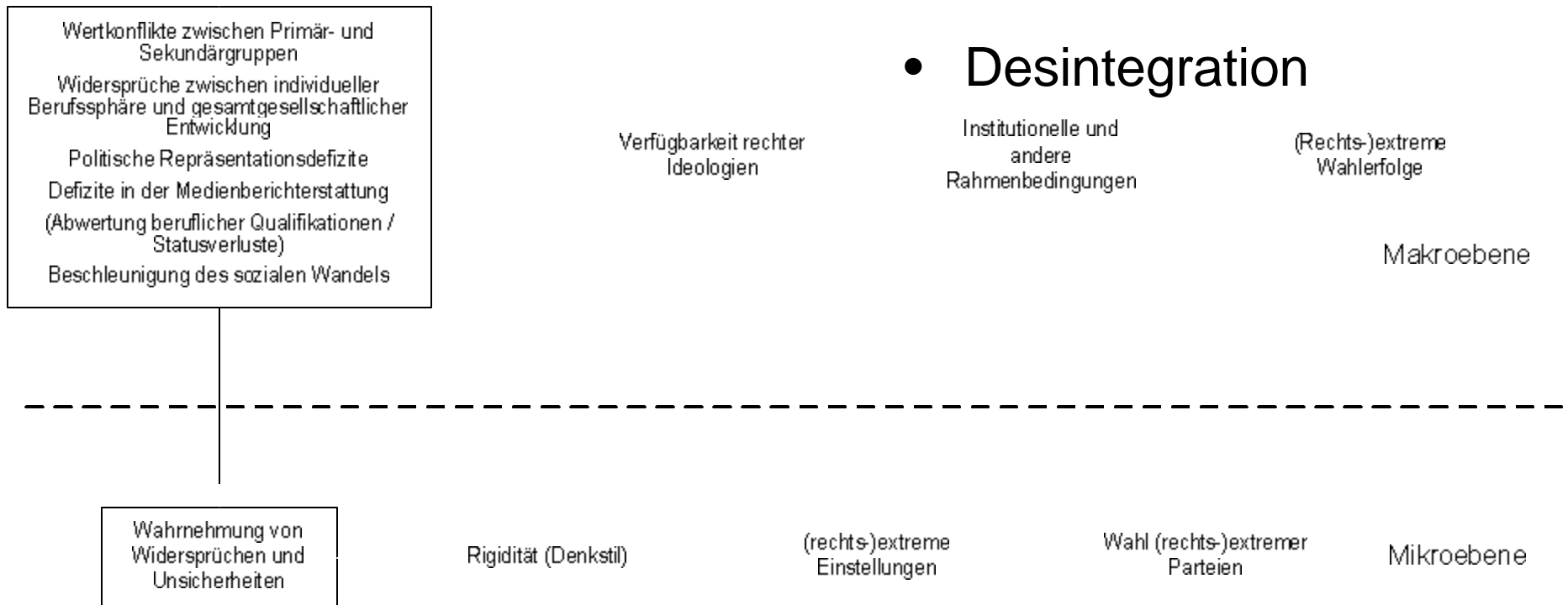
Politische Kultur



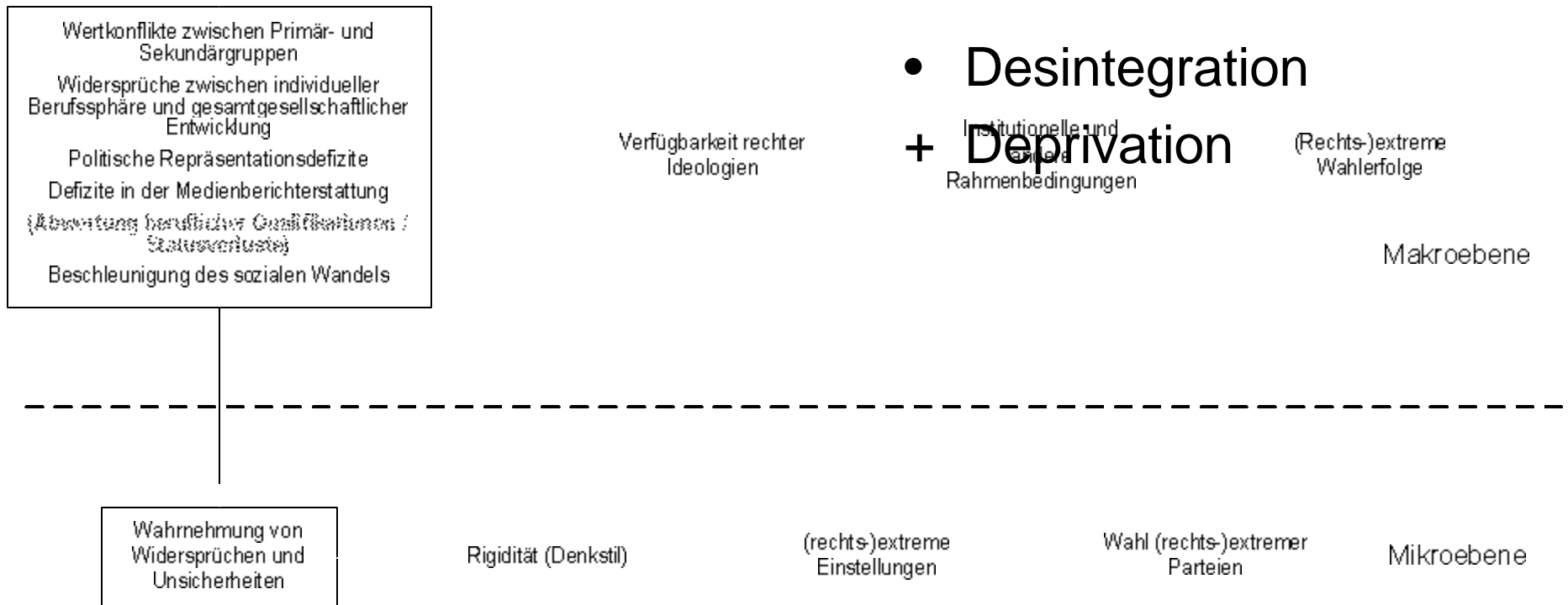
Ein Integrationsversuch

Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002

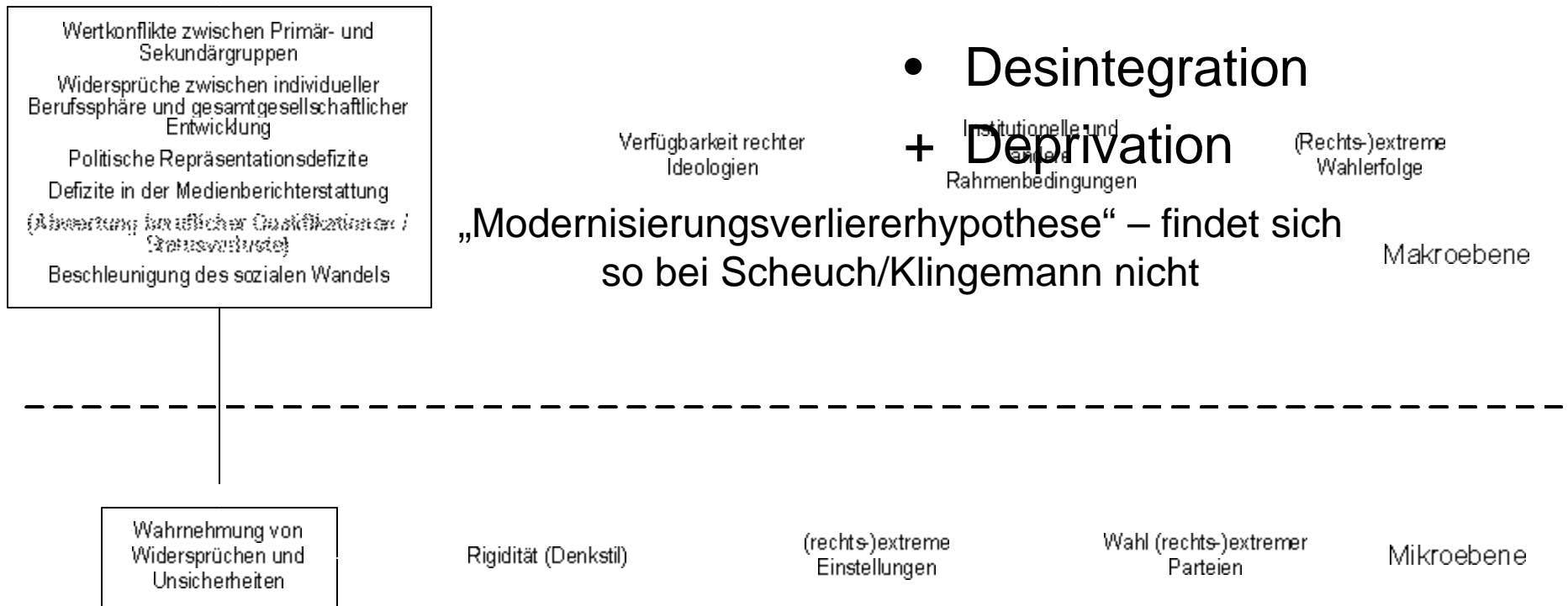
• Desintegration



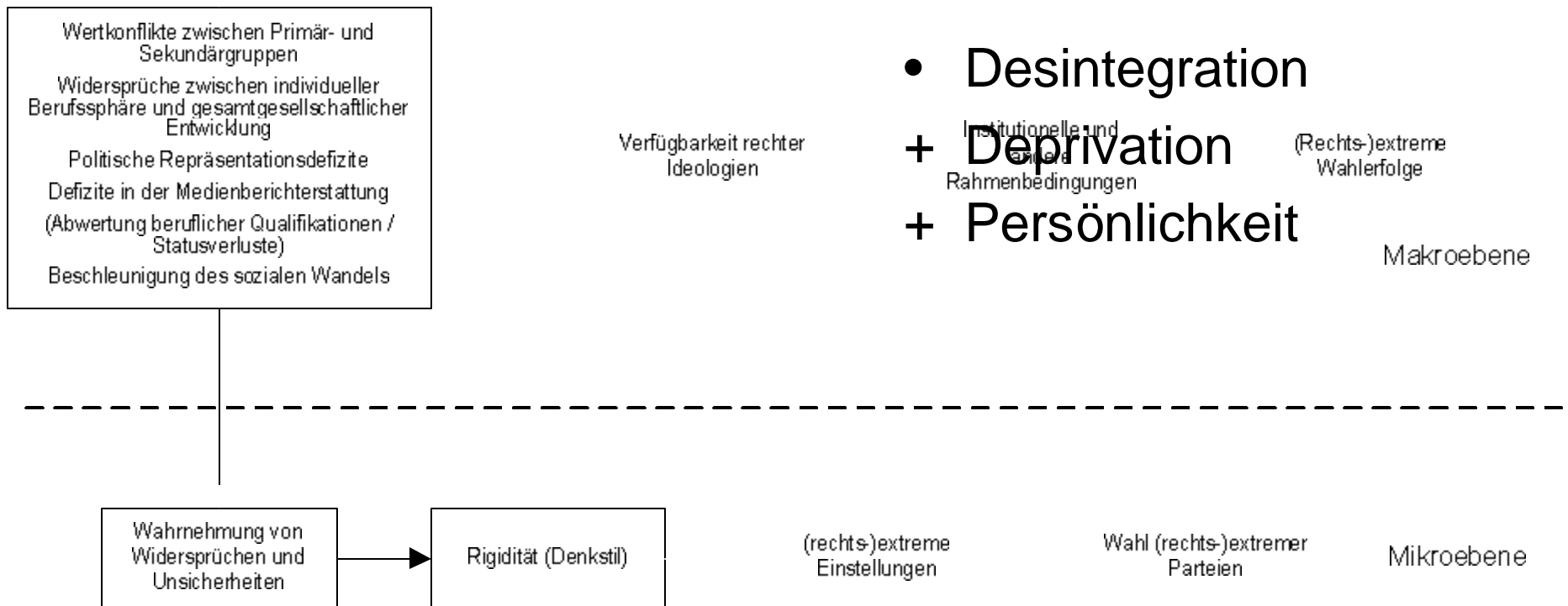
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



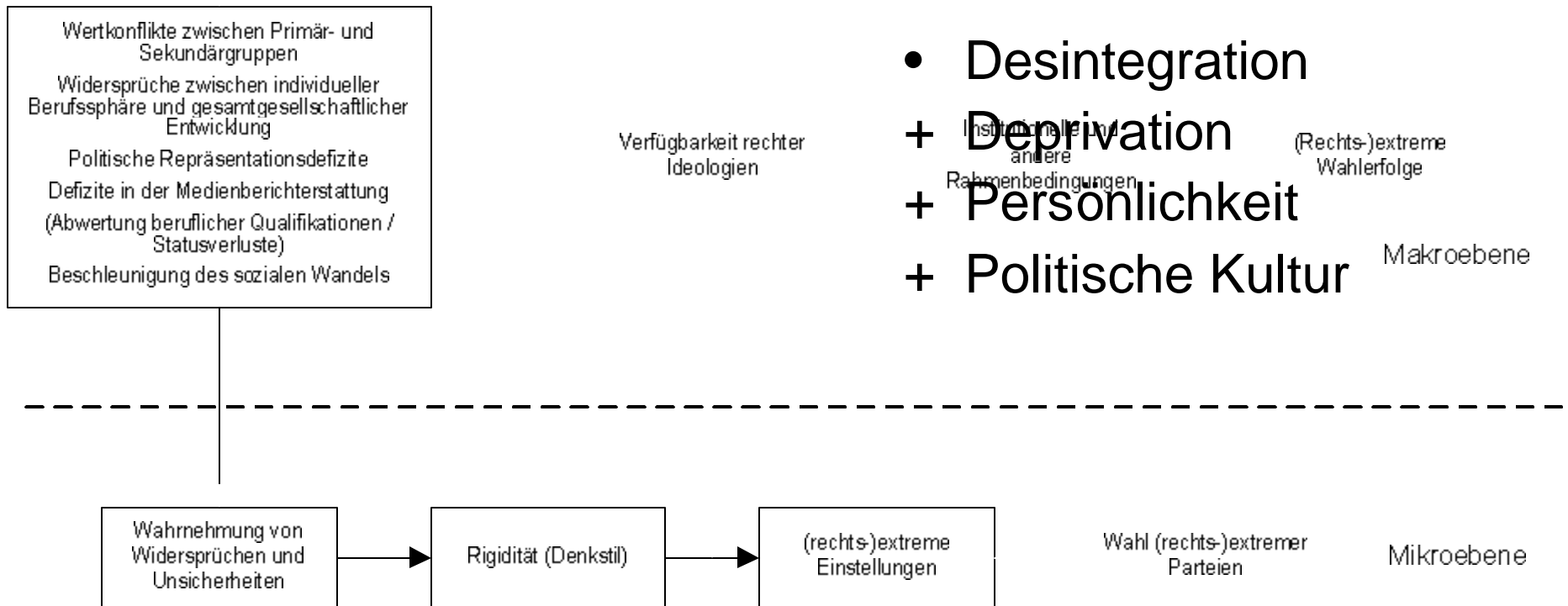
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



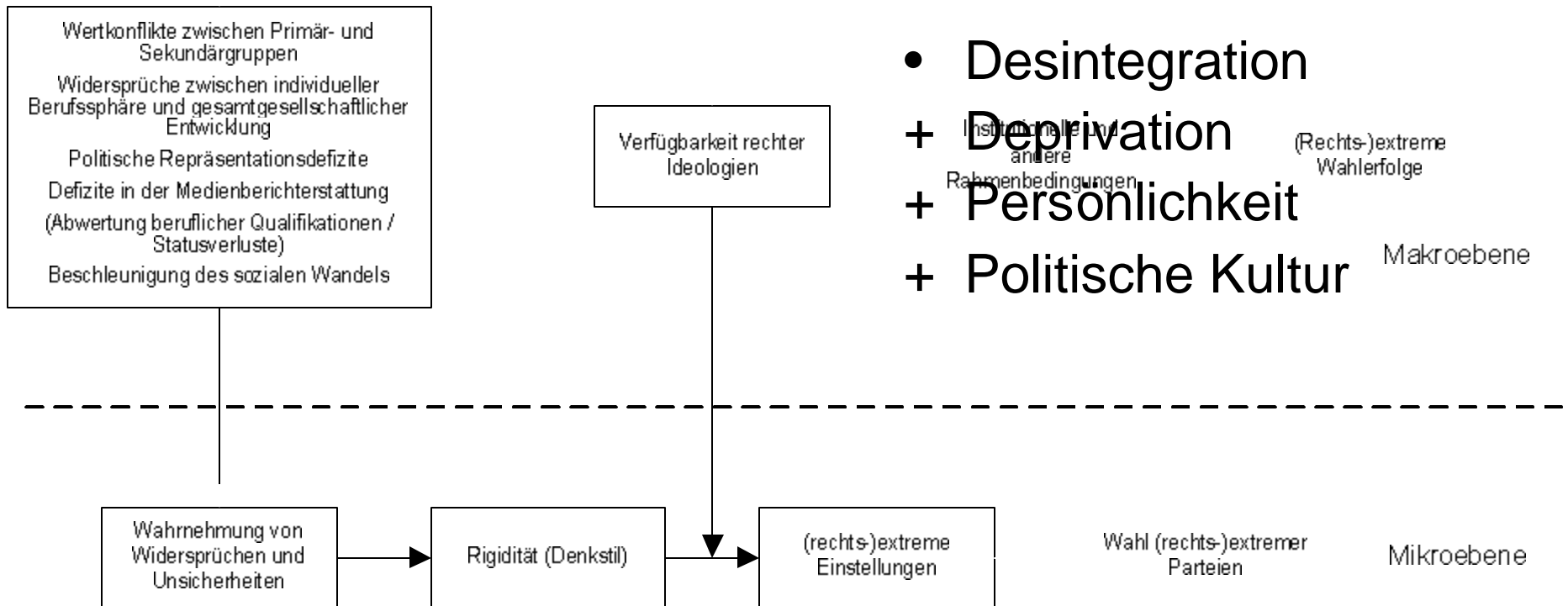
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002

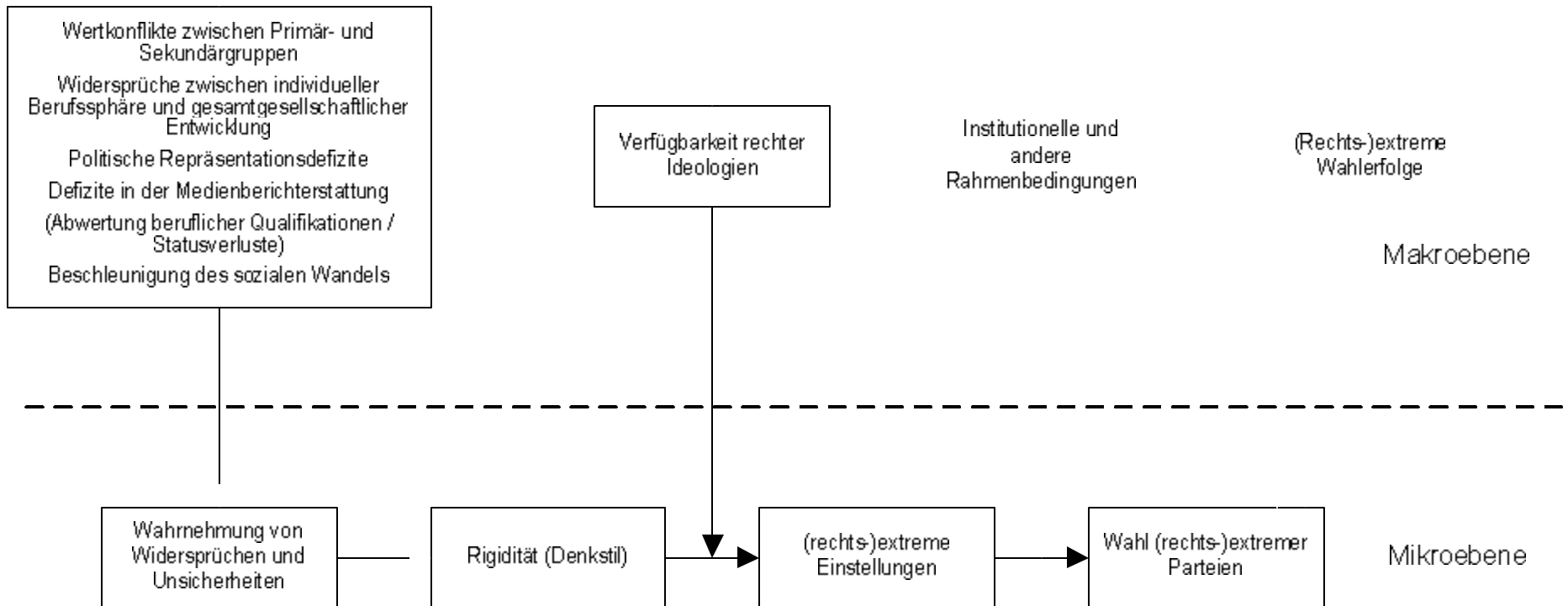


Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002

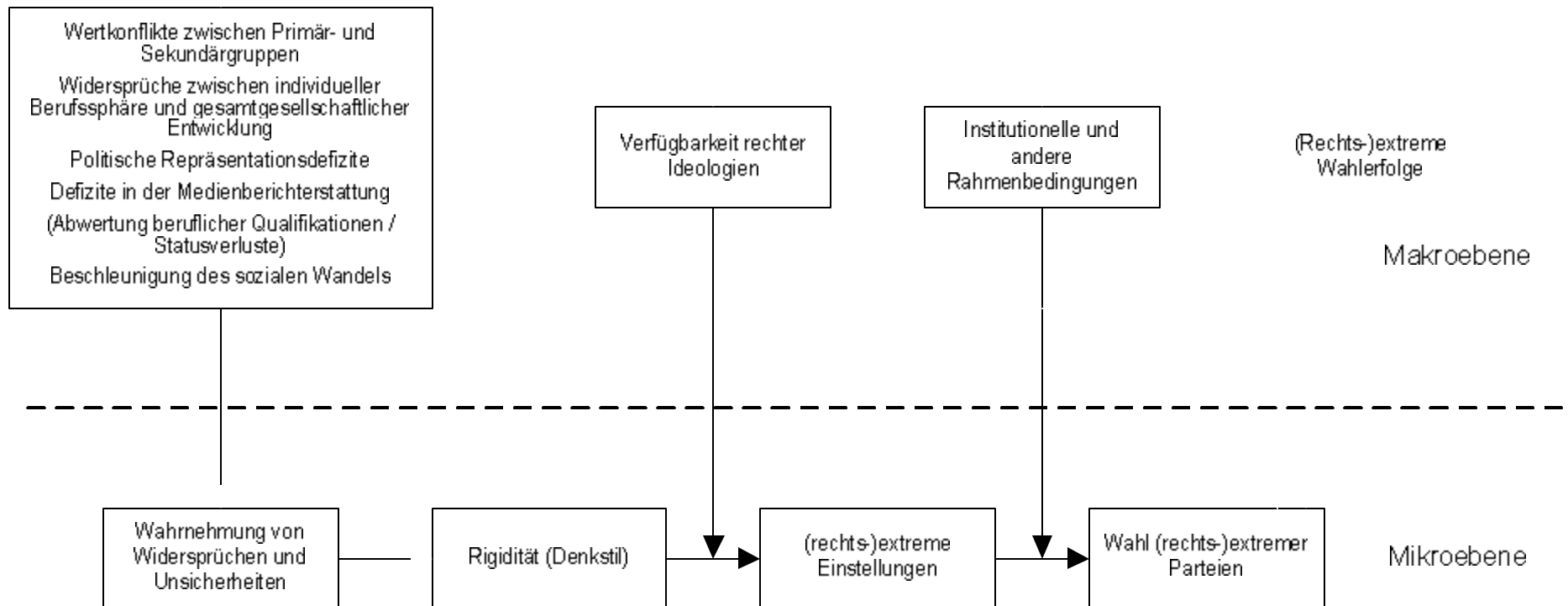


- Desintegration
- + Deprivation
- + Persönlichkeit
- + Politische Kultur

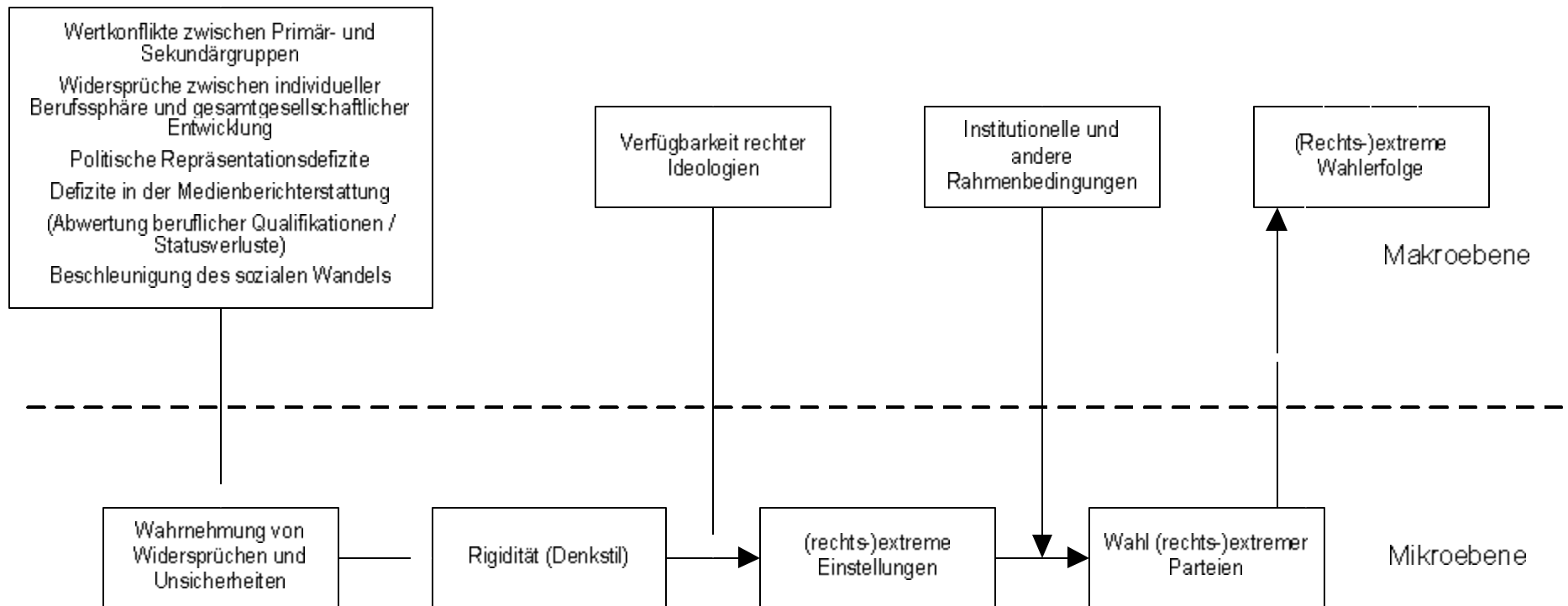
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



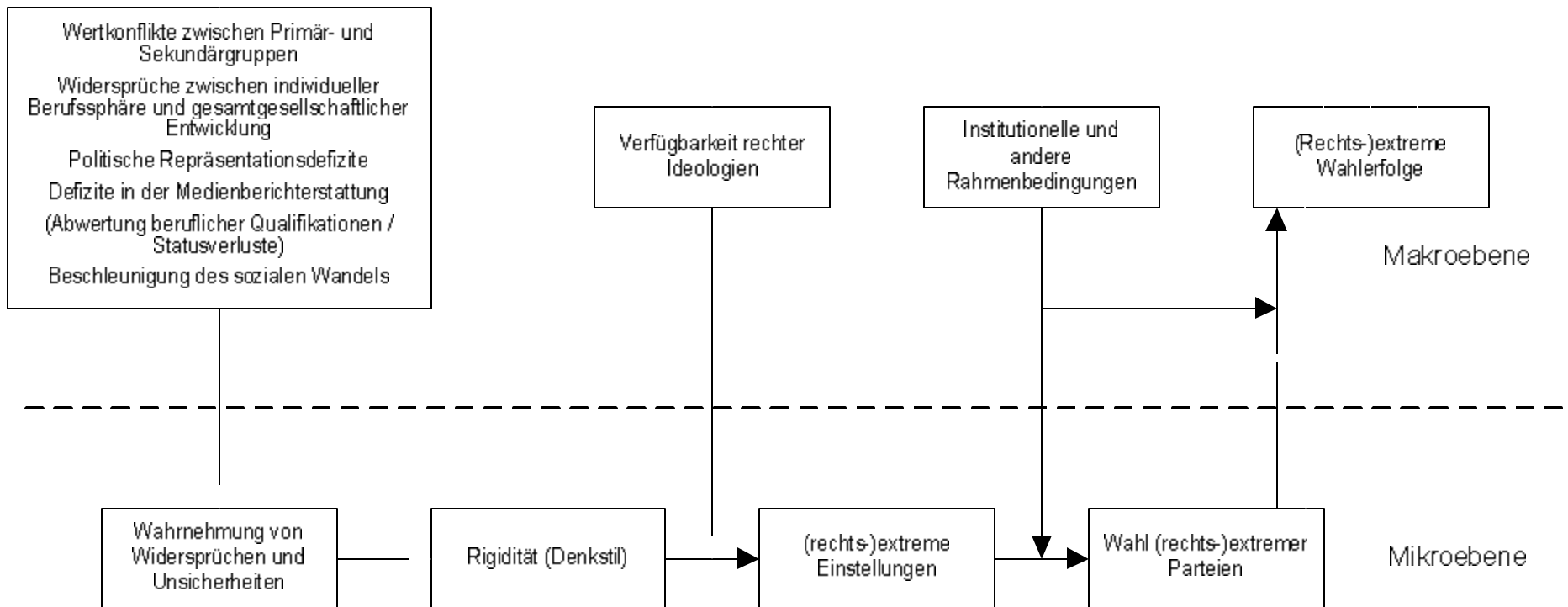
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



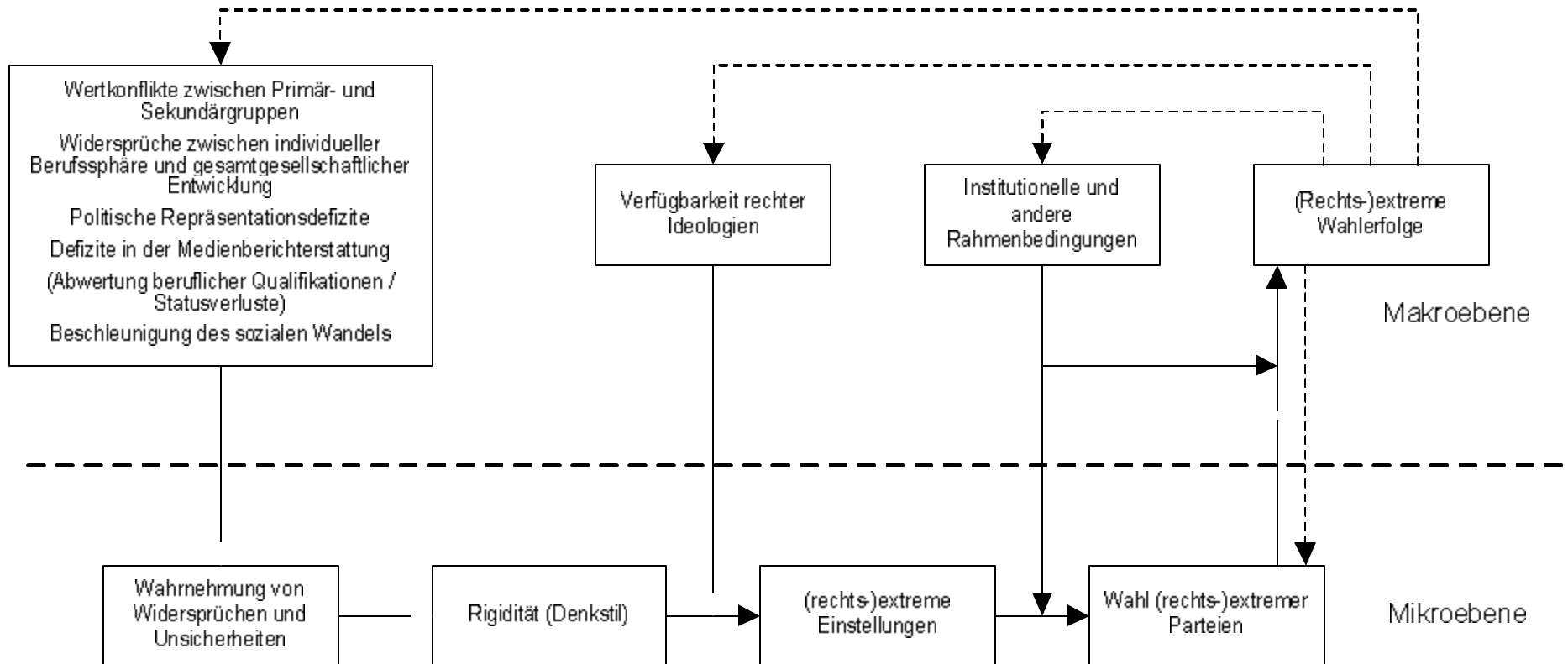
Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



Interpretation von Scheuch/Klingemann durch Arzheimer/Falter 2002



Zwischenfazit

- Auf der Massenebene in Westeuropa fast ausschließlich Rechtsextremismus
- ➔ Gewisse Einseitigkeit der Forschung
- Vielfalt von Methoden und Ansätzen in der empirischen Extremismusforschung
- Methoden und Ansätze könnten sich ergänzen
- Stand der Theoriebildung auch nach rund 70 Jahren empirischer Extremismusforschung eher unbefriedigend

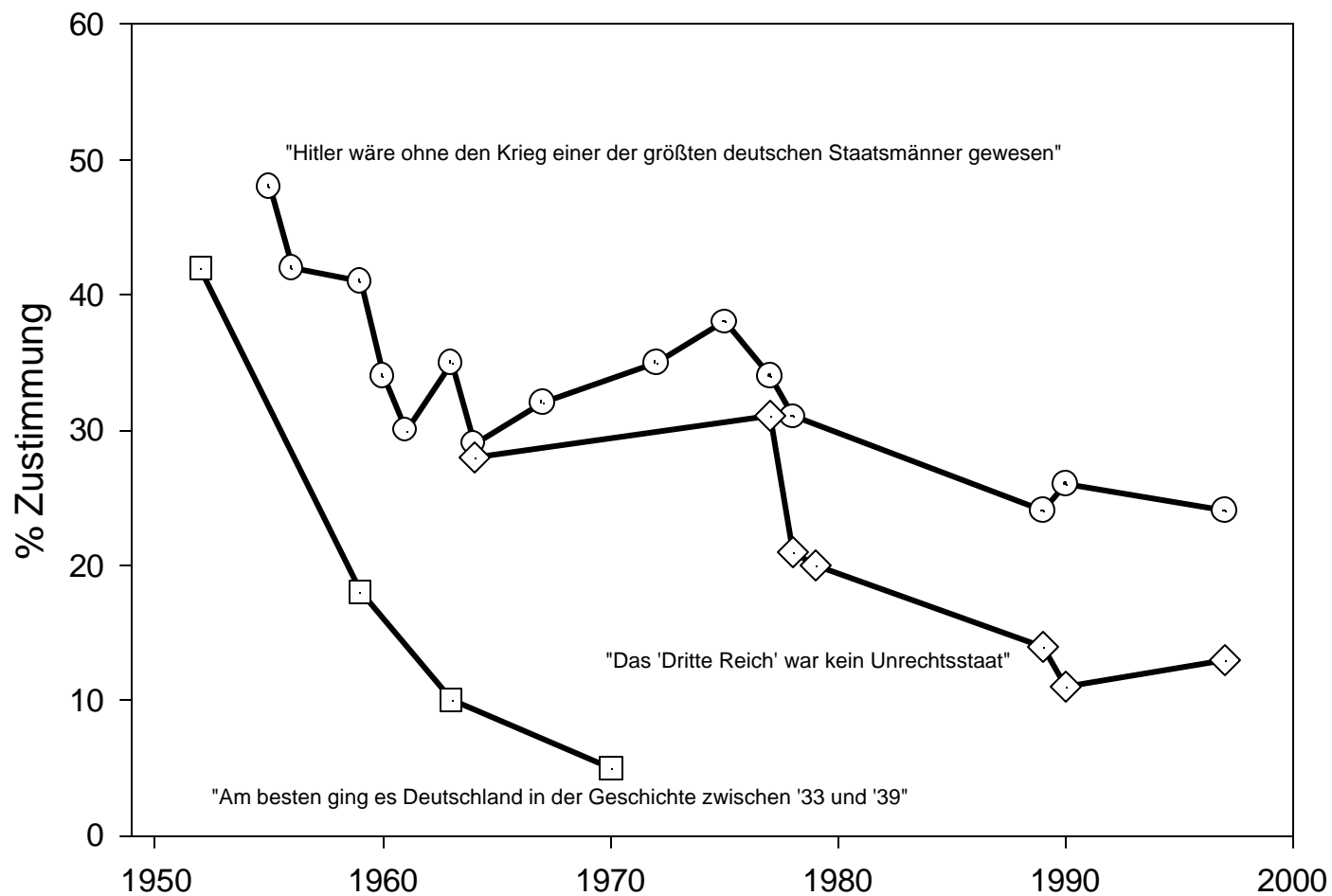
Ergebnisse

- Die Entwicklung extremistischer Einstellungen in der alten Bundesrepublik
- Extremismus von Jugendlichen und jungen Erwachsenen seit 1990 (vor allem Ostdeutschland)
- Extremistische Einstellungen und die Wahl der Flügelparteien seit den 1990er Jahren

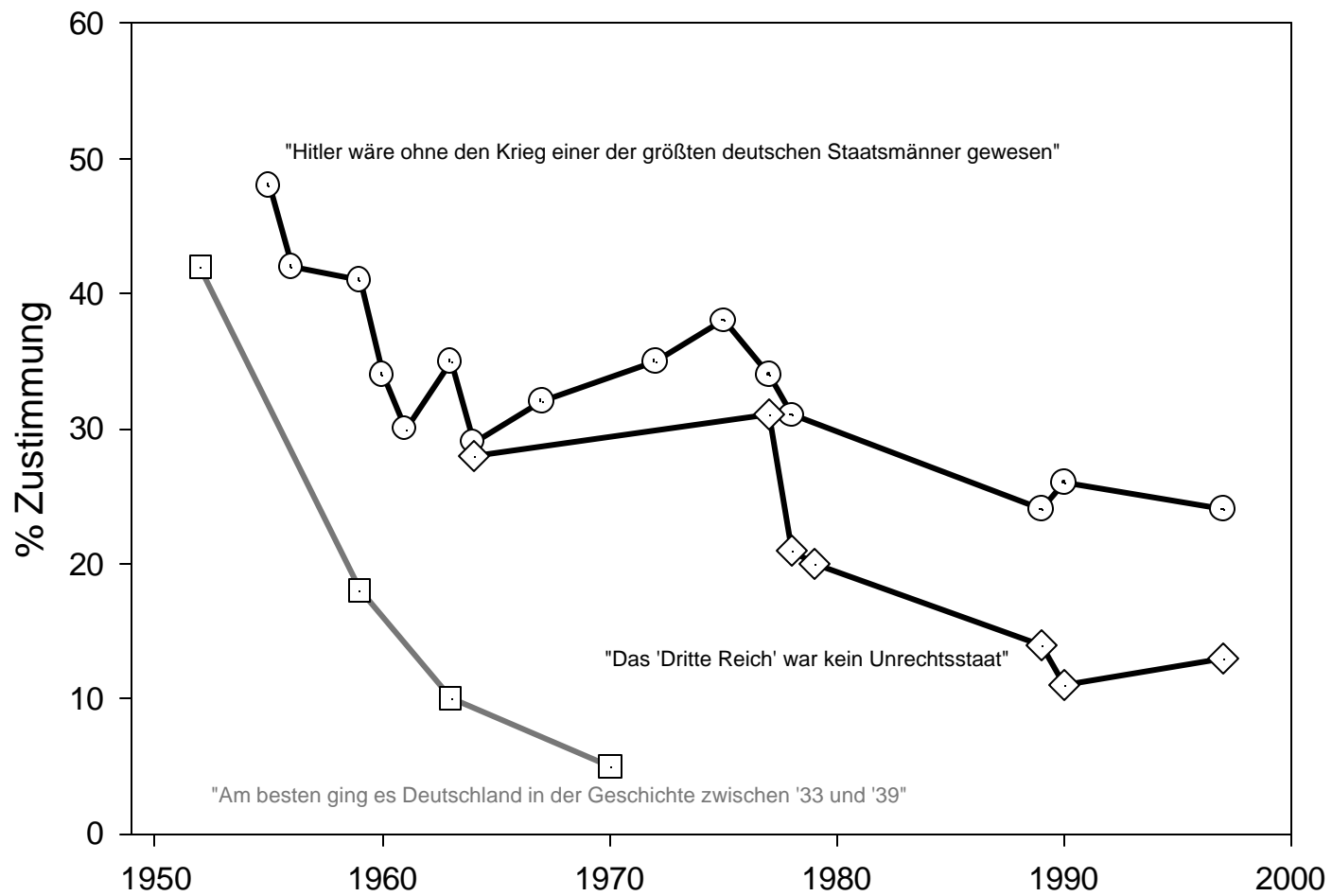
Extremistische Einstellungen in der alten Bundesrepublik

- Einstellungen gegenüber dem „Dritten Reich“
- Nationalismus und Antisemitismus
- Parlamentarismus und Meinungsfreiheit

Bewertung des „Dritten Reiches“



Bewertung des „Dritten Reiches“



Wann ging es Deutschland am besten?

	1951	1959	1963	1970
BRD	2	42	62	81
3. Reich bis '39	42	18	10	5
Weimar	7	4	5	2
Kaiserreich	45	28	16	5

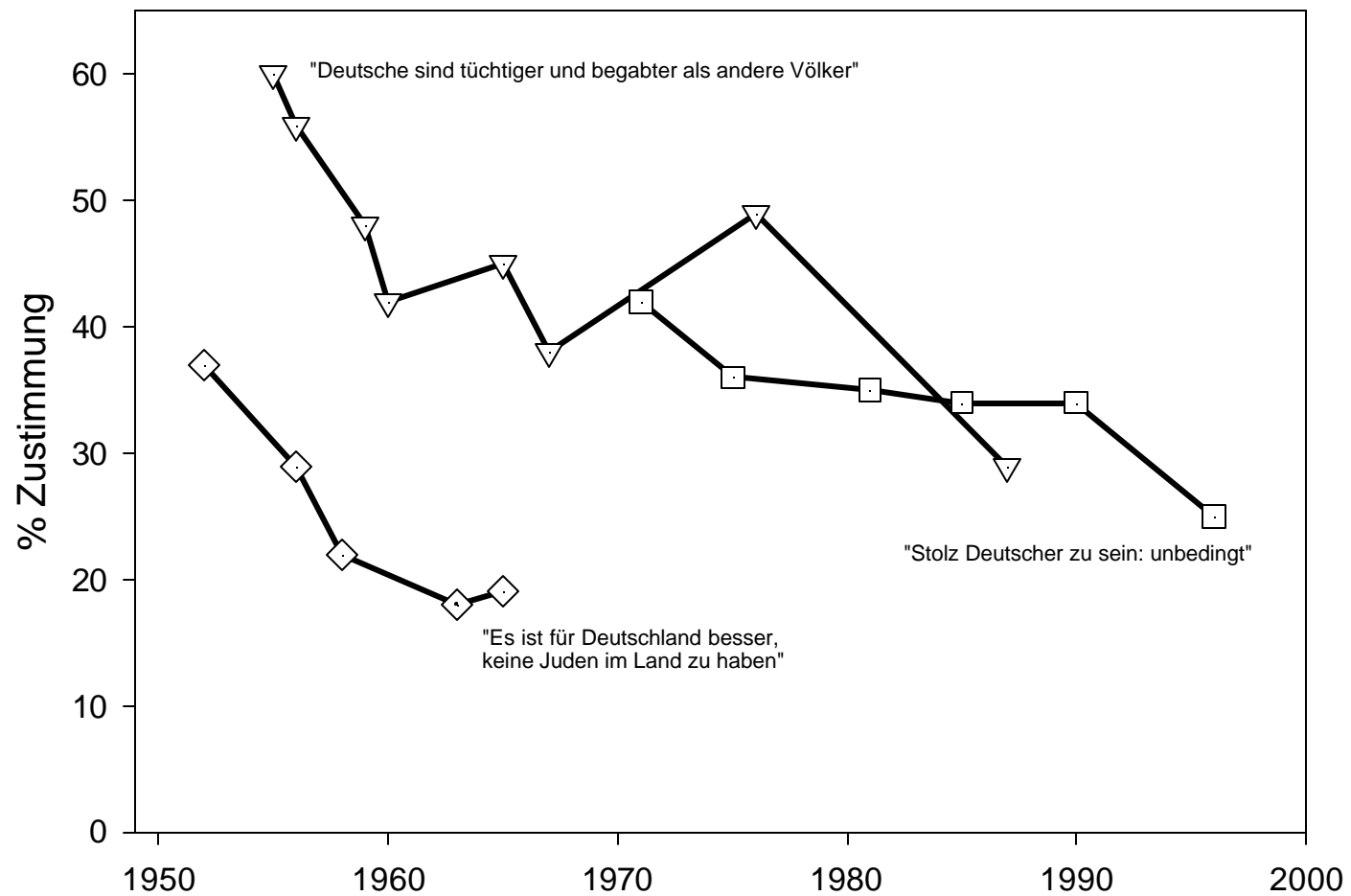
Frage: "Wann in diesem Jahrhundert ging es Deutschland am besten?"

Wann ging es Deutschland am besten?

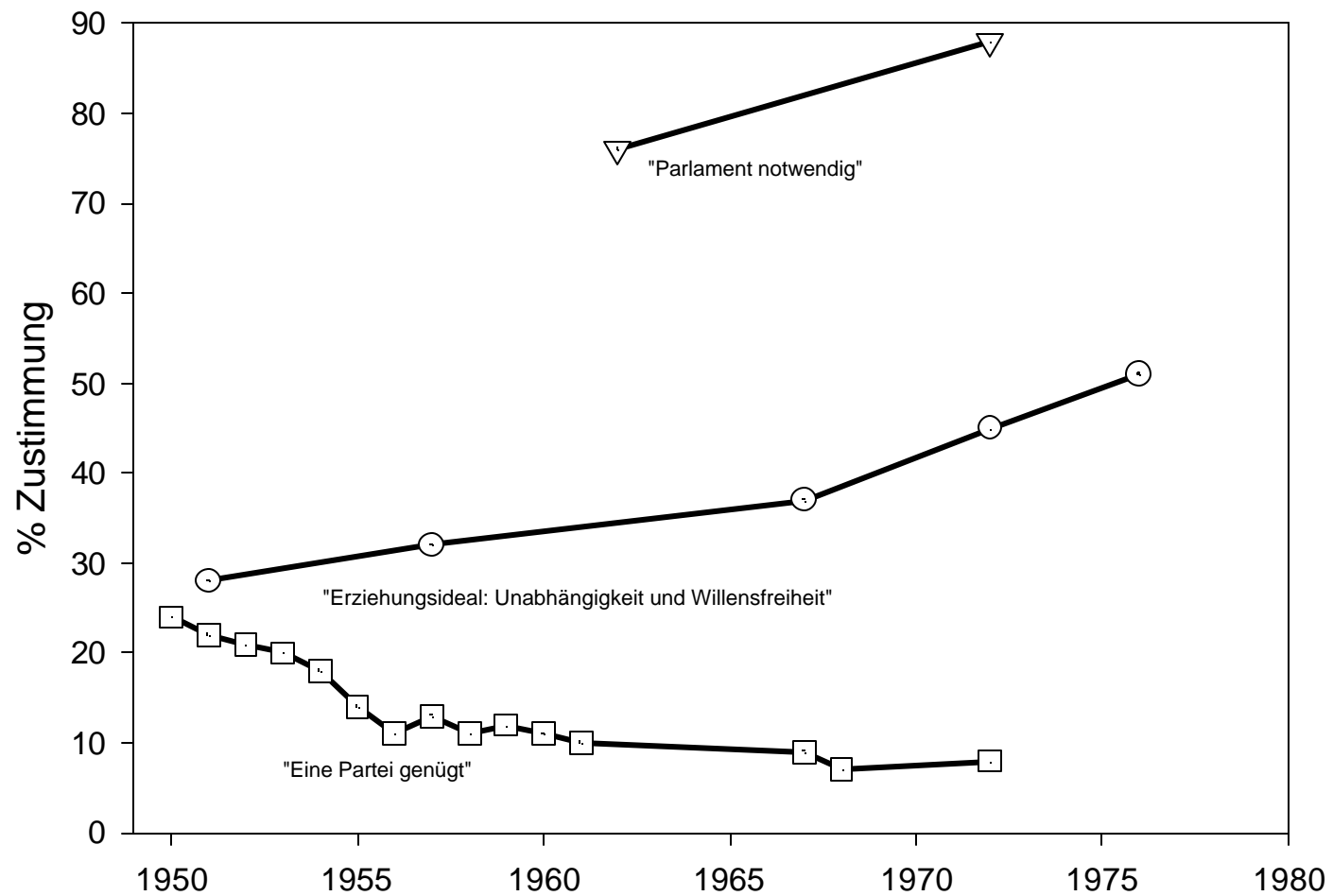
	1951	1959	1963	1970
BRD	2	42	62	81
3. Reich bis '39	42	18	10	5
Weimar	7	4	5	2
Kaiserreich	45	28	16	5

Frage: "Wann in diesem Jahrhundert ging es Deutschland am besten?"

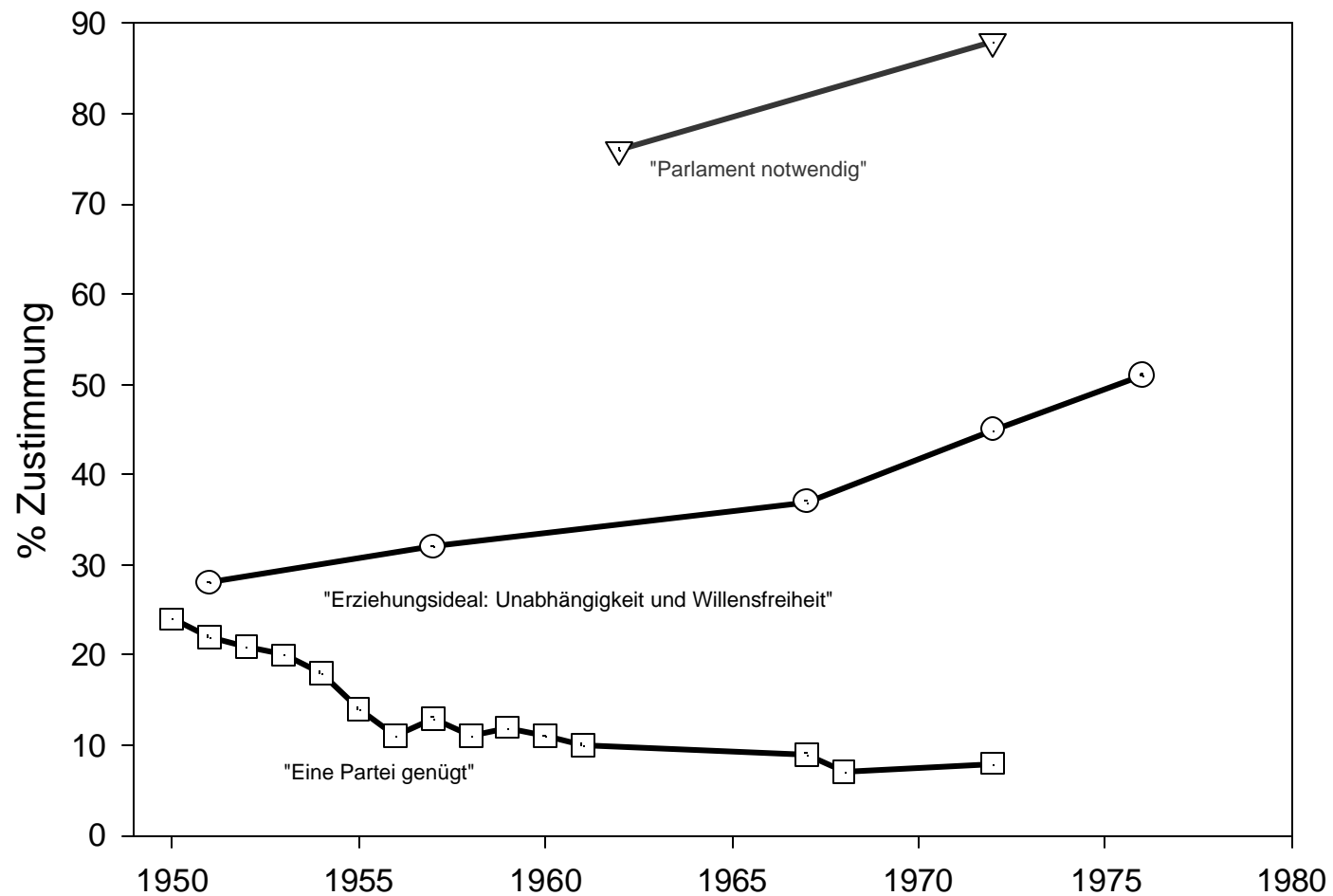
Nationalismus / Antisemitismus



Parlamentarismus / Meinungsfreiheit



Parlamentarismus / Meinungsfreiheit



Parlamentarismus

1962

Beurteilung der Leistung des Bundestages

	negativ	positiv
„Parlament ist überflüssig“	29%	7%

Parlamentarismus

1962

1972

Beurteilung der Leistung des Bundestages

negativ

positiv

negativ

positiv

„Parlament ist
überflüssig“

29%

7%

6%

4%

Zwischenfazit

- In den 1950er Jahren beginnt sich die politische Kultur in der Bundesrepublik zu wandeln
 - Kaiserreich und Nationalsozialismus verlieren rasch an Legitimität
 - Anerkennung demokratischer Werte und Regeln durch die Bevölkerung
 - Starker Rückgang extremistischer Einstellungen
- Seit den 1970er Jahren kann die alte Bundesrepublik als stabile Demokratie gelten
- *Frage: Ändert sich dies durch die Wiedervereinigung?*

Jugendliche und junge Erwachsene seit 1990

- Immense Zunahme politisch motivierter Straftaten seit der Wiedervereinigung
 - vor allem Gewalt gegen Ausländer
 - (Aufmärsche und sonstige Kundgebungen)
- Erkennbares Ost-West-Gefälle
- Vielzahl von Hypothesen entsprechend der Hauptrichtungen
 - Nachwirkung der autoritären DDR-Gesellschaft (Erziehungsstil, Untertanenkultur)
 - Kollektive Deprivationserfahrungen
 - Anomische Gefühle nach Zusammenbruch der DDR

Jugendliche und junge Erwachsene

Wer sind die Akteure?

- Jugendszenen
 - Linksextremisten
 - Autonome
 - (Anarchisten)
 - Rechtsextremisten
 - Skinheads
 - Neonazis
- Fremdenfeindliche Gewalttäter
- „Normale“ Jugendliche / junge Erwachsene

Jugendszenen: Linksextremisten

- Traditionelle Anarchisten
 - orientieren sich am klassischen Anarcho-Syndikalismus
 - quantitativ unbedeutend
- Autonome
 - diffuse, synkretistische Ideologie
 - antikapitalistisch, -rassistisch, -faschistisch
 - Gewalt gegen Sachen und Personen (Polizisten, Rechte)
 - relativ kleine Gruppe, hohe Fluktuation

Jugendszenen: Rechtsextremisten

- Neonazis
 - entschiedene Ablehnung von Pluralismus und (parlamentarischer) Demokratie
 - meist geschlossenes Weltbild
 - kleiner Kreis
- Skinheads
 - diffuse Fremdenfeindlichkeit
 - geringes politisches Interesse
 - kaum ideologisches Denken
 - relativ kleine Gruppe

Jugendszenen

- Relativ kleiner Personenkreis
- Feld für empirische, insbesondere empirisch-quantitative Forschung schwer zugänglich
- Wegen des Gewaltpotentials trotzdem großes Interesse von Öffentlichkeit und Politik
- ...insbesondere an fremdenfeindlichen Gewalttätern

Fremdenfeindliche Gewalttäter

- Sozialprofil
 - Fast ausschließlich männlich
 - Meist jünger als 20 Jahre
 - Dominanz einfacher Bildungsabschlüsse
 - Häufig, aber nicht extrem häufig Mitglieder von Skinheadgruppen
 - Sozialer Hintergrund meist unauffällig, viele Ersttäter
 - Dörfer und kleine Städte
- Taten
 - meist nicht geplant, meist in der Nachbarschaft/Gemeinde
 - Gruppendynamik
 - meist stark alkoholisiert
 - Nachahmungstaten (Medien)

Fremdenfeindliche Gewalttäter

- Tätertypen nach Willems et al.:
 - Mitläufer
 - Kriminelle / Schläger
 - Ethnozentristen / Ausländerfeinde
 - Rechtsextremisten
- *Frage: Welche Rolle spielen extremistische / ausländerfeindliche Einstellungen in der Gesellschaft?*

Zwischenfazit Jugendszenen / Straftäter

- Relativ kleine, schwer zugängliche Gruppen
- Quantitative Umfrageforschung praktisch bedeutungslos
- Erkenntnisse stützen sich vor allem auf
 - qualitative Studien
 - ➔ Problem: Repräsentativität, Reliabilität
 - Auswertung von Dokumenten
 - ➔ Problem: Daten oft nicht adäquat

„Normale“ Jugendliche / junge Erwachsene

- Wie bei Erwachsenen hohes Maß an Zustimmung zur Idee der Demokratie (im Osten etwas niedriger)
- Im Osten ähnlich wie bei Erwachsenen *gleichzeitig* Sozialismus als Ordnungsprinzip relativ populär (Fuchs: „Sozialistische Demokratie“)

„Normale“ Jugendliche / junge Erwachsene

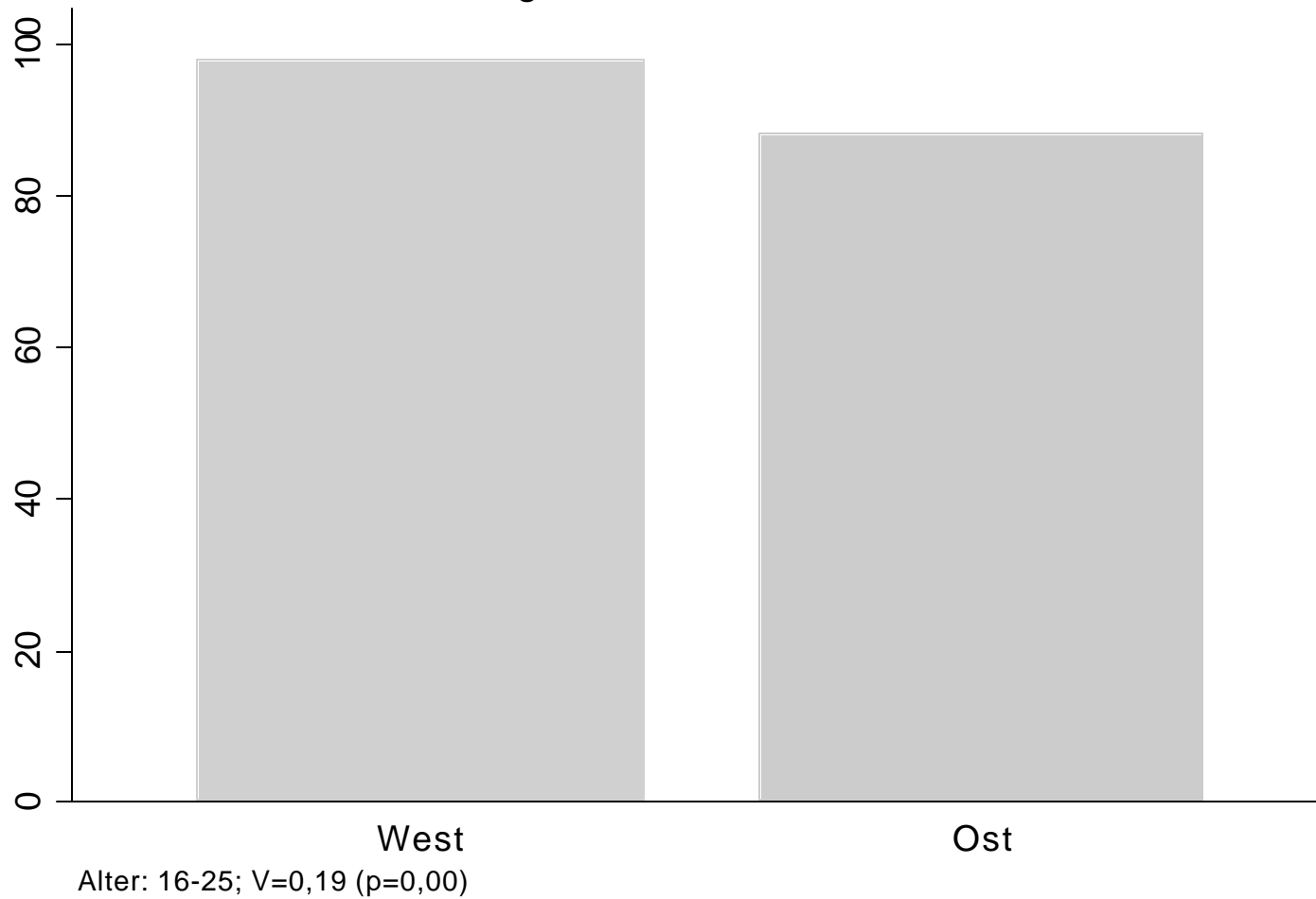
- Niedrigere Zustimmung zu Antipluralismus und geringere Ost-West-Unterschiede als bei Erwachsenen
- Niedrigere Werte für Endogamie als bei Erwachsenen (bei gleichzeitig etwas stärkeren Ost-West-Unterschieden)
- Beunruhigend: Bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen im Osten deutlich höhere Zustimmung zu „Diktatur unter Umständen bessere Staatsform“
- Quelle: DFG-Projekt (Falter / Gabriel / Rattinger), Befragungswelle 2002

Idee der Demokratie

- „Was würden Sie, im Vergleich zu anderen Staatsideen, zur Idee der Demokratie sagen?“
- Antwortmöglichkeiten „beste vorstellbare Staatsidee“ – „schlechteste vorstellbare Staatsidee“ (sechs Abstufungen)
- hier dichotomisiert (Anteil „gute“ Staatsform)

Idee der Demokratie

Zustimmung: Demokratie beste Staatsform

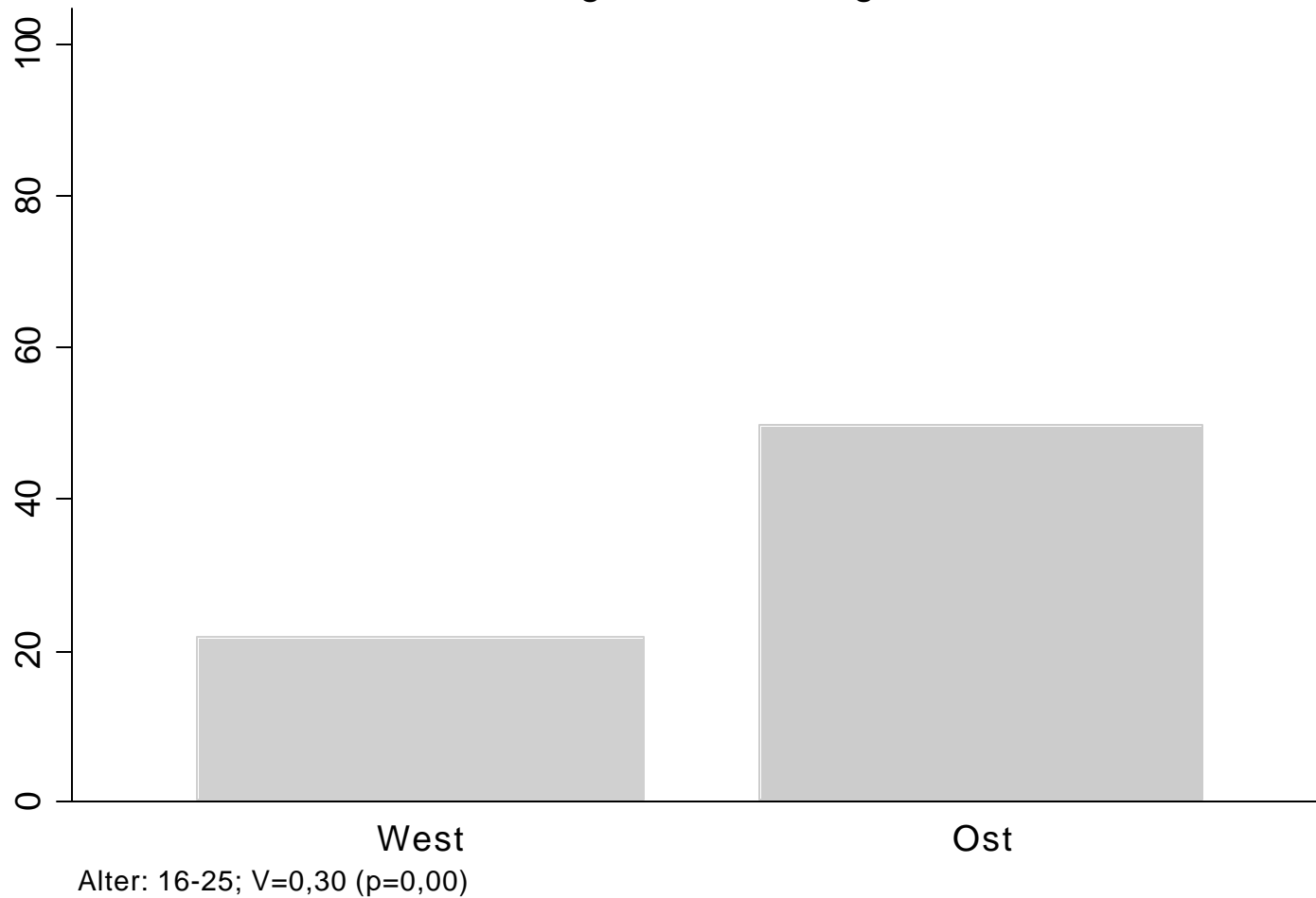


Sozialismus als Ideal

- „Der Sozialismus ist eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde“
- Antwortmöglichkeiten: „stimme überhaupt nicht zu“ – „stimme voll und ganz zu“ (fünf Abstufungen)
- Hier dichotomisiert (Anteil zustimmende Antwort)

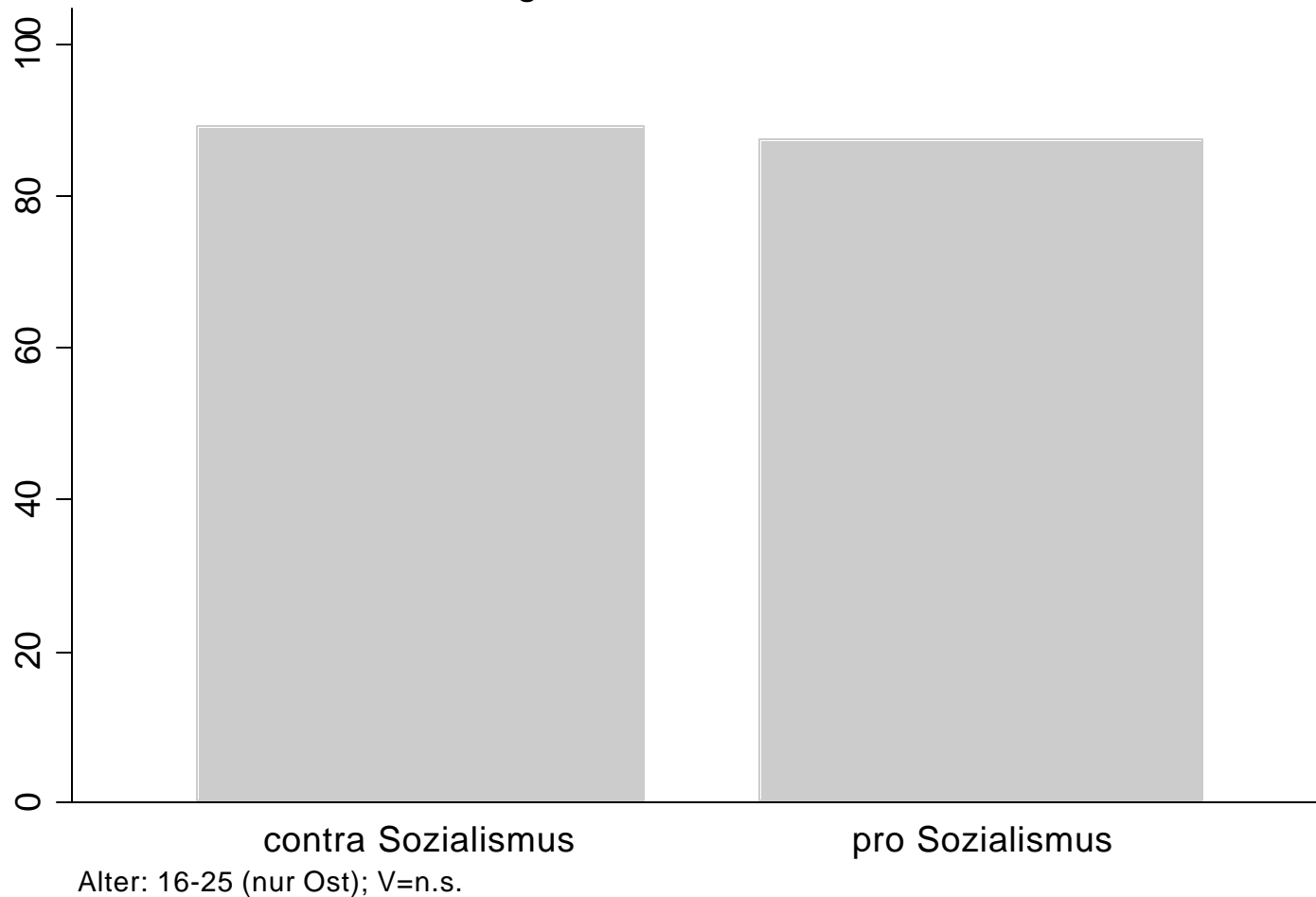
Sozialismus als Ideal

Zustimmung: Sozialismus gute Idee



Sozialismus und Demokratie

Zustimmung: Demokratie beste Staatsform

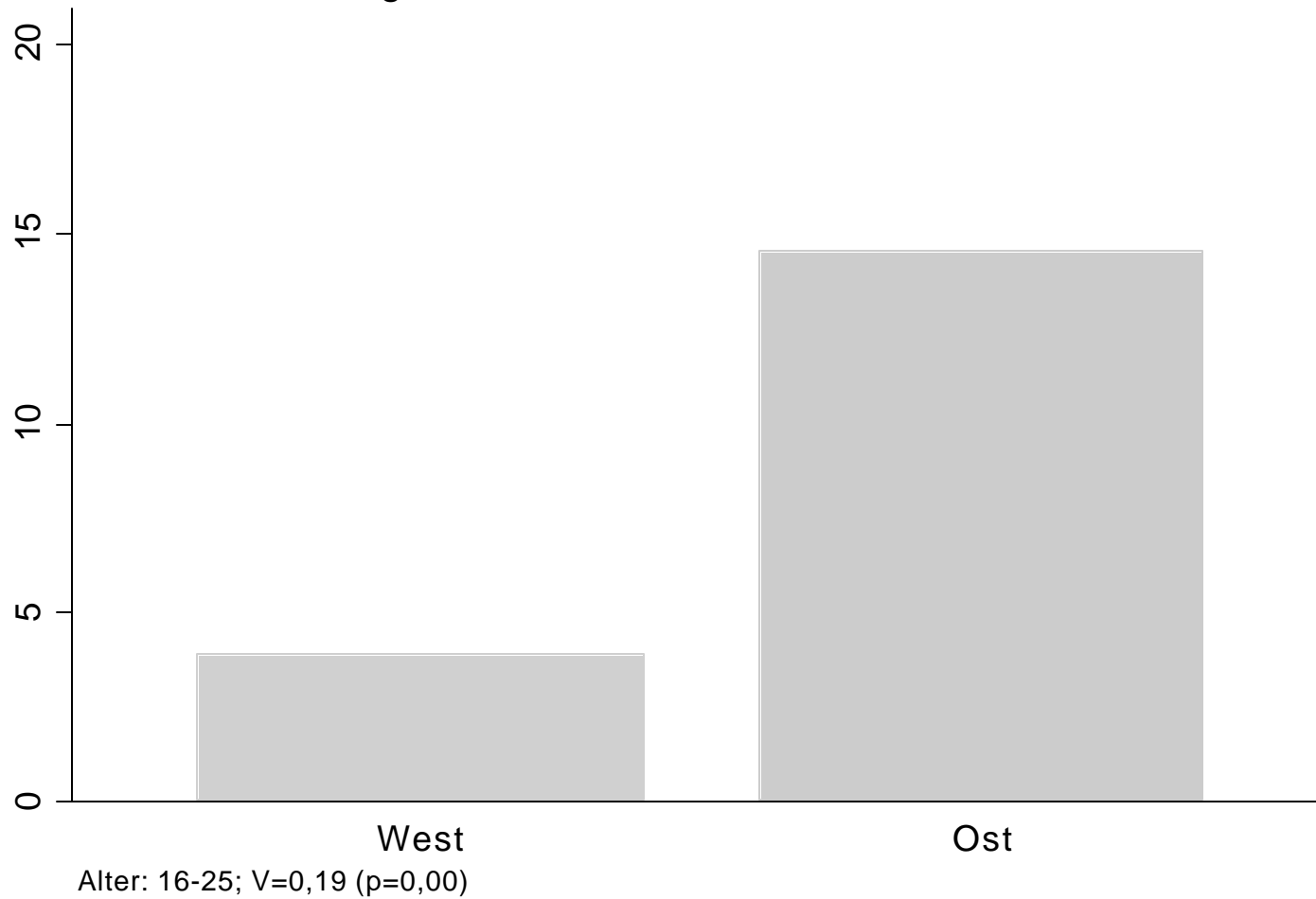


Endogamie

- „Ausländer sollten grundsätzlich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen“
- Antwortmöglichkeiten: „stimme überhaupt nicht zu“ – „stimme voll und ganz zu“ (fünf Abstufungen)
- Hier dichotomisiert (Anteil zustimmende Antwort)

Endogamie

Zustimmung: Ausländer sollen nur untereinander heiraten

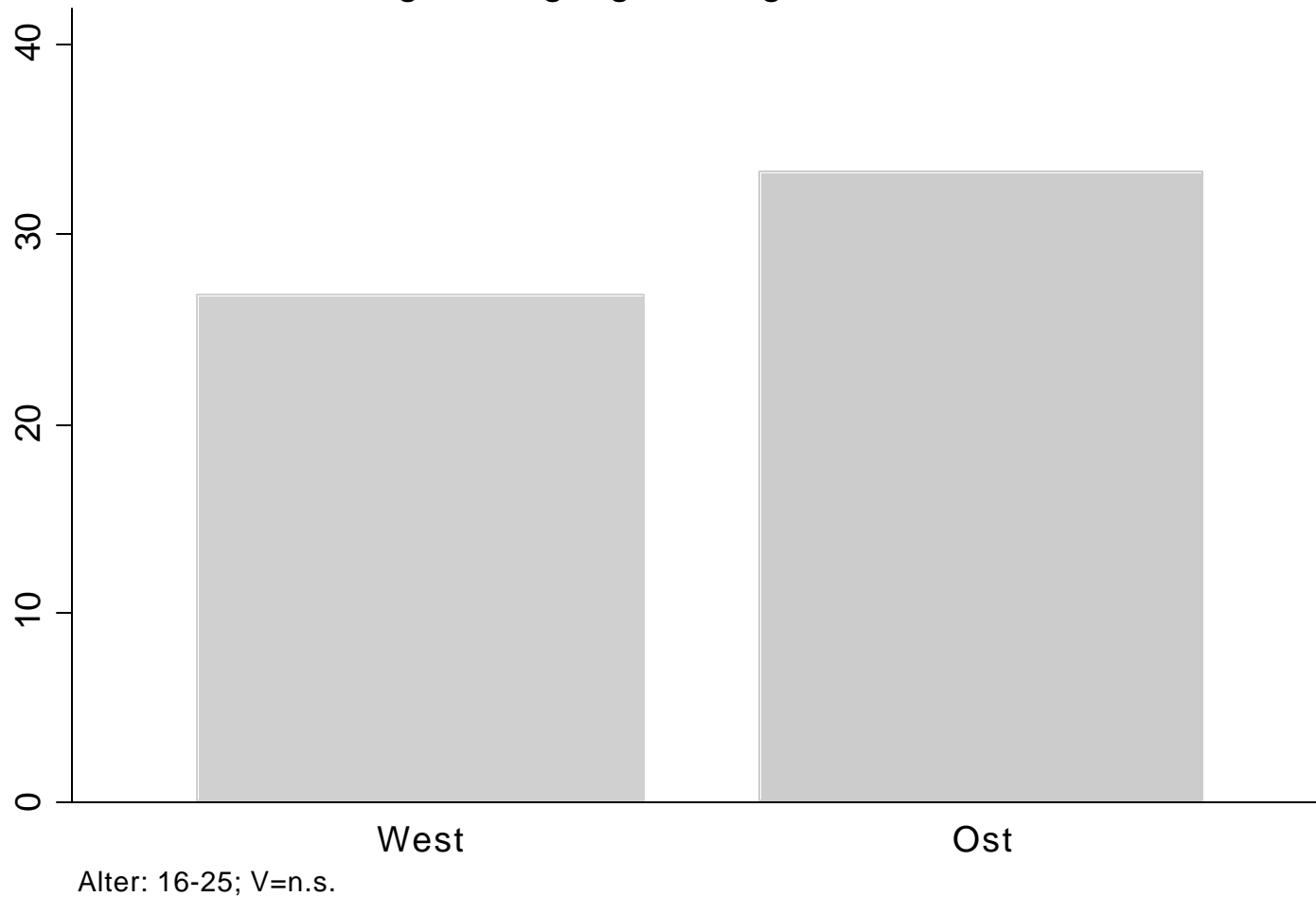


Antipluralismus

- „Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen“
- Antwortmöglichkeiten: „stimme überhaupt nicht zu“ – „stimme voll und ganz zu“ (fünf Abstufungen)
- Hier dichotomisiert (Anteil zustimmende Antwort)

Antipluralismus

Zustimmung: bedingungslos Allgemeinwohl unterordnen

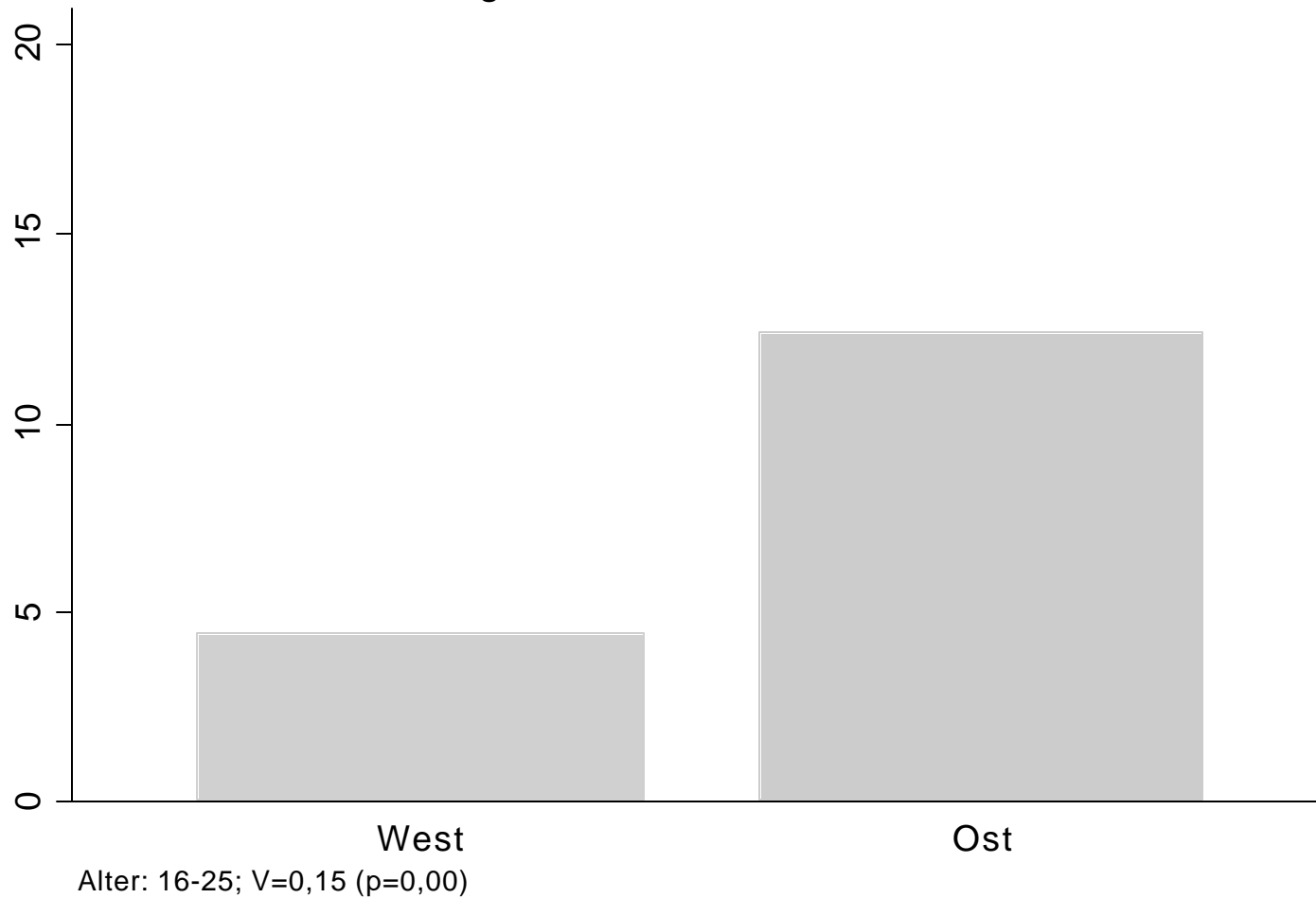


Diktatur als Alternative?

- „Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform“
- Antwortmöglichkeiten: „stimme überhaupt nicht zu“ – „stimme voll und ganz zu“ (fünf Abstufungen)
- Hier dichotomisiert (Anteil zustimmende Antwort)

Diktatur als Alternative?

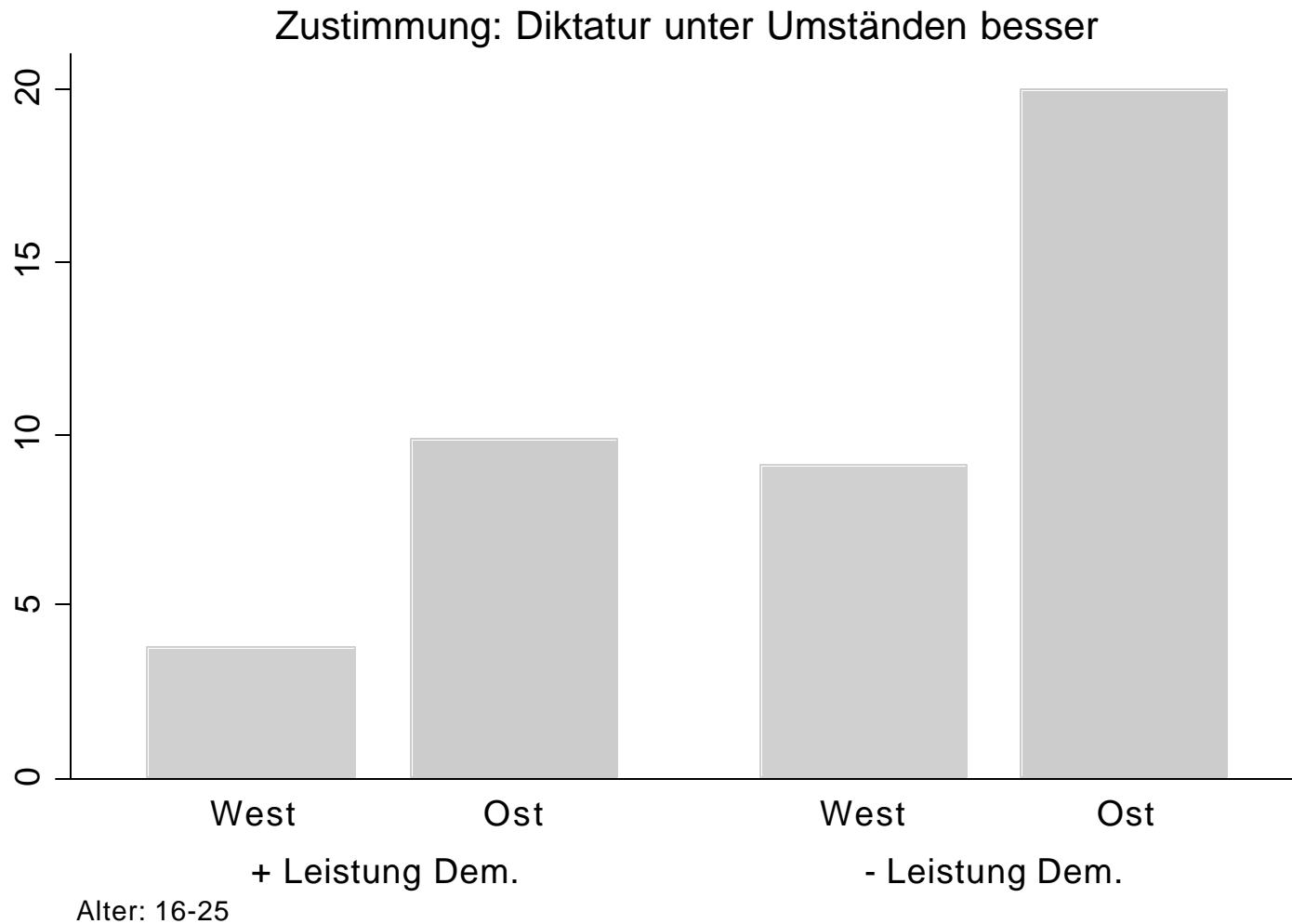
Zustimmung: Diktatur unter Umständen besser



Einfluß der Demokratiezufriedenheit

- „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie – alles in allem – mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht?“
- Antwortmöglichkeiten: „sehr zufrieden“ – „überhaupt nicht zufrieden“ (fünf Abstufungen)
- Hier „ziemlich unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“ zu „unzufrieden“ zusammengefaßt, alle anderen zu „zufrieden“
- Diktatur-Item wiederum dichotomisiert

Einfluß der Demokratiezufriedenheit



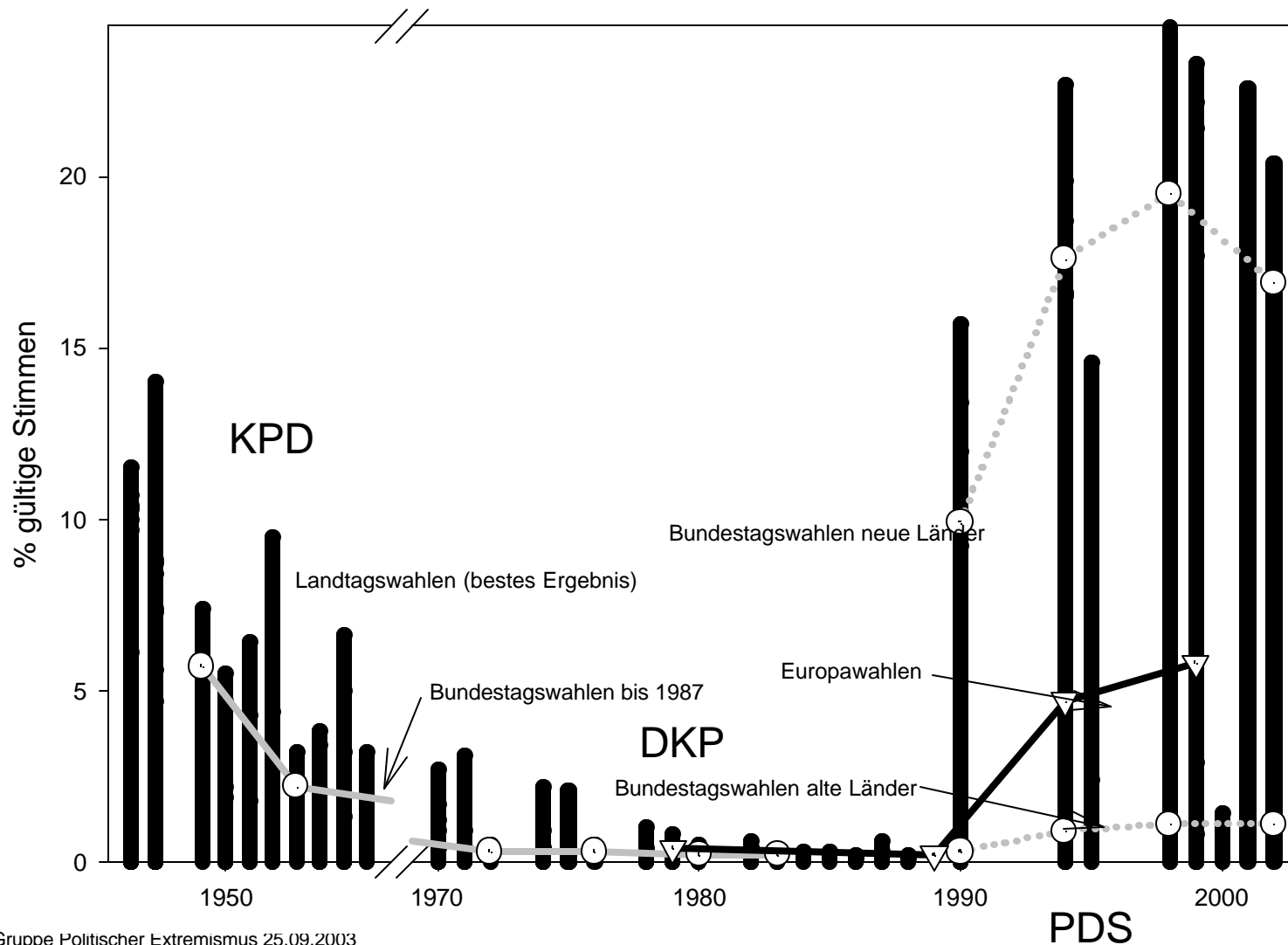
Zwischenfazit

- Generell sind extremistische Einstellungen in der Bevölkerung nicht sehr weit verbreitet
- Auch mehr als zwölf Jahre nach der Einheit deutliche Ost-West-Unterschiede
- In der jungen Generation Differenzen teils etwas kleiner
- Jüngere Menschen in einigen Bereichen etwas demokratischer eingestellt als ältere
- Im Osten Zweifel an bzw. Unzufriedenheit mit den Leistungen der Demokratie, die auch auf unterschiedliche Erwartungen zurückgehen

Die Wähler der Flügelparteien seit den 1990er Jahren

- PDS
- Republikaner
- + (DVU + NPD)
- Quelle: DFG-Projekt (Falter / Gabriel / Rattinger), Befragungswellen 1994 / 1998 / 2002

Überblick: Die Erfolge der extremen Linken 1946-2002



PDS-Wähler

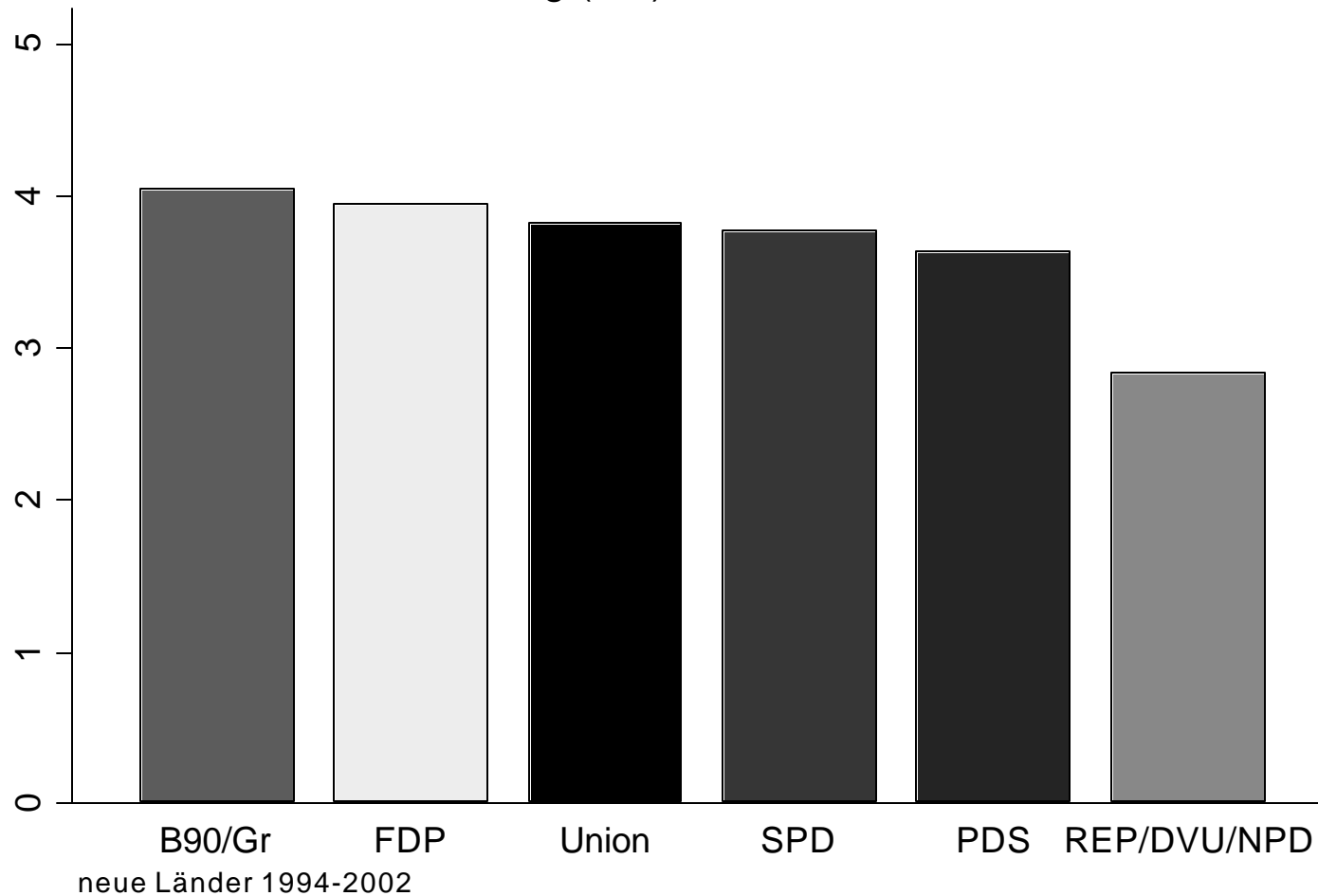
- Im Westen
 - kaum Erkenntnisse wegen geringer Fallzahlen
 - deutliche Unterschiede zum Osten zu erwarten, da Partei anders auftritt und anderes Personal rekrutiert
 - Wählerschaft relativ jung und überwiegend männlich – beides typisch für nicht-etablierte Parteien

PDS-Wähler

- Im Osten
 - Alter entspricht Durchschnitt der Wähler
 - ausgewogenes Geschlechterverhältnis
 - großer Anteil von Wählern mit Abitur/Hochschulabschluß
 - unterdurchschnittliche Zustimmung zur Idee der Demokratie
 - überdurchschnittliche Zustimmung zu „Diktatur evtl. besser“ (Unterschied zu Volksparteien vor allem beim ersten Item eher gering)
 - keine signifikanten Unterschiede bei Antipluralismus („bedingungslose Unterordnung unter Gemeinwohl“)

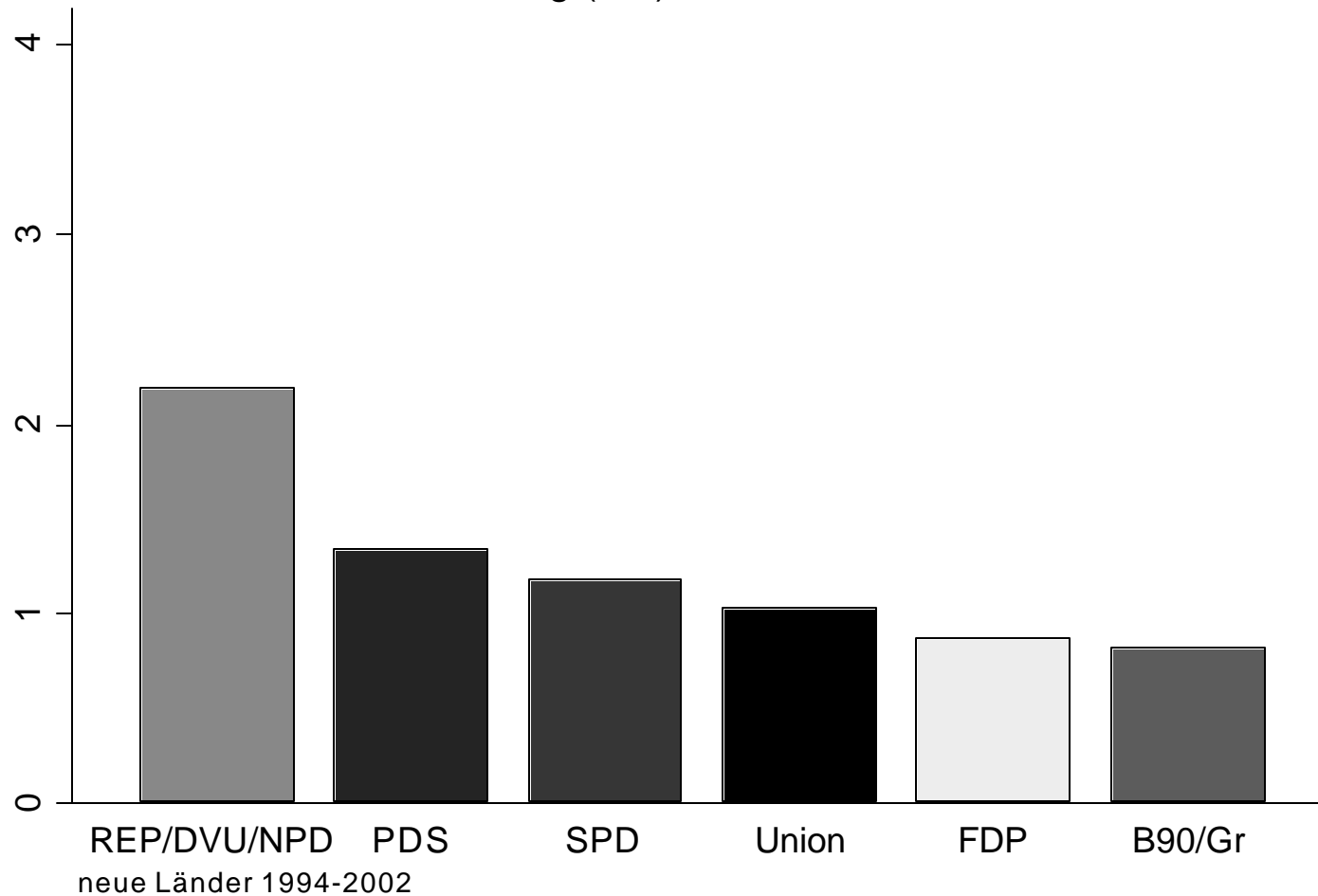
Wahlentscheidung / Demokratie

Zustimmung (0-5): Idee der Demokratie



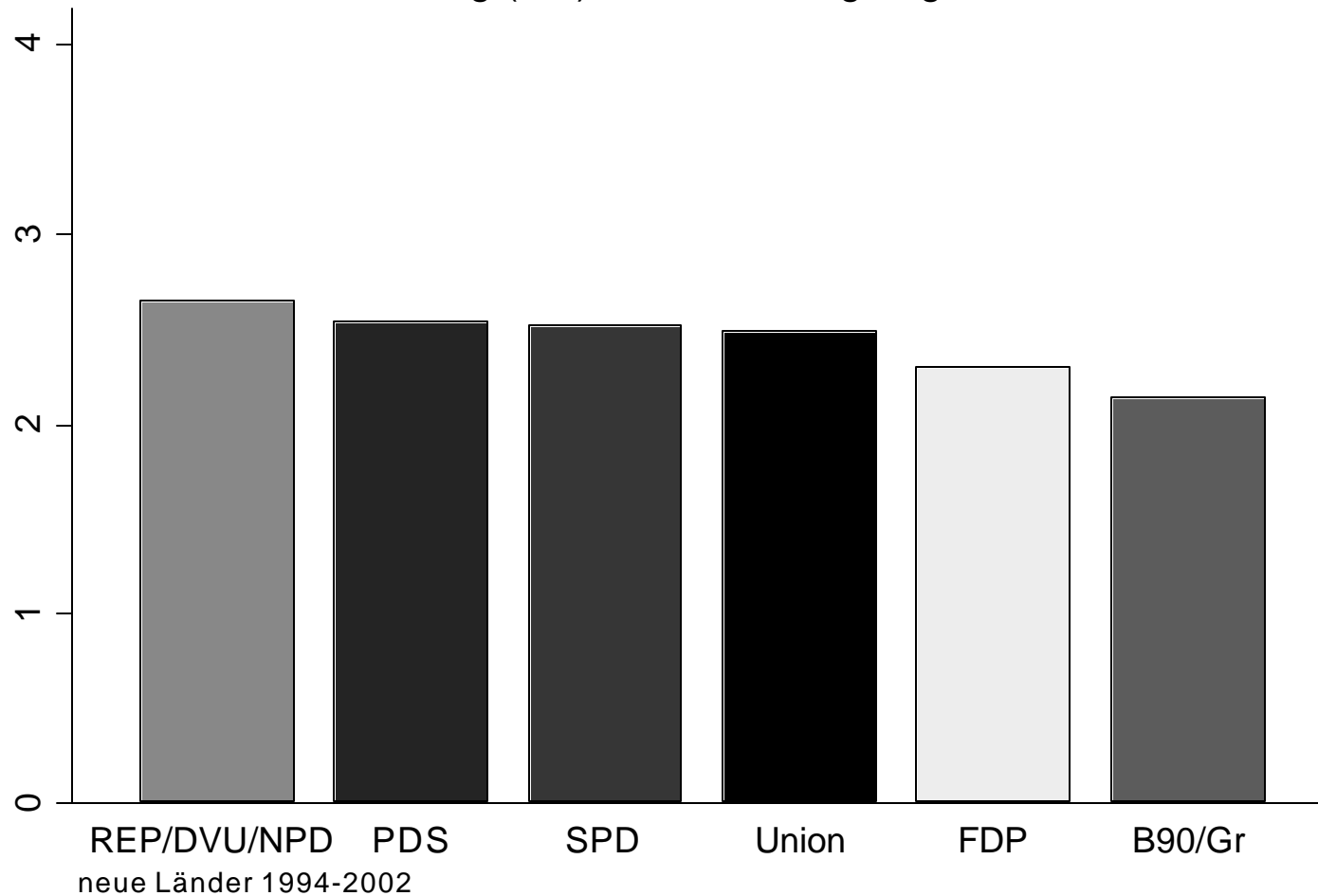
Wahlentscheidung / Diktatur

Zustimmung (0-4): Diktatur evtl. besser



Wahlentscheidung / Antipluralismus

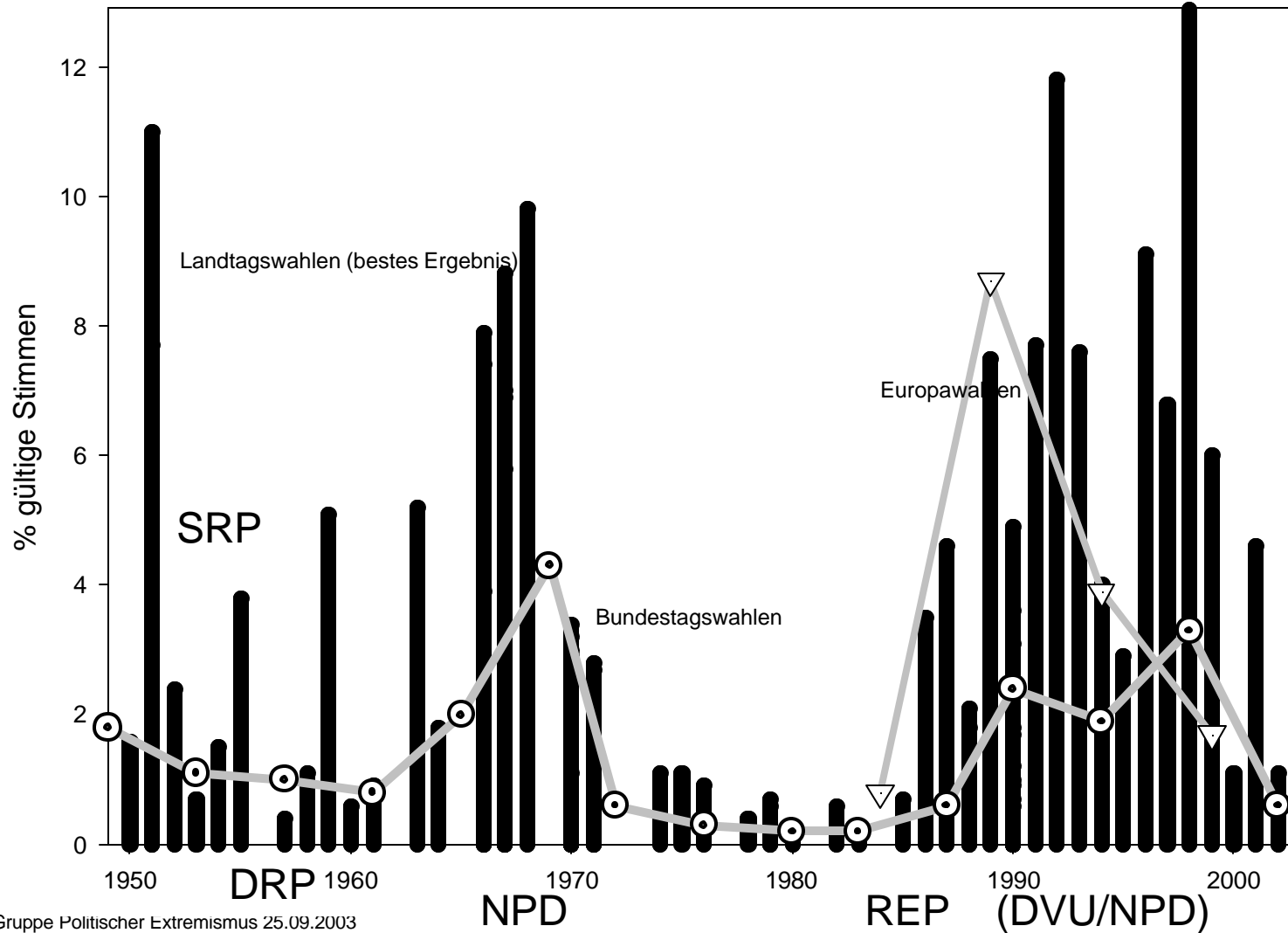
Zustimmung (0-4): Unterordnung Allgemeinwohl



Zwischenfazit PDS-Wähler

- Westdeutsche PDS-Wähler vermutlich sehr radikal
- Ostdeutsche PDS-Wähler
 - vertreten Werte und Ziele, die in der ostdeutschen Bevölkerung weit verbreitet sind
 - zumindest einige haben ein problematisches Verhältnis zur Demokratie
 - insgesamt keine dramatischen Abweichungen von den Wählern anderer Parteien im Osten

Die Erfolge der extremen Rechten 1949-2002



Rechts-Wähler

- Trotz des spektakulären DVU-Ergebnisses in Sachsen-Anhalt Erfolge zumeist in Westdeutschland
- Fast ausschließlich REP-Wähler
 - NPD (falls sie überhaupt kandidiert) elektoral bedeutungslos
 - DVU kandidiert eher sporadisch und wird in Umfragen fast nie erfaßt
- Erkenntnisse beziehen sich vor allem auf den Zeitraum 1989-1994

Westdeutsche REP-Wähler

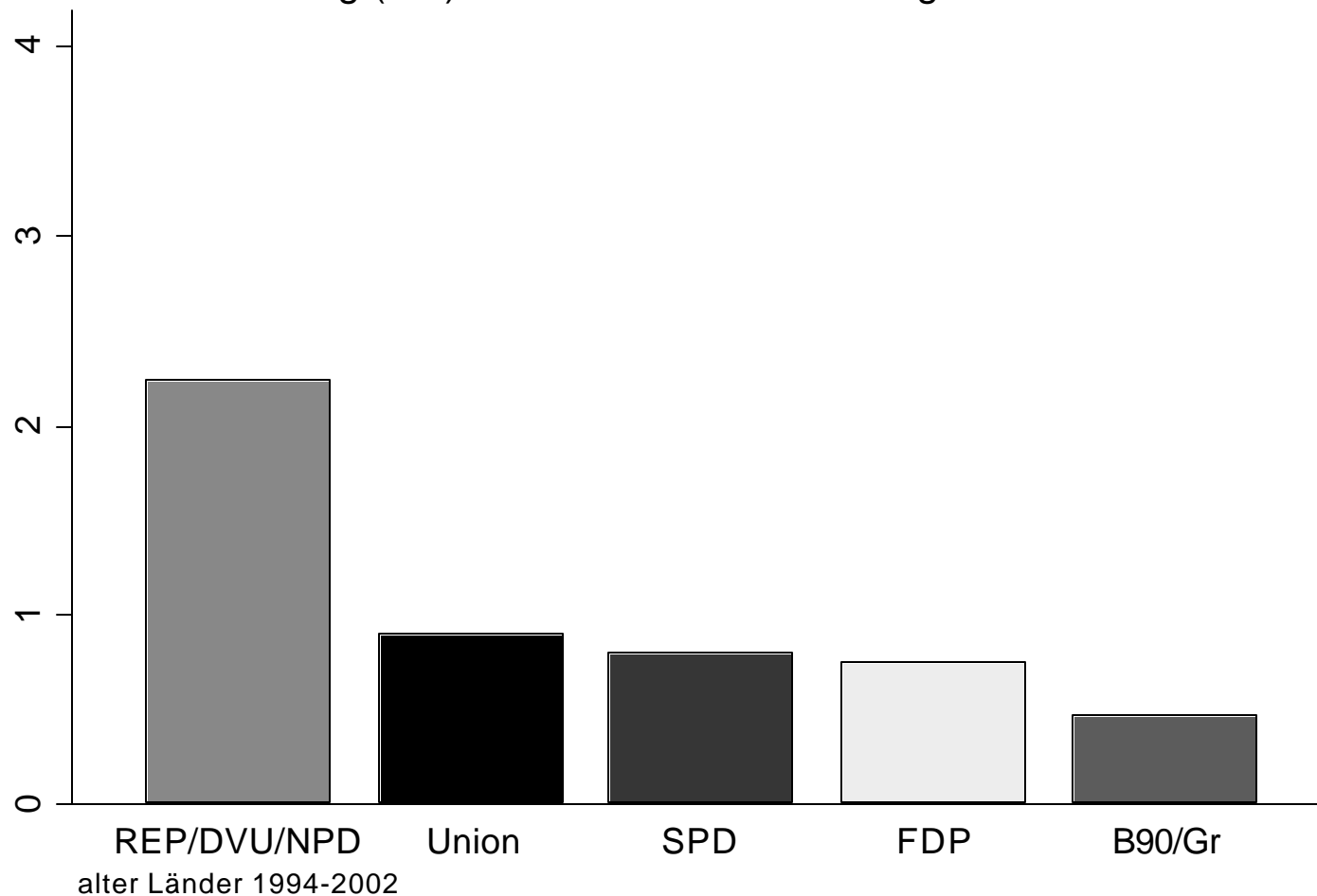
- Männer stark überrepräsentiert (mehr als zwei Drittel)
- Wähler zunächst sehr jung, später Überrepräsentation von besonders jungen und eher älteren Wählern
- Dominanz einfacher Bildungsabschlüsse
- Vor allem bei Arbeitern erfolgreich
- Kaum Bindungen an Gewerkschaften / Kirchen

Westdeutsche REP-Wähler

- Ideologie spielt wichtige Rolle
 - (Nationalgefühl / Nationalismus)
 - Verklärung des „Dritten Reiches“
 - Antisemitismus & Ausländerfeindlichkeit
 - Antipluralismus & Ablehnung der Demokratie
- Antipluralismus weniger wichtig als Demokratie/Diktatur
- Kaum Belege für unideologischen Protest („allgemeine Politikverdrossenheit“)
- vielmehr Interaktion zwischen Unzufriedenheit und ideologischen Überzeugungen

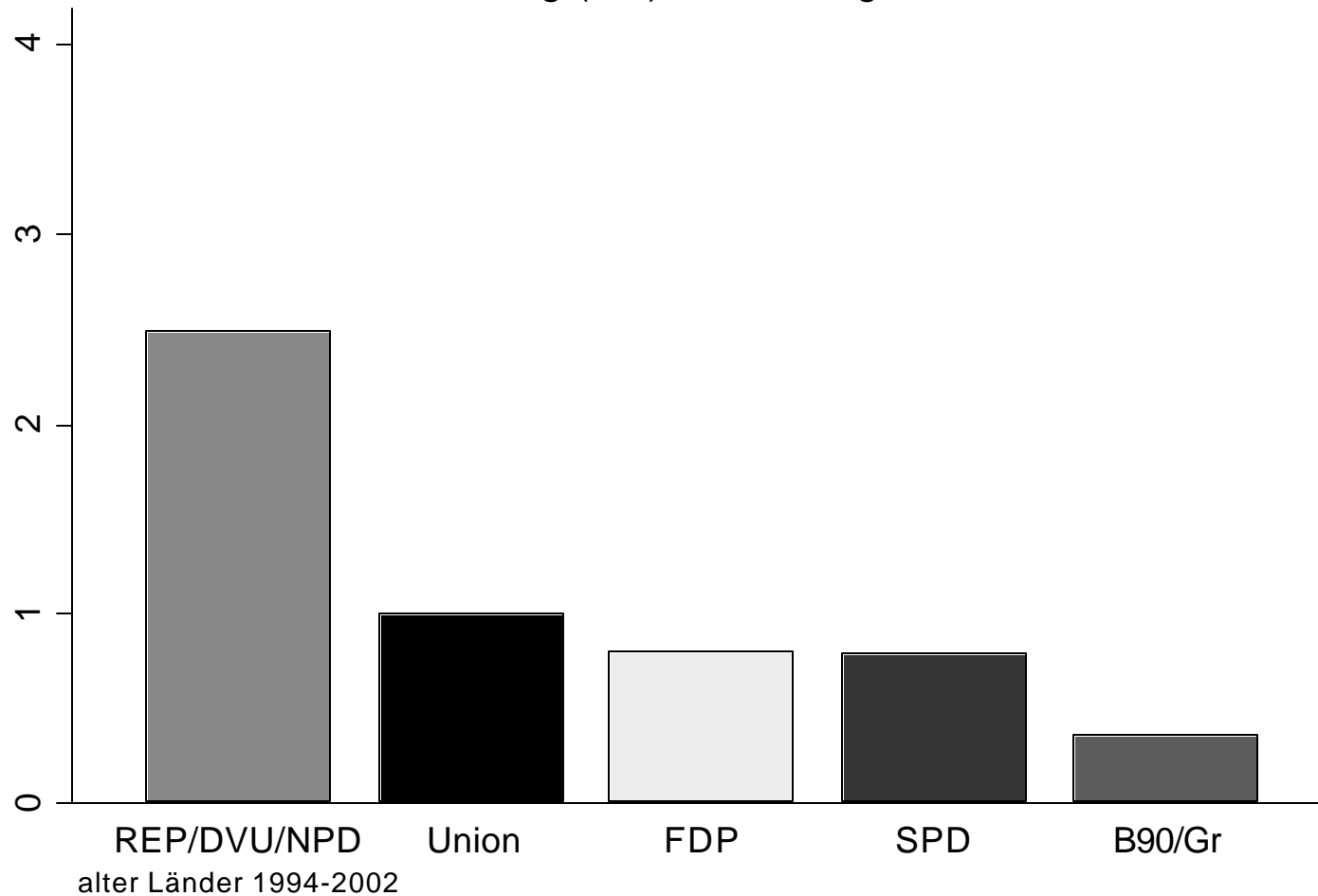
Bewertung des Nationalsozialismus

Zustimmung (0-4): Ohne Judenmord Hitler großer Staatsmann



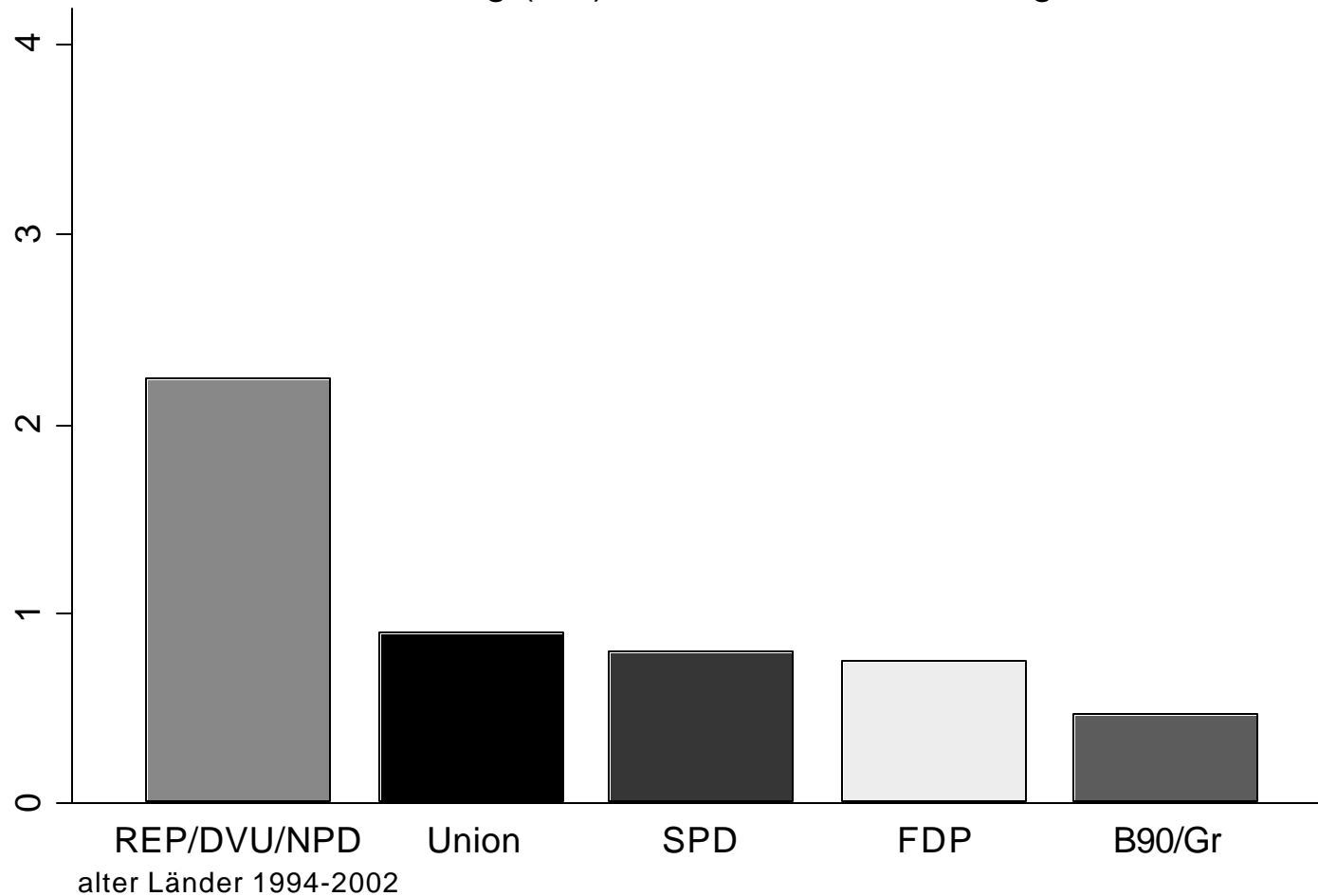
Bewertung des Nationalsozialismus

Zustimmung (0-4): NS auch gute Seiten



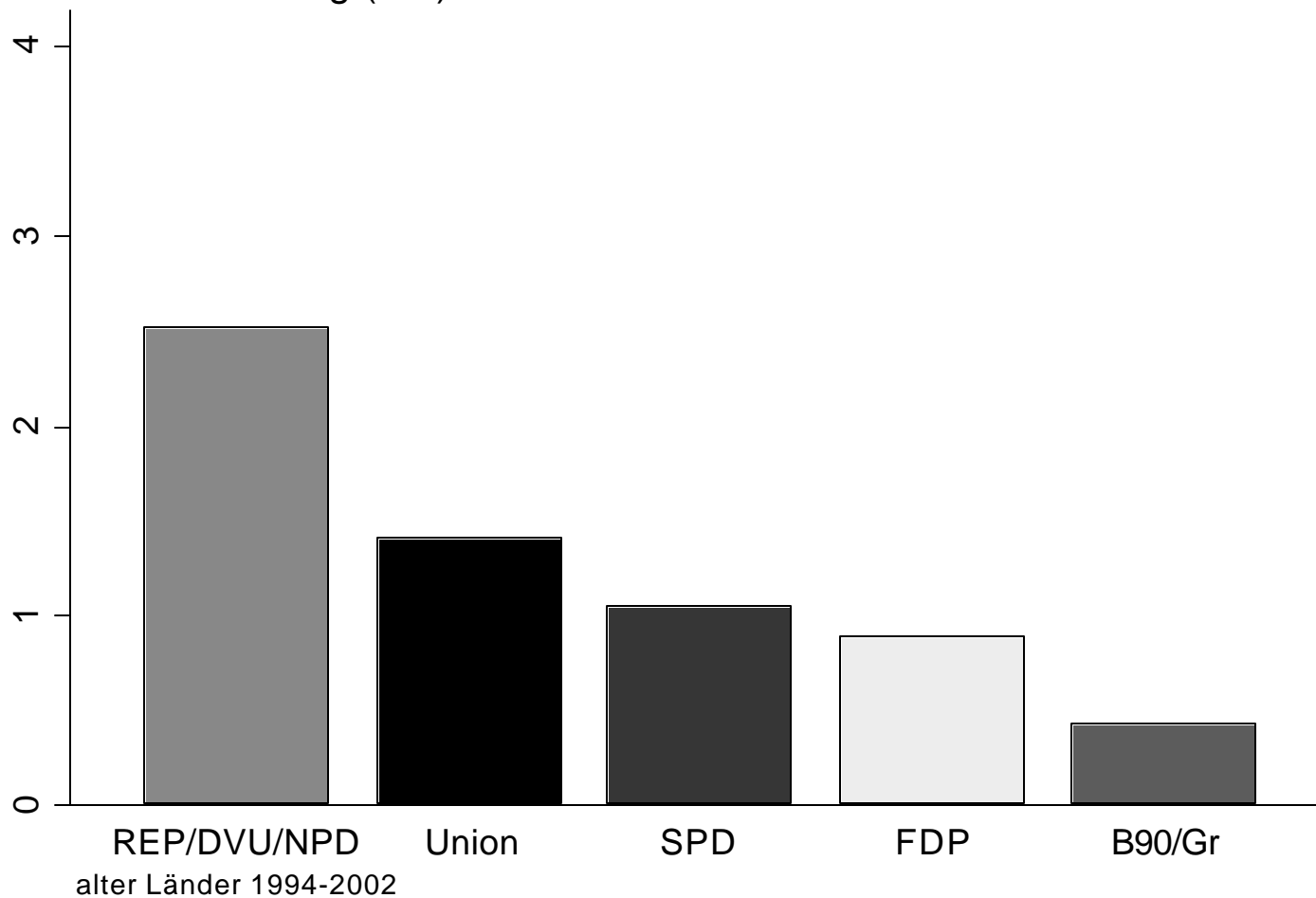
Antisemitismus

Zustimmung (0-4): Jüd. Einfluß heute zu groß



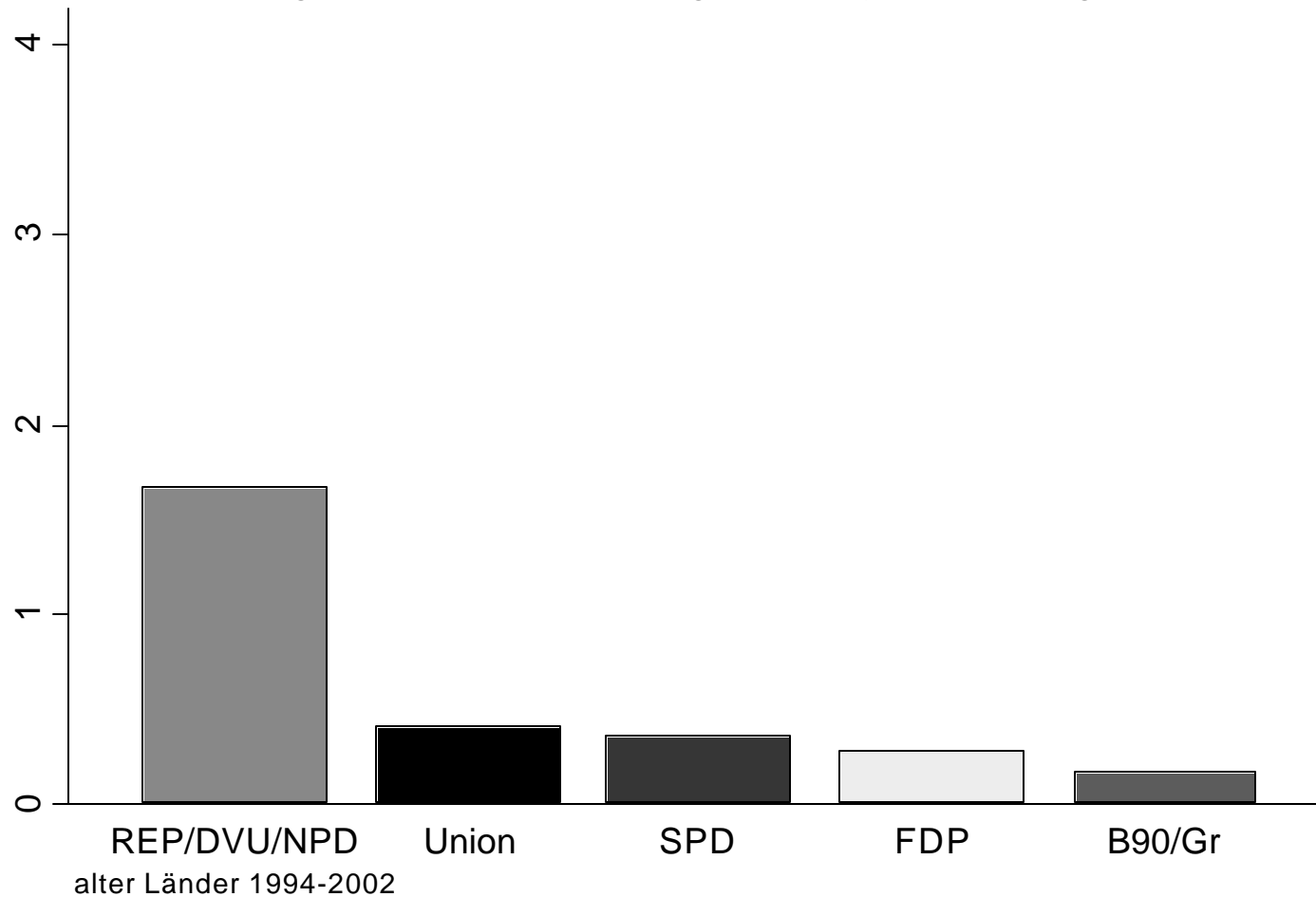
Ausländerfeindlichkeit

Zustimmung (0-4): Ausländer sollen nur untereinander heiraten



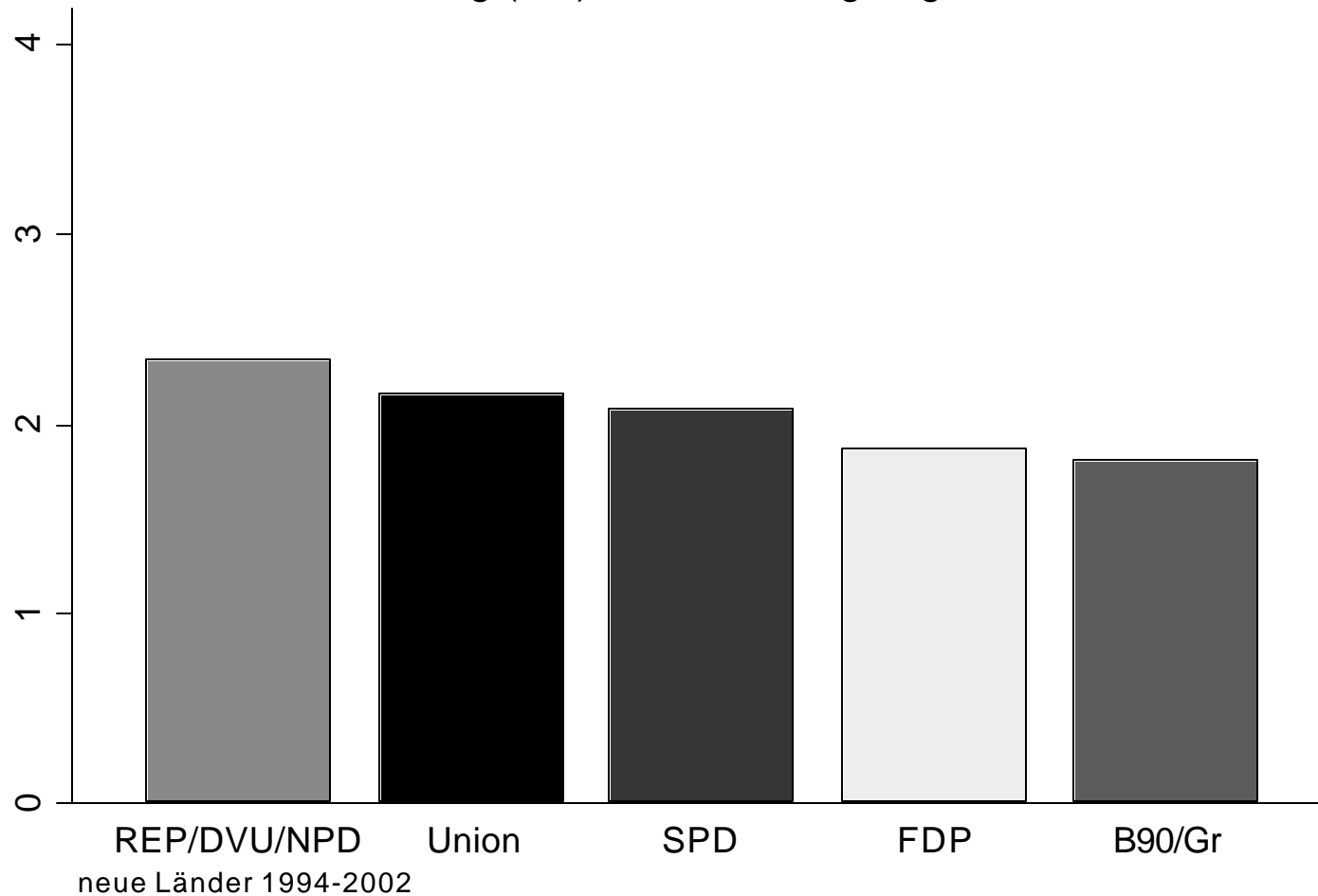
Ausländerfeindlichkeit

Zustimmung (0-4): Kann Anschläge auf Asylbewerber gut verstehen



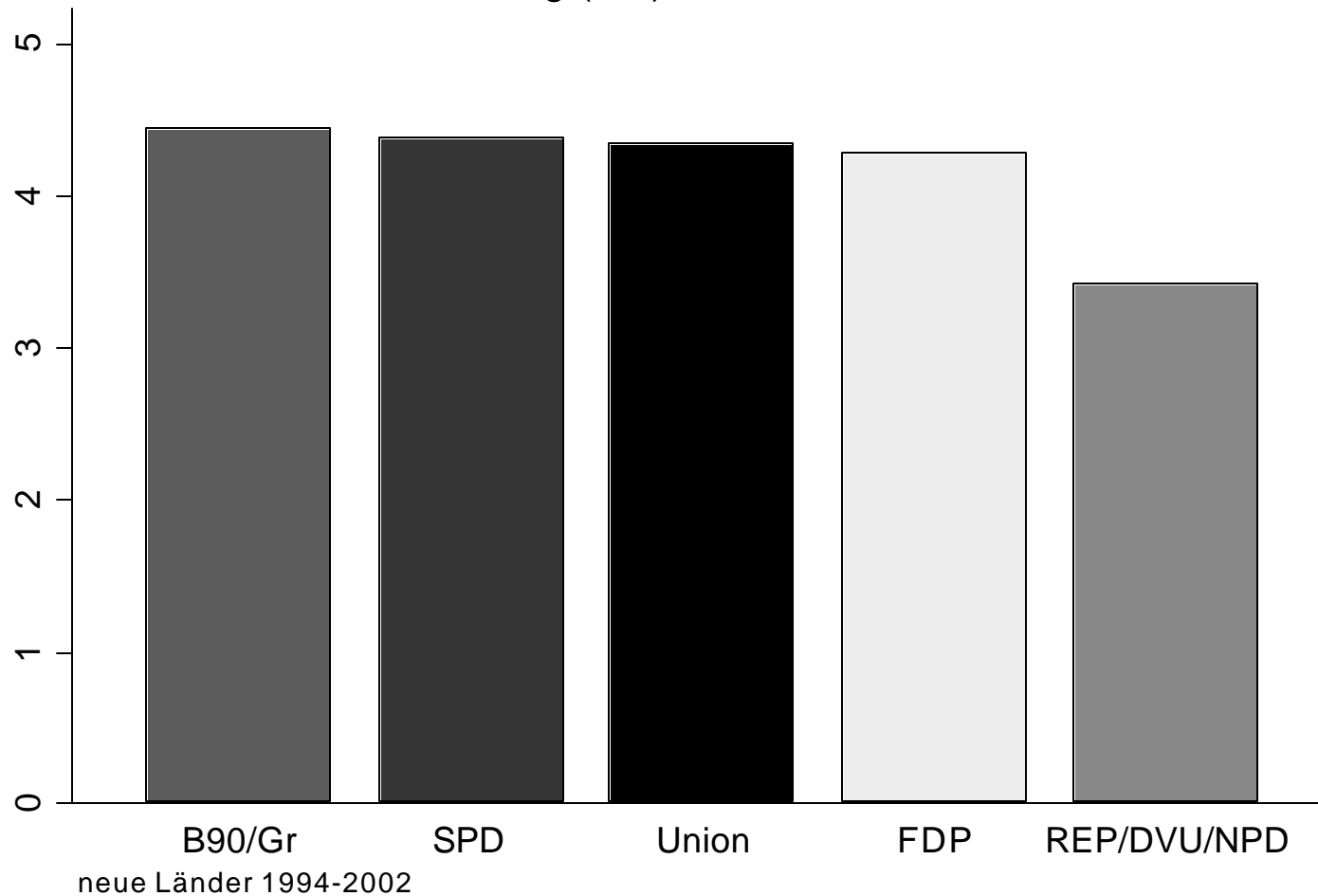
Antipluralismus

Zustimmung (0-4): Unterordnung Allgemeinwohl



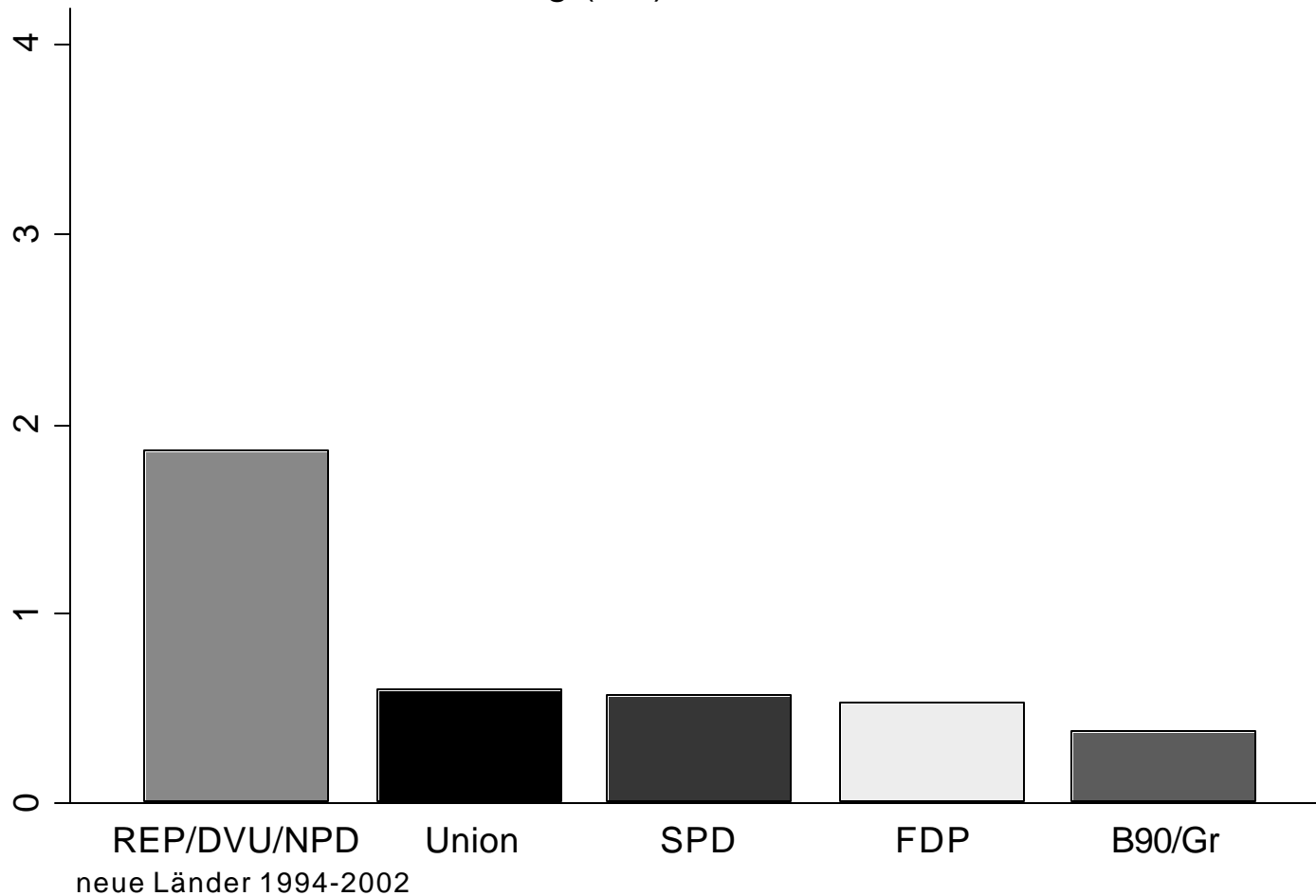
Demokratie

Zustimmung (0-5): Idee der Demokratie



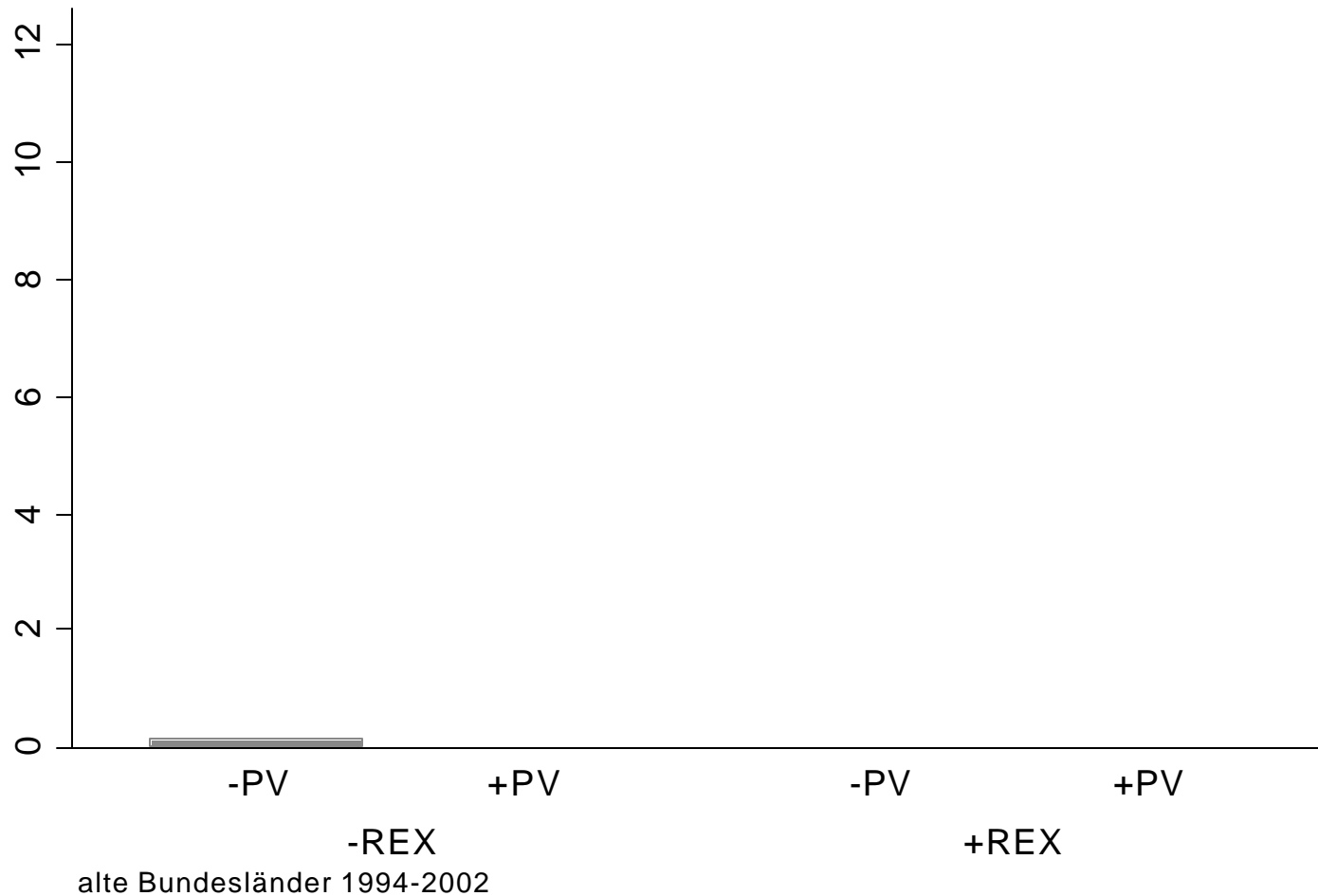
Diktatur

Zustimmung (0-4): Diktatur evtl. besser



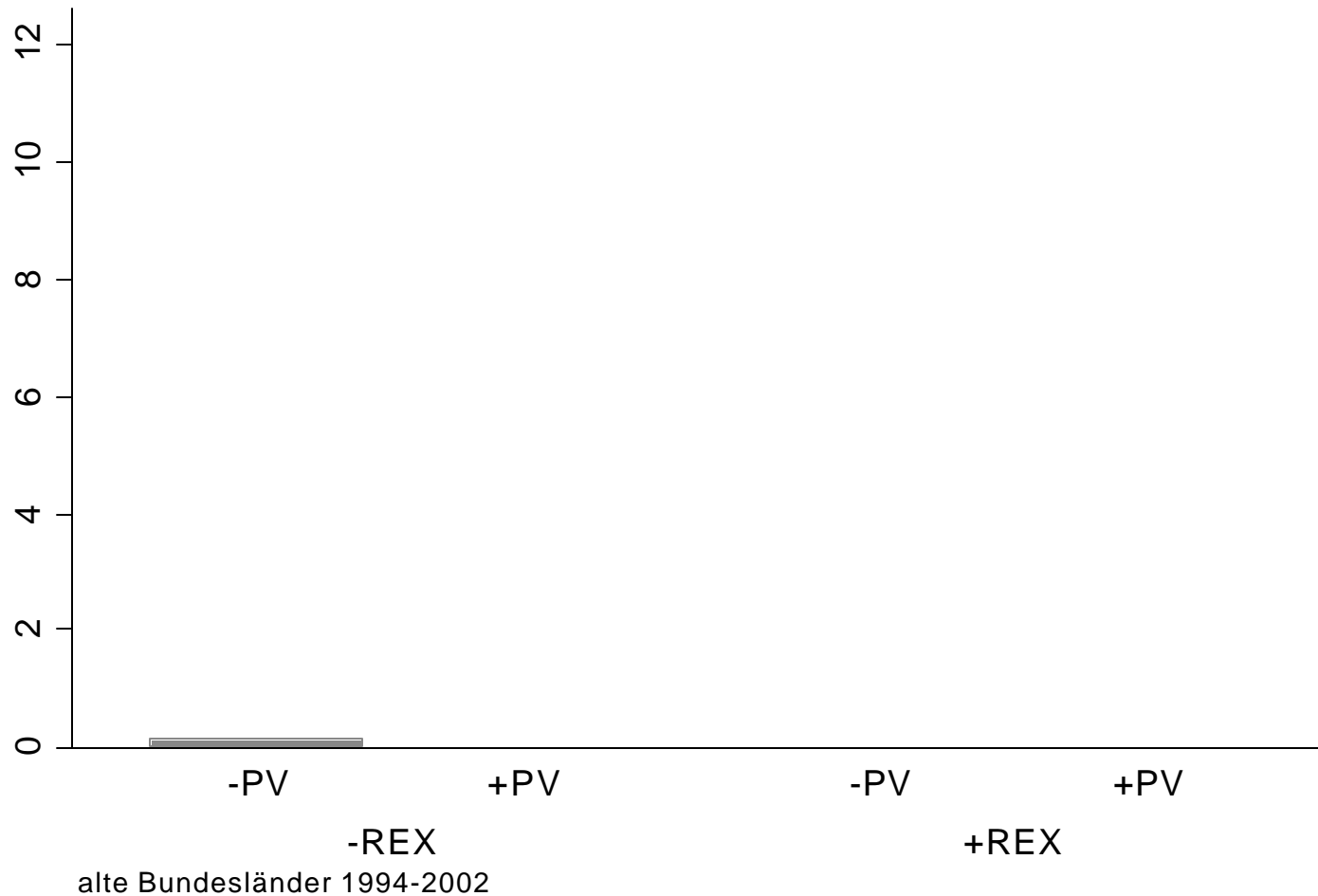
Interaktion Unzufriedenheit / Rechtsextremismus

Anteil der REP



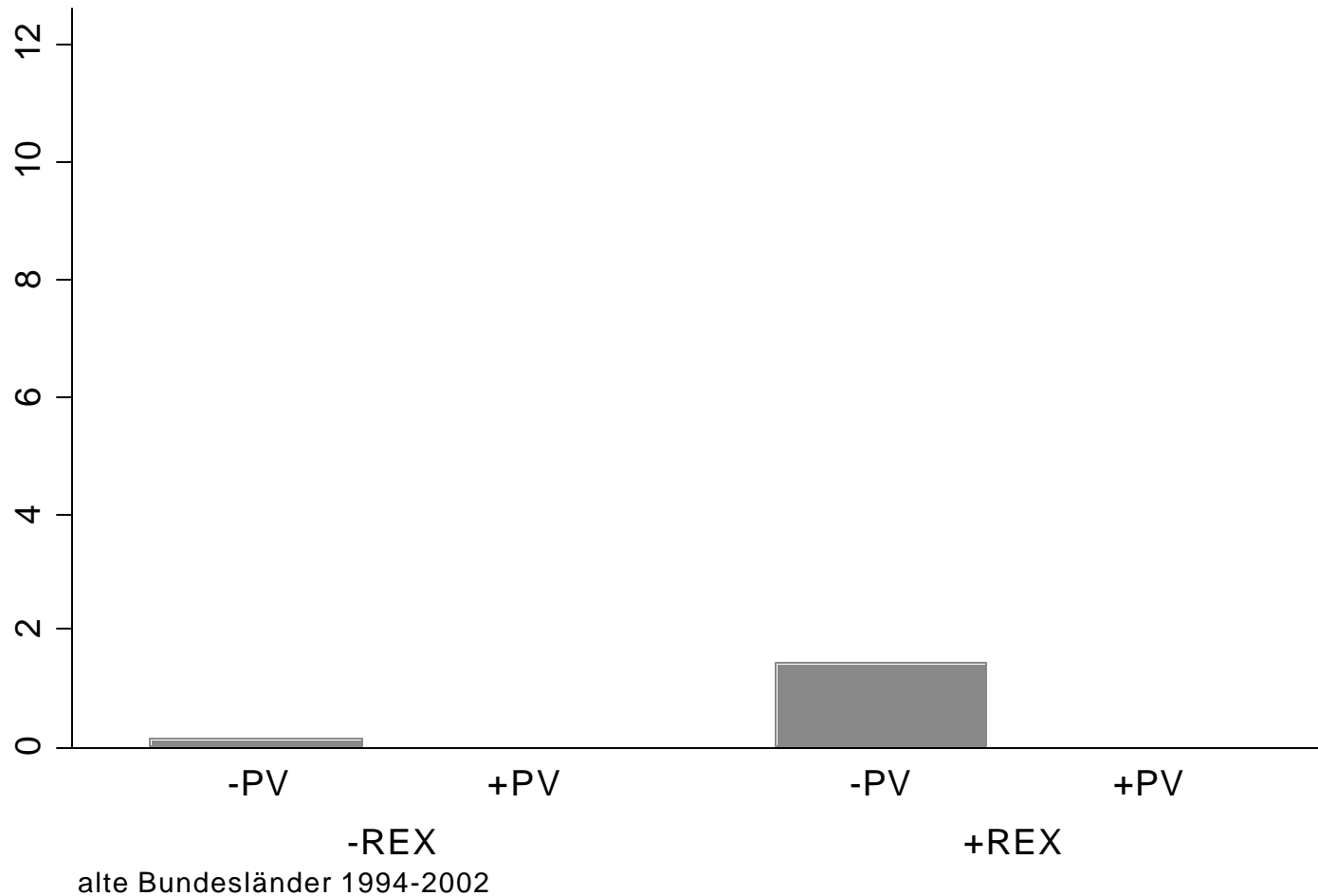
Interaktion Unzufriedenheit / Rechtsextremismus

Anteil der REP



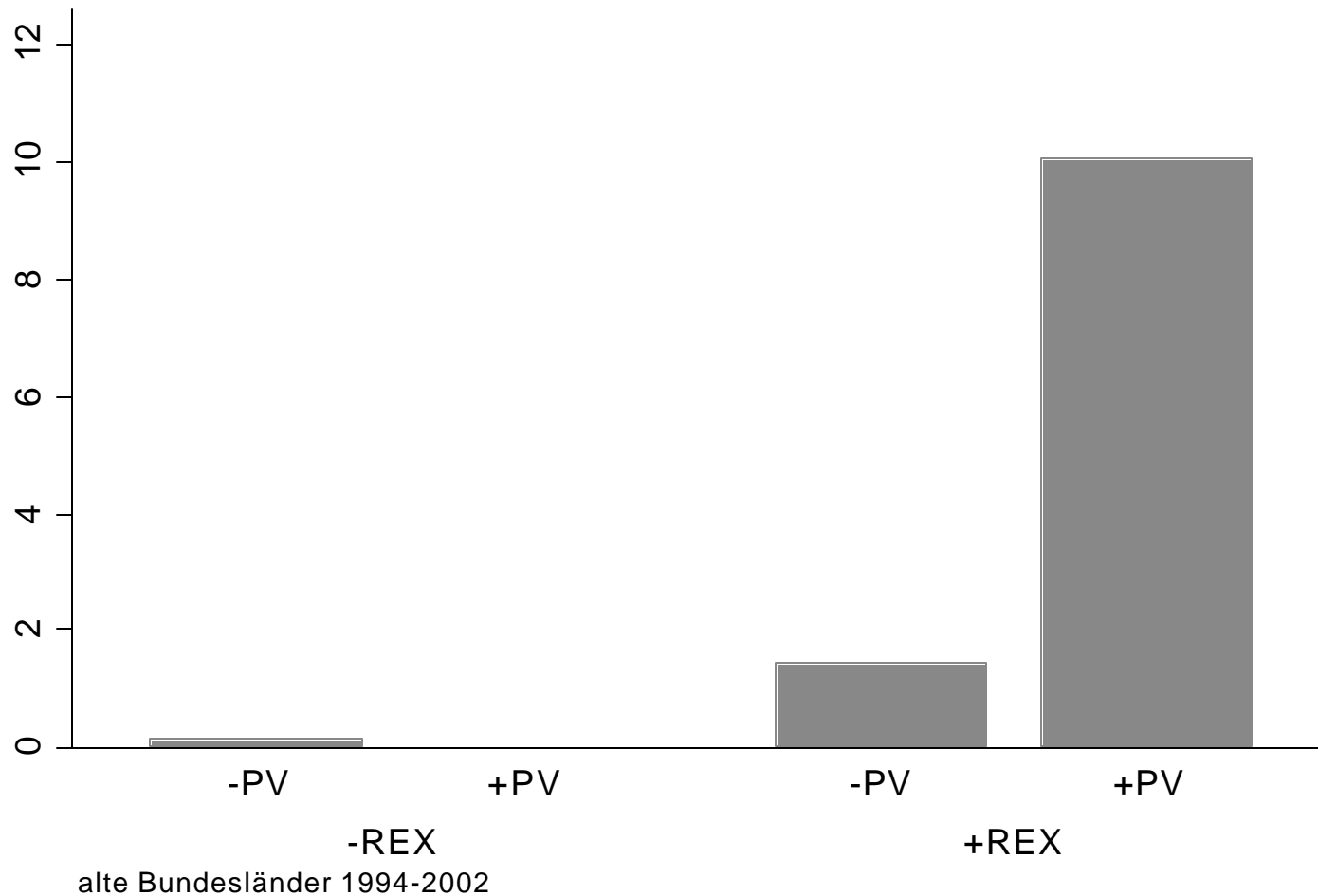
Interaktion Unzufriedenheit / Rechtsextremismus

Anteil der REP

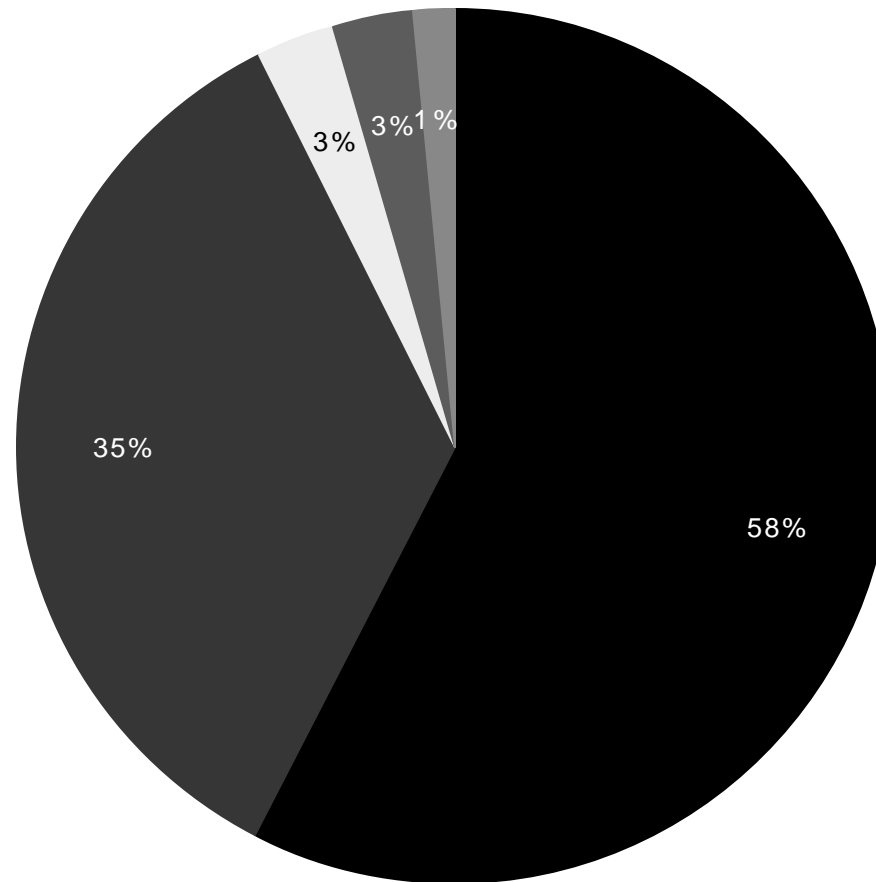


Interaktion Unzufriedenheit / Rechtsextremismus

Anteil der REP



Was wählen zufriedene Rechtsextreme?



Alte Länder 1994-2002, hohe Rechtswerte, geringe Unzufriedenheit

Zwischenfazit Rechtswähler

- Relativ klares Sozialprofil:
 - keine Randgruppen, sondern Unterschicht / Teile der Mittelschicht
 - „eigentlich“ Klientel der Volksparteien
- Ideologie wichtig
 - NS-Sympathien, Ausländerfeindlichkeit inkl. Gewaltakzeptanz)
 - in Kombination mit politischer Unzufriedenheit

Hauptergebnisse der empirischen Extremismusforschung

- Auch in demokratischen Gesellschaften gibt es auf der Massenebene extremistische Einstellungen; grundsätzliche Ablehnung der Demokratie ist aber sehr selten
- Extremistische Einstellungen variieren systematisch mit sozialen Merkmalen, vor allem:
 - Generationenzugehörigkeit / Alter
 - formaler Bildung
 - Geschlecht (betrifft aber eher Verhalten)

Hauptergebnisse der empirischen Extremismusforschung

- Extremistische Einstellungen führen nicht automatisch zu extremistischem Verhalten, entscheidend ist die Situation
 - fremdenfeindliche Gewalt (Alkohol, Gruppendynamik, Gelegenheit)
 - Wahlverhalten (Struktur des Parteienwettbewerbs, Meinungsklima, Themenagenda etc.)
- Umgekehrt setzt extremistisches Verhalten nicht immer extremistische Einstellungen voraus
 - „Mitläufer“ bei fremdenfeindlicher Gewalt
 - Wahrnehmung einer Partei durch die Öffentlichkeit

Probleme und Defizite der empirischen Extremismusforschung

- Konzepte oft nicht klar definiert
- ➔ Empirizismus
- Unzureichende theoretische Integration
- Vielfalt von Skalen und Einzelindikatoren
- Forschungstraditionen eng mit bestimmten Methoden bzw. Daten verbunden
- ➔ viele interessante Fragen nicht zu klären
- *Unklarheit darüber, unter welchen Bedingungen welche Einstellungen handlungsleitend werden*

The End...

